Nr. 260 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 4. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7.30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Fast die gesamte polnische Presse führt in den letzten Tagen aus fadenscheinigen Gründen einen förmlichen Pressekrieg gegen Danzig.

Nach dem Gesamtrücktritt der österreichischen Bundesregierung wurde Dr. Schuschnigg erneut zum Bundeskanzler und auf seinen Vorschlag das neue Kabinett ernannt.

König Eduard VIII. verlas vor dem Oberhaus eine Thronrede, in der er erneut die bekannten Richtlinien der englischen Politik darlegte.

Bei den Gemeindewahlen in England hat die Labour-Partei eine schwere Niederlage erlitten.

Die Dresdener Oper gab mit einer Festaufführung des „Rosenkavaliers" ihr erstes Gastspiel in London. Die Aufführung fand den begeisterten Beifall des ausverkauften Hauses.

Die spanische nationalistische Artillerie hat am Montagnachmittag das Feuer auf Madrid eröffnet.

Durch den sich immer weiter ausbreitenden Hafenarbeiterstreik wurde Amerikas größter Passagierdampfer am Auslaufen gehindert. Im Newyorker Hafen liegen 23 Schiffe still.

Hauptm. Carlos Tiede

Ein gebürtiger Ostpreuße als erster im Alkazar von Toledo.

Der Kommandeur der ersten Truppe, die den Alkazar betrat und die tapferem Verteidiger befreite, war Carlos Tiede. Die „Elbinger Zeitung" weiß über das eigenartige Lebensschicksal dieses ehemaligen deutschen Offiziers interessante Einzelheiten zu berichten.

Einige Jahre vor dem Weltkrieg trat in das Grenadierregiment Friedrich der Große Nr. 4 in Rastenburg in Ostpreußen der Leutnant Karl Tiede ein, der ein gebürtiger Ostpreuße war. Da ihm die Ruhe des Garnisondienstes nicht recht behagte, meldete er sich zur Schutztruppe nach Kamerun. Dort wurde er vom Weltkrieg überrascht. Obwohl die kaum mehr als 4000 Mann starken Verteidiger gegen 38 000 Angreifer einen von vornherein aussichtslosen Kampf aufnahmen, gaben sie nicht nach. Sie hatten sogar im Anfang große Erfolge, doch mußten sie schließlich der Uebermacht weichen. Die Kompanie Tiede marschierte mit ihrem schwerverletzten Führer auf neutrales Gebiet, nach Spanisch-Mundi. Tiede wurde mit seinen Kameraden in Fernando Po interniert. Als 1919 die Deutschen in die Heimat zurückkehrten, blieb Tiede bei den Spaniern und trat als freiwilliger Soldat bei der neugegründeten Fremdenlegion ein.

In den Kämpfen in Spanisch-Marokko gegen den Kabylenhäuptling Abd el Krim zeichnete sich Tiede in mehr als 50 Gefechten immer wieder von neuem aus. Als einmal die Fremdenlegion unter Oberst Valenzuela in einen Hinterhalt geraten war, rettete Carlos Tiede, wie er jetzt hieß, seinen schwerverwundeten Oberst und brachte außerdem durch die Bedienung zweier Maschinengewehre den Angriff der Kabylen zum Stehen. Für diese hervorragende Tat wurde der Fremdenlegionär Tiede zum Offizier befördert. Nach Beendigung des Feldzuges kehrte er 1926 als Hauptmann im 5. Regiment nach Spanien zurück.

Zehn Jahre später ist die Fremdenlegion die bewährteste und angriffsmutigste Truppe Francos. Je näher seine Truppen an Toledo heranrückten, desto mehr festigte sich in Tiede der Entschluß, die Helden des Alkazar zu befreien. Während noch die Maschinengewehre durch die Straßen von Toledo ihre Geschoßgarben fegten, eilte Hauptmann Tiede mit seiner Kompanie im Laufschritt zum Alkazar, kletterte über die Steinbrocken des Trümmerhaufens, suchte und fand den Führer der Verteidiger Oberst Moscardo und meldete kurz und sachlich: „Hauptmann Carlos Tiede im 5. Regiment der spanischen Fremdenlegion meldet die Besetzung Toledos durch General Franco." Oberst Moscardo schloß den mutigen Führer in seine Arme.

Tiede und seine Kameraden sind jetzt die populärsten Soldaten der nationalen Armee. General Franco hat ihn wegen seines schnellen Eingreifens zur Rettung der Alkazarverteidiger auf der Stelle zum Major ernannt.

Moskau läßt Sir John Simon sterben

So schwindelt die Sowjetpresse.

Moskau, 3. November. Sämtliche Moskauer Blätter vom 1. und 2. November veröffentlichen ein Telegramm der sowjetrussischen Telegraphen-Agentur Taß, nach dem der britische Innenminister Sir John Simon am 31. Oktober dieses Jahres gestorben sein soll. Die größeren Blätter fügen dieser Meldung längere Nachrufe an, in denen im einzelnen die „Vergehen" Simons bei der Liquidierung des englischen Generalstreiks im Jahre 1926 sowie insbesondere während seiner Wirksamkeit als Außenminister der Macdonald-Regierung in den Jahren 1931—1935 aufgezählt werden. Besonders abfällig werden die Bemühungen Sir John Simons um die Herbeiführung einer deutsch-englischen Verständigung verurteilt. Von einem Ableben Sir John Simons ist in London natürlich nichts bekannt.

Roosevelt siegt in der Präsidentenwahl

Mehrheit in 31 Staaten / 401 Wahlmänner gegen 81 von Landon in 10 Staaten

Newyork, 4. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach den letzten Mitteilungen führt Roosevelt mit einer Wählerstimmenzahl von insgesamt 401 nunmehr in 31 Bundesstaaten. Landon siegte mit nur 81 Wählerstimmen in 10 Staaten. Im Staate Newyork führt Roosevelt sogar in den sonst stark republikanischen Landgebieten. In der Stadt Newyork hat er einen Vorsprung von nahezu 3:1. Im Bezirk Hydepark, wo der Präsident bekanntlich seinen Sommersitz hat, erhielt er aber nur 1057 Stimmen gegen 1233 für Landon.

Ausgelassenste Stimmung in Newyork

Washington, 3. November. (Drahtb.)

Der Wahlkampf, der als der erbittertste seit der dem Bürgerkrieg vorangegangenen Wahl von 1860 angesehen wird, erreichte erst am Montag nach Mitternacht sein Ende.

Der Anbruch des Dienstag fand Newyork für den ausgelassensten Wahltag seiner Geschichte gerüstet. Die Stimmung am Abend einer amerikanischen Präsidentschaftswahl kann mit europäischen Verhältnissen kaum verglichen werden.

Hunderttausende von Menschen, die meisten in angeheitertem Zustande, alle mit Pfeifen, Trompeten und Jahrmarktknarren ausgerüstet, vollführen einen Höllenlärm.

Auf dem Times-Square und den Nebenstraßen des Newyorker Theaterviertels schieben und drängen sich die Menschenmassen. Der Verkehr kommt völlig zum Stillstand. Auf der Spitze des Times-Square-Turmes leuchten jeweils rote, blaue und grüne Lichter auf und verkünden den augenblicklichen Vorsprung der einen oder anderen Partei. Riesige laufende Lichtbänder an den Häuserfronten der großen Zeitungen melden die letzten Ergebnisse.

Wie üblich, spielen in der amerikanischen Oeffentlichkeit auch die Wahlwetten eine große Rolle. Am Montag standen diese Wetten 2:7 für Roosevelt und 8:5 gegen Landon. Allein in Newyork sind etwa fünf Millionen Dollar auf den Wahlausgang gewettet worden.

Maschinelle Abstimmung

Die Abstimmung selbst erfolgt mit Hilfe einer Maschine, auf der die Namen der Kandidaten verzeichnet sind. Durch Drücken eines kleinen Knopfes über jedem Namen wird die jeweilig für diesen Kandidaten abgegebene Stimme registriert. Auf den Wahlmaschinen, die die Newyorker Wähler zu betätigen haben, sind nicht weniger als 79 Namen eingetragen. Seit Tagen schon veröffentlichen die Newyorker Zeitungen ausführliche Gebrauchsanweisungen und Abbildungen dieser Wahlmaschinen. Es gibt aber dennoch zahlreiche Wähler, die sich mit dieser Einrichtung nicht zurechtfinden können und fremder Hilfe bedürfen. Das hat schon zu zahlreichen Wahlbetrügereien geführt, die freilich von einem aus der Bürgerschaft heraus gebildeten unparteiischen „Verein für ehrliche Abstimmung" bekämpft werden. In den verschiedenen Wahllokalen Newyorks hat dieser Verein nicht weniger als rund 10 000 Beauftragte postiert, die dafür sorgen sollen, daß die Wahl geheim bleibt.

Die ersten Wahlberichte heben die außerordentlich große Wahlbeteiligung hervor. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Wahl ruhig verlaufen.

Lediglich in der an der Südküste der Antillen-Insel Porto Rico gelegenen Stadt Ponce ist es zu blutigen Wahlunruhen gekommen, in deren Verlauf zwei Personen erschossen und sechs schwer verwundet wurden.

Die Einwohner von Porto Rico, die vom amerikanischen Kongreß im Jahre 1917 das amerikanische Bürgerrecht erhalten haben, haben am Sonntag nur die Mitglieder ihres Parlaments und die höheren örtlichen Beamten gewählt, da Porto Rico zwar amerikanischer Besitz ist, jedoch nicht zu den Staaten der Union zählt.

Amerikas größter Passagierdampfer kann nicht auslaufen

4300 Arbeiter im Newyorker Hafen im Ausstand.

Newyork, 3. Nov. (Drahtb.) Der Hafenarbeiterstreik nimmt immer größeren Umfang an. Im Newyorker Hafen streiken jetzt 4300 Hafenarbeiter. 23 Schiffe liegen still. Alle Schlichtungsversuche sind bisher ergebnislos geblieben.

Amerikas größter Passagierdampfer „Manhattan", der am Mittwochabend die Ausreise nach Hamburg antreten sollte, mußte von der Ausreiseliste gestrichen werden. Die Passagiere werden von den Dampfern „Deutschland" und „Queen Mary" übernommen. Die Fahrgäste, die für den Dampfer „Virgenia" Plätze belegt hatten, und der von der Panamawerft auslaufen sollte, erhielten die Passage zurückerstattet.

Marxistische Tränengasanschläge auf Newyorker Kinos.

Newyork, 3. Nov. (Drahtber.) Am Montagabend explodierten in fünf Lichtspieltheatern zur gleichen Zeit Tränengasbomben, die durch ein Uhrwerk zur Entzündung gebracht worden waren. Sechs Personen wurden verletzt. In zwei Kinos entstand unter den Zuschauern eine Panik. Die fünf Lichtspieltheater gehören sämtlich einer Gesellschaft. Man nimmt daher an, daß es sich bei den Anschlägen um den Racheakt einer marxistischen Gewerkschaft handelt. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

Am Grab der Eltern des Führers

Zahlreiche Blumengrüße aus Deutschland.

Wien, 4. November. (Drahtber.) An den beiden Totengedenktagen am Sonntag und Montag haben nach den Berichten der Linzer Blätter zahlreiche Volksgenossen in rührender Weise auch der Eltern des Führers und Reichskanzlers gedacht. Ihr Grab auf dem kleinen von uralten Zypressen und Ulmen beschatteten Friedhof von Leonding bei Linz, bei dem die Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen drei Tage lang Totenwache hielten, war in einen wahren Blumenhügel verwandelt worden. Schon am Sonnabend traf ein Sonderzug mit 1000 Reichsdeutschen in Linz ein; am Sonntag folgte ein Zug mit 800 Personen. Unter der Führung des Konsuls Kastner begaben sich die Gäste aus dem Reich nach Leonding. Sie legten zahlreiche Blumengebinde nieder, deren Schleifen jeweils den Namen der Stadt trugen, aus der die Besucher stammten. Der Bürgermeister von Berchtesgaden legte einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Den Eltern unseres Führers — Vom Berchtesgadener Lande".

Politische Albernheiten

Der „Daily Herald" als Giftmischer.

(Eigene Meldung.)

Ende der vorigen Woche meldete der „Telegraph", daß im Irak ein Militärputsch ausgebrochen sei. Kaum hatten die berufsmäßigen politischen Giftmischer an der Themse und an der Seine das Kabeltelegramm vor Augen, da setzten sie sich schon hin, um in den von ihnen bearbeiteten Tageszeitungen der Leserschaft haargenau auseinanderzusetzen, daß nur — — das nationalsozialistische Deutschland die Schuld an dem Putsch und der zu erwartenden neuen Beunruhigung Arabiens trage. Einige französische Blätter phantasieren etwas von der „Hand Hitlers", andere wissen etwas über die enge „Zusammenarbeit" des nationalsozialistischen Deutschland mit den Putschisten zu berichten.

Auch in der Redaktion des „Daily Herald" stand man auf dem Standpunkt, mit dem Irak eine vorzügliche Gelegenheit gefunden zu haben, um die eigene Lesergemeinde gegen Deutschland aufzuputschen. Man ließ sich schleunigst von einem Gewährsmann aus Bagdad, der auf keinen Fall seinen Namen preisgeben will, berichten, daß „deutsche Agenten" die Revolte in Szene gesetzt hätten. Das wird dann auch im einzelnen „belegt".

Soweit wäre im Sinne der neuerdings an Intelligenz ständig einbüßenden politischen Giftmischer alles ganz gut und schön, wenn nicht der „Matin" aus der Reihe getanzt wäre. Ausgerechnet dieses stark gelesene französische Blatt weiß mitzuteilen, daß die Komintern ihren Agenten Bogdanow zur Aufreizung der Bevölkerung in den arabischen Mandatsländern angesetzt habe.

Wie wird den Giftmischern plötzlich! Nun sind es ja gar nicht die ††† Nationalsozialisten, die da ganz hinten am Euphrat und Tigris eine Regie-

Pressekrieg gegen Danzig

Die polnische Presse vergiftet die polnisch-Danziger Beziehungen

Ohne sachliche Gründe

Danzig, 3. November. (Drahtb.)

In den letzten Tagen hat fast die gesamte polnische Presse einen regelrechten Pressekrieg mit Danzig geführt. Der Danziger Pressedienst nimmt dazu wie folgt Stellung:

„Die Vermutung, daß Polen den Völkerbundauftrag gegenüber Danzig zur Stärkung seiner eigenen Position ausnutzen möchte, wird leider verstärkt durch den systematischen Pressefeldzug, den Polen in diesen Tagen gegen Danzig zu unternehmen für richtig befunden hat. Wenn es sich dabei nur um die Blätter der Opposition handeln würde, die gewohnheitsmäßig gegen Danzig Stimmung machen, könnte man darüber hinweggehen. Die Tatsache aber, daß Blätter wie der „Kurjer Poranny" die Führung in diesem Pressefeldzug übernommen haben, hat in Danzig Besorgnis hervorgerufen.

Der „Kurjer Poranny" hat eigens einen Berichterstatter nach Danzig entsandt mit dem bestimmten Auftrag, Danzig den Vorwurf der Illoyalität gegenüber Polen zu machen und diesen Vorwurf durch Greuelmärchen, deren Absurdität eine sachliche Entgegnung von selbst verbietet, zu „stützen".

Dieser Korrespondent hat seinen Auftrag dadurch zu erfüllen gesucht, daß er gegen die Danziger Regierung die ungeheuerlichsten Angriffe erhoben hat, so daß sich der Polizeipräsident von Danzig genötigt gesehen hat, die betreffende Nummer des polnischen Blattes beschlagnahmen zu lassen. Dabei hat die polnische Presse auch wieder zu der Methode zurückgegriffen, innere Gegensätze zwischen Partei und Staat in Danzig zu konstruieren und aus der Tatsache, daß der Präsident des Senats Greiser zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalt nach Bad Wildungen fahren mußte, die kühnsten Kombinationen herzuleiten."

Ein Dorfkrach als Ursache

Der letzte Fall der Störungsabsicht war ein Bericht über einen Dorfstreit, der sich in Schöneberg an der Weichsel, im Freistaat, abgespielt hat. Die Tatsache, daß drei Dorfeinwohner während der Nacht zum Samstag von bisher völlig unbekannten Tätern in ihren Häusern belästigt, jedoch nicht verletzt wurden, wird zu einem „Ueberfall von Nationalsozialisten auf Polen" umkonstruiert. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die drei Ueberfallenen Mitglieder der Danziger Arbeitsfront, einer nationalsozialistischen Organisation, sind und als Polen im Dorf nicht bekannt waren. Die Ueberfallenen selbst können über die mutmaßlichen Täter keine Aussagen machen. Das Vorhandensein einer polnischen Minderheit in diesem deutschen Dorf ist bisher von niemandem behauptet worden. Von 1043 Wahlberechtigten haben bei den Volkstagswahlen im Jahre 1935 nur vier für die polnische Liste gestimmt.

*

So wie die polnische Presse sich den Fall zurechtbiegt, geht es nicht, ganz abgesehen davon, daß diese dörfliche Angelegenheit in einem Ort, in dem es — von den vier Wählern des Jahres 1935 abgesehen — überhaupt keine Polen gibt, sich wirklich nicht dazu eignet, das bisher gute Verhältnis zwischen Danzig und Polen zu vergiften. Wer hat daran ein Interesse? Daß die polnische Regierung es hätte, kann nach ihrer ganzen bisherigen Haltung nicht angenommen werden, und auch die Tatsache, daß selbst eine Zeitung, von der man sagt, daß sie innenpolitisch ihr nahestünde, dieser auffälligen Hetze gegen Danzig Raum gibt, kann vorläufig nicht als Beweis für ein Einverständnis mit der Regierung angesehen werden. Man wird der Hoffnung Ausdruck geben dürfen, daß die zuständigen Stellen in Warschau diesen aus irgendwelchen bisher unklaren Hintergründen gestarteten Pressefeldzug gegen Danzig etwas genauer unter die Lupe nehmen und notfalls denen, die die offizielle Politik Warschaus sabotieren, auf die Finger klopfen. Es ist doch wahrscheinlich kein Zufall, daß in der Redaktion des „Kurjer Poranny", des mit der Angelegenheit befaßten angeblichen Regierungsblattes, vorwiegend jüdische Schriftleiter sitzen.

Die Aussprache über die Danziger Frage ist noch im Gange und es wäre höchst unzweckmäßig, wenn sie durch unverantwortliche Pressemanöver gestört würde. Zu viel hängt von diesen Dingen ab.

rung gestürzt haben, nein, die Bolschewisten sind es, die für dauernde Unruhen sorgen. Man sollte eigentlich annehmen, daß die Franzosen und Engländer im eigenen Hause genügend viel zu bestellen hätten, daß man sich immer wieder fragt, warum denn gewisse „politische Kreise" noch stets Zeit finden, ausgesprochene Albernheiten in die Welt zu setzen, mit denen sie sich doch nur dem Gespött der Menschheit aussetzen.

Das deutsch-österreichische Verhältnis

Ein Vortrag von Staatssekretär Dr. Schmidt.

* **Wien**, 3. November. (Drahtb.)

Im Rahmen der von der „Union der auswärtigen Pressevertreter" veranstalteten Vortragsreihe sprach am Dienstagnachmittag Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Guido Schmidt über das deutsch-österreichische Verhältnis seit dem 11. Juli. Gleichzeitig teilte er mit, daß er auf Anregung des deutschen Außenministers Freiherrn von Neurath durch Botschafter von Papen in der zweiten Novemberhälfte nach Berlin reisen werde.

Grundsätzlich, so erklärte Dr. Schmidt, sei festzustellen, daß die in die neuen Vereinbarungen vom 11. Juli gesetzten Hoffnung sich erfüllt hätten. Eine allgemeine Entspannung sei sichtlich festzustellen. Durch eine befriedigende Regelung der Frage der Führung der Hoheitszeichen, die besonders im Reiseverkehr eine einschneidende Rolle gespielt habe, sei es auch gelungen, diesen Verkehr von Land zu Land günstig zu beeinflussen, der leider noch durch die valutarischen Schwierigkeiten gehemmt werde. Der Redner erwähnte in diesem Zusammenhang gewisse Zwischenfälle, die sich beim Besuch reichsdeutscher Gäste abgespielt hätten, die aber nicht Schuld dieser Besucher seien, sondern auf das Konto jener Kreise zurückzuführen seien, die den Sinn des Abkommens noch immer verkennen.

Horthy wird Mussolini besuchen

* **Budapest**, 3. November. (Drahtb.)

Nach Blättermeldungen wird der Reichsverweser von Horthy in Begleitung des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers von Kanya Ende des Monats der italienischen Regierung in Rom einen Besuch abstatten. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor. In unterrichteten Kreisen wird jedoch angenommen, daß der Besuch des Reichsverwesers in Italien Ende des Monats nach der Wiener Dreierbesprechung stattfinden wird.

Der Marschallstab des Generals Rydz-Smigly

Krakau, 3. November.

Folgende Einzelheiten werden über den Marschallstab berichtet, der am 11. November dem Generalinspekteur der polnischen Wehrmacht, General Rydz-Smigly, überreicht werden wird. Der Marschallstab ist vierzig Zentimeter lang und aus oxydiertem und ziseliertem Silber angefertigt. Er hat an seinem oberen Ende einen Kopf mit in Silber herausgemeißelten Lorbeerblättern. Die Schachtel für den Marschallstab ist mit rotem Leder bezogen und auf dem Deckel mit Ornamenten und dem Monogramm ERS. verziert. An den Seiten ist die Hülle mit goldenen Generalsstreifen geschmückt.

Immer neue Reibungspunkte zwischen Japan und China

Japanischer Bankangestellter überfallen.

Schanghai, 3. Nov. (Drahtb.) Ein japanischer Angestellter der japanischen Kreditgesellschaft in der Provinz Hunan wurde Montag nachmittag von unerkannt entkommenen Personen überfallen. Der Angestellte erlitt leichte Kopfwunden. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall. Die japanischen Marinestellen in Hankau entsandten sofort zwei Kanonenboote nach Tschangscha.

Schwere Wahlniederlage der Labour Partei

bei den englischen Gemeindewahlen.

London, 3. November. (Drahtb.) Gestern fanden in ganz England und Wales mit Ausnahme von London die Gemeindewahlen statt. Obwohl bei diesen Wahlen nicht allein Fragen der großen Politik Ausschlag geben, ist es stimmungsmäßig doch bezeichnend, daß die oppositionelle Labour Party, die sich in der letzten Zeit immer mehr in das bolschewistische Fahrwasser begeben hatte, eine starke Niederlage erlitt. Wenn auch noch nicht alle Abstimmungsergebnisse aus dem Lande vorliegen, so können die restlichen Ergebnisse auch nichts mehr daran ändern, daß die Konservativen die Sieger, die Opposition aber die Unterlegenen sind. Sie dürften rund 100 Sitze verloren haben. Den Unabhängigen ist es gelungen, 42 neue Sitze zu erobern.

Rücktritt der österreichischen Bundesregierung

Sofortige Neubildung durch Schuschnigg

Wien, 4. November. (Drahtb.)

Ueber die bereits vor einigen Tagen angedeutete Möglichkeit einer Umbildung des Kabinetts noch vor den kommenden außenpolitischen Verhandlungen wurde heute nacht ½1 Uhr folgendes amtliche Kommunique ausgegeben:

„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Dienstag dem Bundespräsidenten die Gesamtdemission der Bundesregierung und der Staatssekretäre vorgeschlagen, die dieser angenommen hat. Zugleich hat der Bundespräsident Dr. Schuschnigg zum Bundeskanzler und auf dessen Vorschlag den Generalkommandanten der Frontmiliz Feldmarschalleutnant Hülgerth zum Vizekanzler, den Rat des Bundesgerichtshofes Dr. Adolf Pilz zum Bundesminister für Justiz, den Sektionschef Dr. Pernter zum Bundesminister für Unterricht, den Hofrat Dr. Josef Resch zum Bundesminister für soziale Verwaltung, den Obersenatsrat der Gemeinde Wien Dr. Rudolf Neumeyer zum Bundesminister für Finanzen, den Oekonomierat Peter Mandorfer zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, den außerordentlichen Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Taucher zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt.

Ferner hat der Bundespräsident mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betraut und den Gesandten in Budapest Odo Neustädter-Stürmer sowie den Generalstaatsarchivar Dr. h. c. Edmund Glaise-Horstenau zu Bundesministern ernannt, wobei in Aussicht genommen ist, dem ersteren die Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit, dem letzteren die übrigen Angelegenheiten der inneren Verwaltung zu übertragen."

Die Minister Pernter, Mandorfer, Resch und Glaise-Horstenau gehörten bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei Glaise-Horstenau bis jetzt nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern waren Hülgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr. Sie ziehen in das jetzige Kabinett als Fachminister ein.

Forderungen des österreichischen Protestantismus

Ein Hirtenbrief an die Bundesregierung.

* **Wien**, 3. Nov. In den Gemeinden der evangelischen Kirche in Oesterreich wurde am Reformationssonntag von den Kanzeln ein Hirtenbrief des Wiener Superintendenten Heinzelmann verlesen.

Der österreichische Staat, so wird darin ausgeführt, wolle nach dem Vorspruch seiner neuen Verfassung ein christlicher, nach der Auslegung dieses Wortes durch maßgebende Männer ein katholischer sein. Heinzelmann erinnert die Bundesregierung an die Einlösung der der Evangelischen Kirche wiederholt gegebenen Zusicherungen. Während die Katholische Kirche als die in Oesterreich bevorrechtigte zur Regelung ihrer Beziehungen zum Staat sofort das Konkordat empfangen habe, warte die Evangelische Kirche seit 2¾ Jahren noch immer vergebens auf eine ähnliche Regelung.

„Wir sind in Gefahr geraten, in wichtigen Belangen, so in Fragen der Erziehung unserer Jugend und in Eheangelegenheiten, in unseren Rechten verkürzt zu werden. Wir müssen befürchten, die uns im Protestantenpatent von 1861 „für immerwährende Zeiten" verbürgte Gleichberechtigung in Frage gestellt zu sehen. So bleibt uns nichts anderes übrig, als nochmals den Staat zu erinnern, uns endlich zu geben, was uns gebührt und in dem neuen Gesetz, an welchem mitzuarbeiten wir seit langem bereit sind, uns nicht ungünstiger zu stellen als die Katholische Kirche durch das Konkordat gestellt wurde."

Die erste Granate auf Madrid

Die Hauptstadt im Feuer der nationalistischen Artillerie.

Talavera de la Reina, 3. November. (Drahtb.)

Am Montag um 5 Uhr nachmittags MEZ. wurde von der bei Parla stehenden Batterie des Oberstleutnants Tella der erste Schuß auf Madrid abgefeuert.

Nach den in Paris von den verschiedenen Fronten vorliegenden Meldungen haben die Truppen General Francos auch am Montag ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt. Sie befanden sich in den Mittagsstunden vor den Toren von Madrid, das den ganzen Tag über den Besuch nationaler Flugzeuge erhielt. Die nationale Vorhut, marokkanische Kavallerie, steht acht Kilometer vor der Hauptstadt. Mostoles und Villaviciosa de Odon wurden von den nationalen Truppen besetzt.

Der Sender von Madrid sandte den ganzen Montag über dringende Aufrufe an die roten Milizen, deren Mitglieder aufgefordert wurden, sich unverzüglich in den Ministerien einzufinden, um dort für den Abmarsch an die Front eingeteilt zu werden.

„Echo de Paris" weist die französische Regierung auf die dauernden Angriffe hin, die vom Rundfunksender der iberisch-anarchistischen Vereinigung in Barcelona gegen sie gerichtet würden. Dieser Sender gefalle sich allabendlich in französischer Sprache in den schwersten Beleidigungen gegen die französische Regierung im allgemeinen und den Ministerpräsidenten Leon Blum im besonderen. Die Anarchisten würden in Kürze Sieger in Spanien (!) sein.

Sobald der spanische Sowjetstaat (!) organisiert sei, werde man sich etwas näher mit Frankreich befassen. Leon Blum solle gar nicht glauben, sich retten zu können. Er werde nicht einmal Zeit haben, sich auf seine prachtvollen Besitzungen zurückzuziehen, die er im Auslande erworben habe.

Die Wut des Proletariats müsse sich in erster Linie auf ihn abladen. Er habe seine Partei und seine Freunde verraten und werde dafür bezahlen müssen.

—* **Einbruch bei Hollands Königin.** In die im Besitz der Königin der Niederlande befindliche Villa in Apeldorrn drangen Diebe in unbewohnte Räume ein und entwendeten kostbare Möbel, Gobelins und Gemälde. Der Einbruch wurde festgestellt, als Beamte der Schloßverwaltung einige Ausbesserungsarbeiten ausführen lassen wollten.

„Hochzeitsfilm" in Kattowitz

Kiepura bluft im Alltag genau so gerne wie im Film.

Kattowitz, 2. Novemb

Bis zum letzten Augenblick hatte Kiepura versucht, seine Eheschließung mit Martha Eggerth der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, seitdem aber an der Anschlagtafel des Kattowitzer Standesamts das Aufgebot aushing, war es ja schließlich kein Geheimnis mehr, daß dem Aufgebot eines Tages schließlich auch die Ehe folgen mußte. Als am letzten Oktobertag die beiden mit dem Wiener Schnellzug eingetroffen und in Begleitung einiger Verwandter, denen man sofort anmerkte, daß sie die Rollen der Trauzeugen ausüben sollten, in einem Hotel abgestiegen waren, begab sich ein Vertreter der „Kattowitzer Zeitung" zu Kiepura, der ihn inmitten eines unbeschreiblichen Durcheinanders von Koffern und Taschen empfing.

Auf die Frage des Zeitungsmannes nach seiner Verheiratung erwiderte Kiepura verschmitzt lächelnd: „Wieso? Wir heiraten doch gar nicht, das ist nur so eine Filmaufnahme."

Der Zeitungsmann ging auf diese Fiktion ein und fragte nur noch, wann denn nun die Filmaufnahme stattfände. Kiepura erwiderte, das wisse er zwar selber noch nicht, aber der Vertreter der Zeitung könne sich nach einer halben Stunde „wegen der Aufnahmen" mit dem Direktor Dobija, dem Trauzeugen Kiepuras, besprechen. Als die halbe Stunde verstrichen war, waren Martha Eggerth und Jan Kiepura bereits Mann und Frau. Die standesamtliche Handlung wurde natürlich in polnischer Sprache vollzogen, in der auch Martha Eggerth ihr Jawort mit „tak" gab. Die Neuvermählten waren vor dem Standesamt und vor dem Hotel Gegenstand großer Huldigungen. Auf die Bitten der Gratulanten doch rasch noch etwas zu singen, antwortete Kiepura ablehnend, versprach aber ein Gastspiel in Kattowitz im kommenden Sommer.

Auf der Fahrt nach Beuthen im Wagen verpaßten die Neuvermählten übrigens den Zug, so daß sie sechs Stunden auf den nächsten Berliner D-Zug warten mußten. Ihr erster gemeinsamer Film wird eine filmische Bearbeitung der „Boheme" von Puccini sein.

Kang Teh sucht eine dritte Frau

Kang Teh, der 29 Jahre alte Kaiser von Mandschukuo, hat einen Eilboten in die Armenviertel von Peiping abgesandt, damit er ihm eine Auswahl schöner Mädchen im Alter zwischen 15 und 20 Jahren nach Hsingking bringe. Kang Teh hat die Absicht, sich eine dritte Frau zuzulegen.

Der Grund ist hochpolitisch. Die Mandschu-Dynastie, die Kang Teh repräsentiert, ist bis jetzt ohne Erben. Im Jahre 1922 heiratete der Kaiser, damals noch ganz einfach Herr Pu-yi, die Prinzessin Kuo Shiasa. Aber seine Gattin gebar ihm keine Kinder. Er nahm eine zweite Frau Hsu-fei, aber auch diese Verbindung blieb kinderlos. Nach chinesischem Recht kann der Mann auch Kinder seiner Nebenfrauen zu Erben einsetzen.

Die Instruktionen, die dem jetzt nach Peiping entsandten Boten mitgegeben worden sind, lauten dahin, daß er die 100 hübschesten Mädchen mitbringen soll, damit der Kaiser sie besichtigen und diejenigen, die ihm gefallen, zunächst in seinem Haushalt unterbringen kann. Kang Teh hat zunächst versucht, an der Hand von Fotografien, die er sich hat schicken lassen, eine Auswahl zu treffen. Aber obwohl er sich monatelang damit beschäftigte, ist er auf diesem indirekten Wege doch zu keinem Ergebnis gekommen.

Spende für Bedürftige der bayerischen HJ.

Ministerpräsident Siebert hat aus Anlaß der Fünfjahresfeier der Reichsjugendführung den bayerischen Gebieten der HJ. aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen Betrag von 10 000 Mark zur Beschaffung von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für die bedürftigen Angehörigen der HJ. zur Verfügung gestellt.

In Kürze

Ehestandsdarlehen auch in Oesterreich.

Die Bundesbeamtenkammer hat beschlossen, zum Zwecke der Förderung von Eheschließungen aus ihren Mitteln den Betrag von 100 000 Schilling zur Verfügung zu stellen. Aus dieser Summe sollen an Angestellte der öffentlichen Betriebe unverzinsliche Darlehen gegeben werden, deren Rückzahlung innerhalb von fünf Jahren zu erfolgen hat.

Schweizer Maßnahmen gegen die „Rote Hilfe".

Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Dienstagnachmittag-Sitzung einstimmig das Verbot der politischen Betätigung für die „Rote Hilfe" beschlossen.

Wieder eine Fabrikbesetzung in Paris.

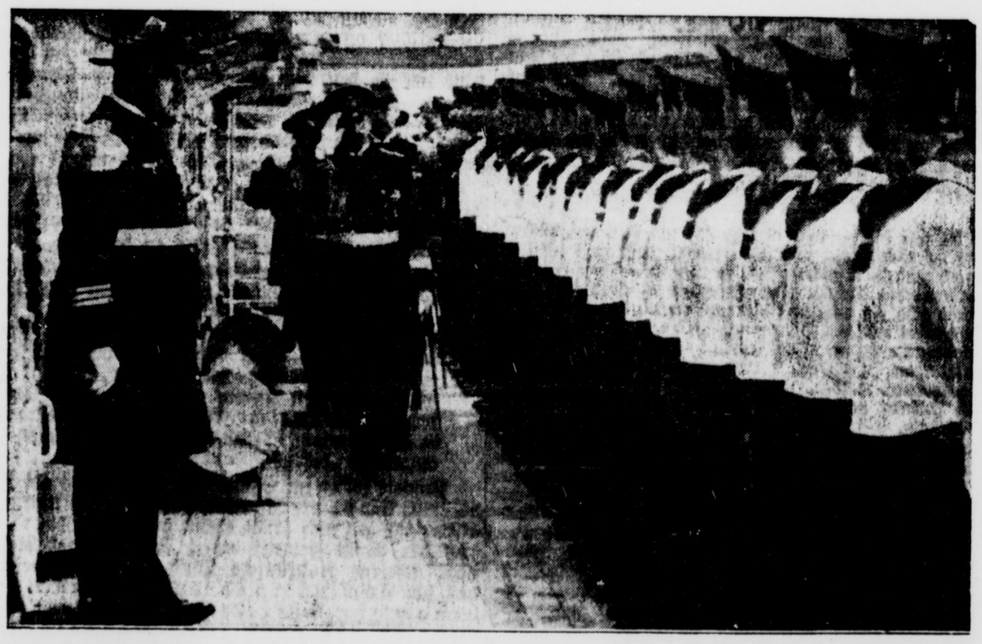
In Paris ist wiederum eine Fabrik von Streikenden besetzt worden. Es handelt sich um eine Zuckerfabrik mit tausendköpfiger Belegschaft. Die Streikbewegung richtet sich gegen verwaltungstechnische Maßnahmen der Werksleitung.

400 Sowjetrussen für Katalonien.

Im Bahnhof von Perpignan sind 400 Sowjetrussen eingetroffen, die in Kraftwagen über die Grenze nach Katalonien weiterbefördert wurden. Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post" berichtet, daß in Cartagena sowjetrussische Seeoffiziere für die rote spanische Flotte eingetroffen seien.

Rote Banditen unter sich.

Nach einer zuverlässigen Meldung aus Madrid ist der berüchtigte frühere rote Befehlshaber von Badajoz, Puiadengolas, nicht, wie seinerzeit behauptet wurde, im Kampfe gefallen, sondern von seinen eigenen Genossen ermordet worden.



König Boris besuchte den Kreuzer „Emden"

Der deutsche Schulkreuzer „Emden" weilte kürzlich in Varna am Schwarzen Meer. König Boris von Bulgarien nahm die Gelegenheit wahr, dem deutschen Kriegsschiff einen Besuch abzustatten. Hier sieht man den König beim Abschreiten der Front an Bord des Kriegsschiffes. (Associated-Preß, M.)

Prunkvolle Zeremonie im Oberhaus

Feierliche Parlamentseröffnung und Thronrede des Königs

* **London**, 3. Nov. (Drahtb.)

König Eduard VIII. fuhr am Dienstag wegen des strömenden Regens ohne das seit zwei Generationen geübte Zeremoniell im Auto zum Oberhaus, um die erste Parlamentseröffnung seiner Regierungszeit vorzunehmen.

Die Eröffnung der neuen Parlamentstagung erfolgte in dem bei dieser Gelegenheit üblichen prunkvollen Rahmen. Außer den Roben und prächtigen Kleidern war das gesamte diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop, anwesend.

Der König trug unter seinem purpurfarbenen und goldverzierten Samtmantel die Admiralsuniform. Da der König noch ungekrönt ist, trug er während der Zeremonie nicht die Krone, sondern den Admiralshut.

Als er in feierlicher Prozession das Oberhaus betrat, wurden die Reichskrone, das Staatszepter und der Reichsapfel vor ihm hergetragen. Da König Eduard unverheiratet ist, stand zum erstenmal seit langer Zeit nur ein einziger Thronsessel auf der Empore.

Nachdem der „schwarze Herold" die Unterhausmitglieder und die nicht dem Oberhaus angehörenden Minister herbeigerufen hatte, verlas der König zunächst das protestantische Glaubensbekenntnis und verpflichtete sich, nachdem er eine purpurfarbene Bibel geküßt hatte, die Gebote einzuhalten, die die protestantische Thronfolge erfordern.

Hierauf verlas der König die Thronrede, in der erneut die bereits gekannten Richtlinien der englischen Politik dargelegt wurden. Der König betonte, daß die britische Regierung ihre Politik auf die Mitgliedschaft beim Völkerbund stütze, daß sie jedoch Vorschläge zu einer Reform des Völkerbundes bereits in Genf eingereicht habe. Die Befriedung Europas solle von England mit allen Mitteln gefördert, und es soll auf einen Westpakt hingearbeitet werden.

Der König legte Nachdruck darauf, daß die britische Regierung die politische Lage im Fernen Osten mit Sorge verfolge. Dort seien Friede und Ruhe wesentlich für wichtige Interessen des britischen Volkes. Er hoffe auf eine friedliche Lösung zwischen China und Japan. Weiter bekannte sich Eduard VIII. zu dem Gedanken des Nichteinmischungsabkommens in Spanien.

Im Mai nächsten Jahres soll anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten eine britische Reichskonferenz stattfinden.

Im Anschluß an die Krönungsfeierlichkeiten will der König zur Kaiserkrönung nach Indien reisen.

Die britische Aufrüstung soll nach der Thronrede mit äußerster Tatkraft vorwärtsgetrieben werden. Gleichzeitig bekannte sich der englische König jedoch zur Förderung einer allgemeinen internationalen Befriedung, durch die eine Begrenzung der Rüstungsausgaben möglich wäre.

Nach kurzer Vertagung trat das Parlament wieder zusammen, um die Dankadresse an den König entgegenzunehmen. Sie wurde zum ersten Male in der Geschichte des englischen Parlaments von einer Frau, nämlich der konservativen Abgeordneten Miß Horsbrugh eingebracht.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 4. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,31 Uhr, Sonnenuntergang: 16,55 Uhr. — Mondaufgang: 21,53 Uhr, Monduntergang: 12,59 Uhr.

4. November: 1716: Der Philosoph und Staatsmann Gottfried Wilhelm von Leibnitz in Hannover gest. (geb. 1646). — 1743: Eröffnung der Universität Erlangen. — 1891: Der Dichter Klabund (eig. Alfred Henschke) in Krossen a. d. Oder geb. (gest. 1928).



Weiterhin unfreundlich.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

In der Großwetterlage ist noch keine Aenderung zu sehen. In raschem Wechsel liegt Mitteleuropa bald im Bereich wärmerer, bald kälterer Luftmassen. Aus diesem Grunde herrscht meist stark veränderliche Witterung. Trotzdem stärkere Niederschläge nicht in Aussicht stehen, wird das Wetter im ganzen recht unfreundlich bleiben

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 4. November: Bei mäßigen westlichen Winden morgens meist nebligtrübe mit einzelnen leichten Niederschlägen. Vorübergehend geringer Aufbruch der Bewölkung. Temperaturen nur wenig verändert. Bei Aufheiterung in den Nachtstunden Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes.

Voraussage für Donnerstag, den 5. November: Bei westlichen Winden und etwas niedrigeren Temperaturen erneute Eintrübung, später auch leichte Niederschläge

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder trübe und Niederschläge, milder.

Paradies der Kinder

Vor den großen Schaufenstern in der Mendener, Wermingser und Unnaer Straße drängen sich die Menschen. Große Menschen und kleine Menschen. Viele Mütter sind da, die kleine Buben oder kleine Mädelchen an der Hand führen, und hier oder da hat wohl sogar Vater oder Mutter ein Kleines auf den Arm genommen, damit es besser über die „Großen" hinwegsehen kann.

Hinter der großen Scheibe gibt es wahre Wunderdinge zu sehn — die spätherbstlichen Spielwarenausstellungen haben auch hier in Iserlohn nun ihren Anfang genommen, die schon wie der erste ferne Vorläufer des Weihnachtsfestes wirken. Die richtige große Spielwarenausstellung ist innen im Geschäft aufgebaut, und welche Mutter wollte da nicht ihrme Kinde die Freude machen, sich diese Wunderwelt anzusehen?

Drinnen ist es, als wenn man ins Märchenland käme. Das heißt, in gewissem Sinne ist es auch wieder ein recht modernes „Märchenland". Freilich, die altgewohnten lieben Gestalten aus den bekannten Märchen sind noch immer da: irgendwo steht das Häuschen der Knusperhexe, von dem sich Hänsel und Gretel ein paar leckere Dachziegel abbrechen. Und natürlich thront der Weihnachtsmann schon höchst persönlich als Schirmherr über dem Ganzen . . . .

Die kleinen Mädchen bleiben noch immer voll Entzücken vor den „wie echt" wirkenden Puppenbabys stehen und bestaunen die Puppenkinder mit den langen herrlichen Hängezöpfen, die man alle Tage neu flechten könnte. Daneben turnen Teddybären und hundert kleine reizende wollige Tiere, und ganze Gutshöfe mit Ställen und vielen, vielen Tieren vermitteln den ersten frohen Eindruck vom Land.

Daneben aber tut sich die moderne Wunderwelt auf, jene Welt der Autos, Flugzeuge, Eisenbahnen, die heute schon unseren Jüngsten so vertraut ist und über die sich hier die kleinen Besucher bereits höchst fachmännisch äußern. Und natürlich haben alle Jungen der Garnison Iserlohn für das moderne Kriegswesen wieder das tiefste Interesse. Regimenter von Soldaten aller Nationen marschieren auf, Tanks kann man schon für 40 Pfennig kriegen, die behende über schräge Ebenen hinaufklettern und alle Hindernisse über den Haufen rennen. Und daneben surren wieder Flugzeuge und Zeppeline und schauerliche Bomber.

Die Kinder gehen wie durch ein Wunderland. Väter und Mütter lächeln und stehen fast auch wieder wie Kinder vor der bunten Märchenwelt. Und vielleicht schmieden sie schon Pläne, ob man das eine oder andere Spielzeug, das den Liebling so begeistert, dem Weihnachtsmann in Auftrag geben könnte . . . .

#

Neuer Führer
im Deutschen Jungvolk, Stamm III/136, Iserlohn

Am heutigen Mittwoch, 4. Novbr., findet um 17 Uhr, auf der „Alexanderhöhe" (evtl. Alte Halle), ein Appell des Stammes III/136, Iserlohn, statt. Es erfolgt die Uebergabe des Stammes an seinen neuen Führer, Jg. Herbert Kleinmann, Gerichtsstraße 21, durch den Jungbannführer. Gleichzeitig werden die goldenen Ehrenzeichen der HJ. an die Jg. verteilt, welche seit dem 1. 10. 1932 dem Deutschen Jungvolk angehören. Die Pressestelle des Jungbanns 136, Iserlohn.

* **Parteiabzeichen an Reichsbahnuniform.** Die Reichsbahnhauptverwaltung hat in einer Verfügung genehmigt, daß die Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahn zur Uniform in und außer Dienst auch das Parteiabzeichen tragen. Die Frage, ob auch die Abzeichen der Gliederungen der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände zur Uniform getragen werden können, bleibt einer einheitlichen Regelung durch die Reichsregierung vorbehalten.

Kleider und Wäsche für hilfsbedürftige Iserlohner Volksgenossen

Fleißige Frauenhände schaffen in der Nähstube der Iserlohner NSV.

Niemand soll frieren

(=) Iserlohn, 4. November.

Die erste Brockensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 hat der Iserlohner NS.-Volkswohlfahrt eine Unmenge von Kleidern und Wäsche gebracht, die jetzt sortiert und geordnet in den Räumen der NSV. am Dickenturm auf die Verteilung an die hilfsbedürftigen heimischen Volksgenossen warten. Es kann als ein schönes Zeichen der Opferfreudigkeit der Iserlohner angesehen werden,

daß ein großer Teil der gespendeten Sachen so gut erhalten ist, daß jedwede Aenderung oder Ausbesserung überflüssig ist

und die Empfänger ein wirklich gutes Kleidungsstück erhalten werden. Die schadhaften Wäsche- oder Kleidungsstücke werden von der Iserlohner NSV. selbst ausgebessert. Zu diesem Zweck besitzt die NSV. eine eigene Nähstube, in der etwa 10 bis 15 Frauen der NS.-Frauenschaft ehrenamtlich arbeiten und die Kleidungsstücke ausbessern oder umändern. Nicht nur in den Wintermonaten, sondern auch im Sommer wird hier gearbeitet. Da werden neue Wäsche- und Kleidungsstücke angefertigt, Betttücher, Bettbezüge und Kopfkissen, ferner Wäschestücke und Kleidung.

Mancher Wunsch eines bedürftigen Volksgenossen wird hier erfüllt. Aus den alten Sachen werden durch geschickte, fleißige Frauenhände neue Anzüge oder Kleider. Mancher bedürftige Iserlohner Landjahrjunge wurde von der Iserlohner NSV. mit Wäsche usw. versehen, die in der Nähstube der Iserlohner NSV. angefertigt worden war. Jetzt herrscht wieder Hochbetrieb; denn es heißt für die kommende Winterzeit genügend Wäsche und Kleidung für arme Volksgenossen zu haben.

Auch die Nähstube ist ein kleiner Baustein am großen Hilfswerk und zudem ein Zeichen für den Opferdienst der heimischen Bevölkerung. Auf der einen Seite geben Volksgenossen der NSV. von ihren Kleidern und ihrer Wäsche, was sie entbehren können, auf der anderen finden sich Volksgenossen, die in ehrenamtlicher Arbeit diese Sachen durchsehen, ausbessern und umändern. Die meisten Frauen, die wir in der Nähstube bei der Arbeit antreffen, verrichten schon seit Jahren diesen Ehrendienst. So wird in ideeller gemeinsamer Arbeit auch der kommende Winter überwunden werden und wieder einmal wird sich zeigen, daß über jedem Wort nur die Tat und der Einsatz stehen.

*

Die Kinderspeisung der Iserlohner NSV wurde mit Beginn dieses Monats aufgenommen. Sie wird in diesem Winter in besonders großem Umfange durchgeführt. Je etwa 215 Kinder erhalten während vier Wochen in der Zeit bis zum April 1937 ein nahrhaftes und gutes Mittagessen. Insgesamt werden also rund 1075 Kinder hilfsbedürftiger Iserlohner Volksgenossen je einen Monat von der NSV. mit einem warmen Mittagessen versorgt. Die Kinderspeisung wird in Kürze auch noch auf bedürftige Kinder unter 6 Jahren ausgedehnt. Im NSV.-Kindergarten werden 20 Kinder zu Mittag essen können. Diese Einrichtung wird es ermöglichen, daß ein großer Teil der Kinder den ganzen Tag über im Kindergarten bleiben kann



Foto: E.-Z.-Z.

Es surren die Rädchen, es gleitet der Faden

Fleißige Frauenhände bessern in ehrenamtlicher Arbeit in der Nähstube der Iserlohner NSV. Wäsche- und Kleidungsstücke aus, die während der Brockensammlung gespendet wurden.

Sie kommen . . .

Erstmalig die Regimentsmusik der Flak-Abteilung in Iserlohn

* Iserlohn, 4. November.

(—) Wenn junge Männer mit Koffern in größeren Mengen durch die Straßen marschieren und bemüht sind, den Eindruck von marschierenden, soldatenähnlichen Wesen zu erwecken, dann sind es zumeist angehende Rekruten, die geleitet, betreut und geführt von besonders schneidig marschierenden, „im Dienste förmlich ergrauten" Soldaten truppweise den Kasernen der Infanterie und Artillerie zustreben. Dort werden sie in einen soldatenmäßigen Zustand versetzt, was das rein Aeußere anbelangt.

*

Jedesmal wieder liegt ein sonniges Schmunzeln auf den Gesichtern der Passanten, wenn so ein Trupp durch die Straßen Iserlohns zieht. — „Dir soll wohl noch das Lachen vergehen" . . . „Guck mal den, der hat sich gleich drei Koffer mitgebracht" . . . „na, wartet man, euch werden sie noch das Marschieren beibringen . . . und „wo soll Iserlohn nur die vielen Mädchen hernehmen?" . . . so schwirrt es dann durcheinander, dieweil die also Betrachteten und Begutachteten in einem ihrer Meinung nach ungewöhnlich strammen und ergakten Tritt durch die Straßen ziehen.

Gestern war nun ganz großer Hochbetrieb. Da holten sich die Leute von der Flak gleich einige hundert Mann vom Bahnhof. Voran die schneidige Regimentsmusik, sie stellte sich erstmalig in prachtvoller Besetzung den Iserlohner vor. Nickelblitzende Instrumente, Posaunen voran und dahinter in endlosen Kolonnen die vielen angehenden Flaksoldaten.

Die Mädel lachten ihnen ein herzliches Willkommen zu, die Männer vom Jahrgang 1911 u. 1912 — soweit sie unter den Zuschauern waren, waren von besonderen Gefühlen beseelt . . . und immer wieder ging es schmunzelnd durch die Reihen: Wenn die den ersten Urlaub haben . . . Im Frühjahr muß die Stadtverwaltung die Bankzahl im Stadtwald verdoppeln, sonst heißt es Schlange stehen . . .

*

Und die angehenden Soldaten, sie marschierten Reihe für Reihe, fast ohne Ende, durch die Straßen in bunter zusammengewürfelter Kolonne, sie dachten sich sicher ihren Teil. Zwei Jahre wird ihnen Iserlohn nun zweite Heimat sein. Für Führer und Vaterland werden sie sich in dieser Zeit bereithalten und gute Soldaten werden. Wir rufen euch, ihr jungen Soldaten, ein herzliches Willkommen in der Garnisonstadt Iserlohn zu, möge sie euch allen zur zweiten Heimat werden!

Am 17. November

Symphonie-Konzert

in der Schauburg

Wie wir erfahren, wird durch Vermittlung des Oberbürgermeisters und der NSKG. den Iserlohnern am Dienstag, dem 17. November, eine köstliche Gabe geboten. Das auf 60 Künstler verstärkte Städtische Orchester Hagen ist zu einem Symphoniekonzert verpflichtet worden, das der auch hier beliebte Städt. Musikdirektor Hans Herwig (Hagen) leiten wird.

Es besteht ferner Aussicht, daß ein bekannter Solist dieses Konzert besonders wertvoll bereichern wird. Das Programm sieht Werke von Mozart, Beethoven und Tschaikowsky vor.

Iserlohner! Ihr wißt, was ihr ernster und großer deutscher Kunst schuldig seid, kommt alle zu diesem Abend herrlicher Tonkunst. Die Eintrittspreise sind niedrig festgesetzt worden, Karten sind im MER-Büro und bei Ferd. Bischoff jun. erhältlich.

Peter Jurcowitz ist wieder da!

Das war eine freudige Begrüßung dieser Tage: Unser Gottscheer Bauer, der Peter Jurcowitz, ist wieder da! Bald wird er wieder in seiner schmucken Tracht sein Spielchen anbieten. Froh und begeistert ist unser auslandsdeutscher Volksgenosse über den herzlichen Empfang, den ihm alle die vielen Iserlohner bisher bereitet haben. Er erzählt von der Dankbarkeit der Bauern im Gottscheer Ländchen, denen durch diese Aktion des vergangenen Jahres außerordentlich geholfen wurde, er erzählt von den vielen Briefen und Kartengrüßen, die er hier aus Iserlohn erhalten hat. Leider konnte er nicht wiederschreiben und bittet nun, auf diesem Wege allen, die es so gut mit ihm meinten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Peter Jurcowitz kann gewiß sein, daß er auch in diesem Jahr dem letzten, das ihr in Iserlohn sehen wird, überall auf freundliche Hilfe und Unterstützung bei seinem Werk rechnen kann, das allen notleidenden Bauernfamilien dort in der jugoslawischen Sprachinsel zugute kommen wird.

Heute Sauerlandabend
des SGV., Abteilung Iserlohn, im Rittersaal der Alexanderhöhe.

Unter dem Leitsatz „Niu liu stert un lachet" hält die Abteilung Iserlohn des Sauerländischen Gebirgsvereins am heutigen Abend im Rittersaal der Alexanderhöhe einen plattdeutschen Sauerlandabend ab. Berufsschuldirektor Heinrich Kleibauer, Gummersbach (früher Iserlohn), wird plattdeutsche Vorträge und Vorlesungen halten.

Im November unternimmt der SGV. ferner noch zwei Wanderungen. Am 14. ds. Mts. ist ein Ausflug Bremke-Rauhe-Hardt-Papenholz-Oestrich unter Führung von Herrn Fritz Theile geplant. Nach der Wanderung wird ein gemeinschaftliches Abendessen besonders gut munden. Ende ds. Mts., am 29. November, wird unter Führung von Herrn J. Müller eine Wanderung nach Obergrüne-Moeskamp-Lössel-Pillingsen-Nachrodt erfolgen.

Bevor die Winterszeit endgültig hereinbricht, ist somit allen heimischen Wanderfreunden noch einmal Gelegenheit gegeben, eine letzte Wanderung durchs sauerländische Heimatland zu unternehmen.

* **Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr.** Die Reichsbahn wird auch in diesem Jahr wieder zu Weihnachten und Neujahr Festtagsrückfahrkarten mit einem Drittel Fahrpreisermäßigung ausgeben. Diesmal werden die Karten von Dienstag, den 22. Dezember, 0 Uhr, bis Montag, den 4. Januar, 24 Uhr, dem spätesten Zeitpunkt für den Abschluß der Rückreise, gültig sein. Wer zu Weihnachten und Neujahr verreisen will, hat dazu also volle vierzehn Tage Zeit. Die Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten wird in derselben Weise verlängert.

Sie ließ nicht locker.

„Mutter, bitte . . ."

„Hör' jetzt endlich auf, Mädel! Alles mögliche willst Du versuchen! Das mit Deinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut."

„Das geht doch nun aber schon über ein Jahr so, Mutter", sagt Lisbeth weinerlich. Wirklich, jetzt rannen wieder mal dicke Tränen über ihr Gesicht, das bös von Pickeln und Mitessern entstellt war. „Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schlechten Gesichtshaut herumlaufen."

„Mach' mir doch keine Vorwürfe, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast Du auch nur die geringste Besserung bemerkt? Neues versuchen wir nicht. Basta!"

„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!"

So ging das nun jeden Tag. Die Kleine ließ nicht locker. Und eines Tages kam sie einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit vor allem auf einer zarten, glatten Haut beruhte. „Nun sieh mal, Mutter", sagte Lisbeth bittend, „wie Ria jetzt aussieht. So hübsch, so blühend, und diese reine Gesichtshaut. Könnte man sie nicht direkt beneiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so übel aus wie ich. Damals waren wir Leidensgefährten, heut ist sie mein Vorbild. Ach bitte — bitte, Mutter, nicht wahr, jetzt kaufst Du mir doch das Mittel."

Ria mußte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtshaut habe. Man erfuhr nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie vorzüglich die Marylan-Creme sei und wie sicher Marylan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marylan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksam zuhörenden Mutter ihrer Freundin übergab.

Die Mutter las. Denn das Buch enthielt ausgezeichnete Winke für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überraschenden Wirkung der Marylan-Creme, die durch über 31 000 Dankschreiben (die Anzahl ist notariell beglaubigt) verbürgt ist. Fetten wurden durch Marylan-Creme beseitigt, und auch in vorgerückten Jahren bekäme man eine viel frischere Haut! Pickel und Mitesser verschwinden allmählich, kurz, das ganze Gesicht wurde jünger und schöner.

Nun, das müßte man probieren! Es geschah, und man sah den beglückenden Erfolg durch Marylan-Creme! Jetzt war die Mutter natürlich heilfroh, daß ihr nun so hübsches Töchterchen damals nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.

Beschaffen auch Sie sich das besagte aufklärende Büchlein und eine Probe der Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel. Beides erhalten Sie kostenlos und portofrei. Stecken Sie einfach nachstehenden Gratisbezugsschein in einen Umschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Wenn Sie den Umschlag offen lassen, brauchen Sie nur eine 3-Pfennig-Marke aufzukleben. Machen Sie es gleich. Sie haben den Vorteil davon.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 730, Blücherstr. 22. Erbitte Probe Marylan-Creme und dazugehörendes Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollständig kostenlos und portofrei.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Mit dem Fahrrad nach Tokio!?

„Olympia-Pläne" für 1940.

Dem Reichssportführer wird täglich eine ganze Anzahl von Vorschlägen und Absichten unterbreitet, die zwar den guten Willen der betreffenden Sportkameraden bekunden, an der schönen Sache des deutschen Sports mitzuarbeiten, die aber häufig auch von Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse zeugen. Oft erhält der Reichssportführer auch Anträge, die beim besten Willen nicht unterstützt werden können.

So kam dieser Tage ein Brief beim Reichssportführer an, in dem ein Volksgenosse um Unterstützung für eine Radfernfahrt nach Tokio bittet. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Wir haben vor, mit dem Rade nach Tokio zu fahren, und zwar über Italien, Griechenland, Türkei, Persien, Armenien, Afghanistan, China und Japan. Zu dieser Fahrt benötigen wir ungefähr 2½ Jahre, da die Strecke 37 000 km beträgt. Wir würden im Herbst 1937 von München aus starten. Im Februar 1937 machen wir eine Fahrt durch Deutschland, um unsere Heimat kennenzulernen. Auf dieser Fahrt wollen wir durch Kartenverkauf, Photoaufnahmen und gelegentliches Arbeiten das Geld für die Fahrt nach Tokio verdienen." Vor diesen Unternehmungen warnt das Büro des Reichssportführers, zumal, wenn sie noch auf diese zweifelhafte und für Deutschland bestimmt nicht propagandamachende Art finanziert werden sollen. Es sollte allgemein bekannt sein, daß der nationalsozialistische Staat plant, in großzügiger Weise Mittel und Wege zu finden, 1940 nicht nur eine starke Mannschaft für Tokio herauszustellen, sondern auch vielen Volksgenossen mit wenigen Mitteln, wobei nur an die „Kraft durch Freude"-Fahrten erinnert werden soll, einen Besuch der Olympischen Spiele in Japan zu ermöglichen.

Der Unternehmungsgeist der Radfahrer ist lobenswert, aber nicht immer schafft es der gute Wille. Zweifellos ist der Plan gut gemeint, aber die Schwierigkeiten, die sich auf dieser 37 000 km langen Strecke einstellen könnten, werden zweifellos unterschätzt. Armenien, Afghanistan und China sind Länder, in denen in riesengroßen Gebieten die primitivsten Verkehrsverhältnisse herrschen, ganz abgesehen von anderen „Ueberraschungen", die den Radfahrern dort begegnen könnten. Stoßen sie plötzlich auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so werden sich schon Leute finden, die ihren Spott über die Radfahrer ergießen, wobei beachtet werden muß, daß die Deutschen im Auslande weder Schmidt, Müller noch Kunze sind, sondern schlechtweg Deutsche. Solche Fahrten sollten also dreimal überlegt werden. Ihr Durchführung muß immer dann als ein unverantwortliches Wagnis hingestellt werden, wenn die notwendigen Mittel, die die ganze Reise sicherstellen, fehlen.

Handball

Hemer 08 1. M. — Villigst.

V. nicht angetreten. Gründe nicht erklärlich. Hemer 08 führt die Tabelle. Hemer 08 2. M. — Menden 09 2. M. Menden 09 nicht angetreten. Hemer 08 Jugend — Schwitten 1. Jgd. 4:5.

Fußball

Hans Wolz Hauptsportwart

Verfügung des Fußball-Fachamtsleiters.

Der Wille, die Sportverwaltung gestraffter zusammenzufassen, macht eine Neuregelung der sporttechnischen Aufsicht erforderlich. Es wird daher im Einvernehmen mit der Reichssportführung das Amt eines Hauptsportwartes in die Hände des bisherigen Bearbeiters für Fragen des Spielerwechsels, Hans Wolz-Berlin, gelegt. Aufgaben des Hauptsportwartes sind: Die Zielplanung, die Betreuung des Schiedsrichterwesens, die Schulungsplanung und die Beaufsichtigung der beim Fachamt tätigen Sportlehrer.

Neben dem Hauptsportwart wird Dr. Otto Nerz Referent für die Schulung, Betreuung und Aufstellung der Nationalmannschaft sowie für die fachmännische Anweisung der Sportlehrer unter unmittelbarer Verantwortung dem Reichsfachamtsleiter gegenüber.

In der örtlichen Erfassung und Ueberwachung des Sportbetriebes unterstützen den Hauptsportwart vier Gruppensportwarte. Die Betreuung des Sportbetriebes in den Gauen liegt unverändert in den Händen der Fußball-Sportwarte der Gaue. Zum Reichstrainer des Fachamtes ist Sportlehrer Herberger ernannt worden.

Mit dieser amtlichen Regelung dürften die immer wieder auftauchenden Gerüchte um Dr. Nerz erledigt sein. Dr. Nerz ist nicht entlassen oder beurlaubt worden; er ist anläßlich seiner Uebernahme in die Reichsakademie auf seinen Antrag aus dem Angestelltenverhältnis des Fachamts ausgeschieden.

Professor Dr. Glaser hat in Anerkennung der Zweckmäßigkeit einer zentralen sporttechnischen Leitung sein Amt als Hauptsportwart zur Verfügung gestellt. Er übernimmt als Gruppensportwart die Betreuung der Gaue 13, 14 und 15. Für seine bisherige langjährige unermüdliche Tätigkeit als Hauptsportwart werden ihm mit mir alle deutschen Fußballsportler aufrichtigen Dank zollen.

Linnemann,
Fachamtsleiter für Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Rad und Motor

Ohrfeigen bei den Weltmeisterschaften in Zürich

Unglaubliches Verhalten der Schweizer Radballmannschaft. — Deutscher Doppelerfolg.

In der überfüllten Tonhalle in Zürich kam der deutsche Saalradsport zu einem schönen Doppelerfolg. Die erst vor kurzer Zeit neu zusammengestellte Nationalmannschaft Koeping (Hamburg)-Blersch (Frankfurt am Main) eroberte für Deutschland die zum letzten Male durchgeführte Weltmeisterschaft im Zweier-Radball und unser Meister Heinrich Kompes (M.-Gladbach) brachte mit Ueberlegenheit die Europa-Meisterschaft im Einer-Kunstfahren heim.

Die Freude über den deutschen Doppelerfolg wird leider durch die höchst unsportlichen Vorfälle beim Entscheidungsspiel der Zweier-Radball-Weltmeisterschaft getrübt. Die glänzend aufeinander eingespielte deutsche Mannschaft Koeping-Blersch kam trotz eines Unentschieden gegen die französischen Meister, Gebrüder Weichert, mit den heiß favorisierten Schweizern Osterwalder-Gabler in den Entscheidungskampf. Die Schweizer, die in den letzten Weltmeisterschaften immer Zweite geworden waren und in letzter Zeit die großen Turniere in London und Wien gewannen, waren außerordentlich nervös, machten Deckungsfehler, und so konnten die Deutschen bis zur Pause einen Vorsprung von 4:2 Toren herausarbeiten, nachdem sie vorher schon 2:0 geführt hatten. Der belgische Schiedsrichter hatte das Spiel nicht fest in der Hand und begnügte sich mit Verwarnungen. Als es beim Stande von 7:3 für Deutschland in der zweiten Halbzeit wieder zu einem Zusammenprall zwischen Koeping und Gabler kam,

ließ sich der Schweizer in der Aufregung dazu hinreißen, seinem Gegner eine Ohrfeige zu geben. Es entstand ein riesiger Tumult, der damit endete, daß die Schweizer Osterwalder-Gabler von der Bildfläche verschwanden und die deutsche Mannschaft Koeping-Blersch zum Weltmeister erklärt wurde.

Damit hat Deutschland alle sieben Weltmeisterschaften, die im Zweier-Radball ausgetragen worden sind, gewonnen.

Bei der Europa-Meisterschaft im Einer-Kunstfahren war der Deutsche Meister Heinrich Kompes seinen Mitbewerbern klar überlegen. Er trug sein überaus schwieriges Programm elegant und sicher vor und erhielt insgesamt 277,9 Punkte, wovon 148,5 auf die Fahrsicherheit und 129,4 auf die Schwierigkeit entfielen.

Das Feld zum Steher-Rennen in der Westfalenhalle vollständig.

Neben den bereits Gemeldeten wurden drei weitere Fahrer für das große Steher-Rennen in der Westfalenhalle verpflichtet. Das vollständige Feld:

Metze (Schrittmacher: Ville), Lohmann (Heßlich), Gilgen (Engeli), Lemoine (Juby), Ijsland, Prieto (Schadebrodt), Kijewski, Siebolhoff.

Dreitage-Mittelgebirgsfahrt in der Bayrischen Ostmark.

Der Korpsführer Hühnlein hat bestimmt, daß die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt 1937, die nationale Spitzenveranstaltung des deutschen Kraftfahrgeländesportes, in der bayrischen Ostmark durchgeführt wird. Ziel und Start sollen in Bayreuth und Regensburg liegen.

Schmidt und Aksamsky in vorderster Reihe

Die 7. Runde im Stadtmeisterschaftsturnier brachte weitere Wendungen

Der Kampfverlauf

* Iserlohn, 3. November.

Wie zuvor Runde um Runde die Plätze wechselten, so brachte auch die 7. Runde eine größere Wendung, was sich dieses Mal besonders an den ersten Plätzen bemerkbar machte. Nöckel und Witteler büßten ihre großen Chancen ein und haben nur noch wenig Aussicht, den Vorsprung ihrer Rivalen aufholen zu können. Schmidt hat sich dagegen mit Aksamsky in die vorderste Reihe gestellt und weiter können sich u. a. auch noch Gropengießer und Gebhardt einaliedern, sofern diese die ausstehenden Kämpfe gewinnen.

Alle übrigen Teilnehmer kommen als Anwärter auf die Meisterschaft nicht mehr in Frage und handelt es sich bei diesen weiteren Kämpfen um eine gute Platzbelegung, da die 2. und 3. Stelle noch vollkommen offen sind.

Aus der 6. Runde

wurde von Kleinhans die Hängepartie gegen Gebhardt aufgegeben, da letzterer klare Gewinnzüge hatte. In der Partie Witteler—Nöckel, welche nachzuholen war, mußte letzterer aufgeben.

Bei der 7. Runde

spielte Loschinsky gegen Gebhardt das Königsgambit, das er vor längerer Zeit von seinem Gegner erlernt hatte. Einige Fehlzüge brachten L. ein schnelles Ende. Kleinhans kam gegen Gropengießer zu seinen Lieblingszügen, Blockierung der Bauern; er hatte nachher zu wenig Freiheit. Die Gegner einigten sich auf Remis.

Die erste Wendung zwischen den Spitzenspielern fiel zwischen Schmidt und Witteler. In einem verwickelten Mittelspiel brachte es Schmidt zum Figurengewinn und steuert einem siegverheißenden Ende zu. Die Partie wurde zwar noch abgebrochen, die Stellung ist aber für W. zum aufgeben reif.

Dann folgte die zweite Wendung, Nöckel spielte gegen Aksamsky sehr zurückhaltend und kam zu spät zum Gegenstoß. Ein verfehlter Abtausch brachte seinen König schon früh ins Mattnetz.

Nach diesen Spielen ergibt sich folgender Stand: 1. Aksamsky 6 Spiele, 4½ Punkte, 2. Witteler 7 Spiele, 4 Punkte und Hängepartie, 3. Gropengießer 6 Spiele, 3½ Punkte, 4. Gebhardt 6 Spiele, 3½ Punkte, 5. Kleinhans 7 Spiele, 3 Punkte, 6. Nöckel 6 Spiele, 2½ Punkte, 7. Schmidt 6 Spiele, 2 Punkte und 2 Hängepartien, 8. Hellmich 6 Spiele, 2 Punkte, 9. Loschinsky 6 Spiele 1 Punkt und Hängepartie. Hierbei ist zu bemerken, daß Schmidt in seinen beiden Hängepartien klar auf Gewinn steht und bei Austragung dieser, zwei weitere Punkte für sich buchen wird.

Im Hauptturnier

brachte es Kübler gegen Amos zu einem verdienten Sieg. In der Partie Schneider—Lettermann zeigte sich ein sicheres Remis, welches aber durch einen Fehlzug von Lettermann für Schneider zum Gewinn führte.

In dieser Gruppe scheint Schneider sicherer Favorit zu bleiben und wird er wohl nach der nächsten Runde seinen Turniersieg sicher wissen.

Die Vorschlußrunde im Meisterturnier zeigt folgende Begegnungen: Aksamsky-Schmidt, Gebhardt-Nöckel, Gropengießer-Loschinsky, Hellmich-Kleinhans, Witteler ist spielfrei!

In der letzten Runde des Hauptturniers spielen: Kübler-Schneider, Lettermann-Amos. Die Fortsetzung der Turniere ist am 6. November im Kath. Gesellenhaus.

15 000 Zuschauer beim Tischtennis

Der Tischtennis, der in Deutschland über eine große Anzahl begeisterter Anhänger verfügt, die das Spiel mit dem kleinen weißen Zelluloidball sportmäßig betreiben, hat leider noch immer keinen richtigen Anklang bei den Zuschauern gefunden. Die Zuschauerzahlen, die in Deutschland bei Veranstaltungen erreicht werden, wirken geradezu klein, wenn man sie mit den Zahlen gegenüberstellt, die in anderen Ländern erzielt werden. An erster Stelle marschiert Amerika, wo bei internationalen Wettkämpfen bis 15000 Zuschauer gezählt worden sind, England folgt an zweiter Stelle. Zahlen zwischen 2- und 3000 Personen sind die Regel. Der letzte Tag der Weltmeisterschaften 1935 in London vereinte im Wembley-Stadion fast 10000 Zuschauer. Tschechoslowakei, Oesterreich und Frankreich erreichten zwar nicht diese Zahlen, doch sind sie noch immer ein Vielfaches gegenüber den in Deutschland erreichten Zahlen. Der Grund für diese Tatsache dürfte in der noch weit verbreiteten Meinung liegen, daß das Tischtennisspiel keine Leistungen verlangt und nur ein Spiel ist. Eine Belehrung dürfte jeder erhalten, wenn er sich einmal ein Spiel von zwei wirklichen Könnern ansieht.

Cosmen endlich wieder gesund.

Der junge Saarländer fehlte bei den letzten Länderspielen ganz außerordentlich, da er wohl der einzige geeignete Mittelstürmer ist, über den wir verfügen. Nun kommt aus Homburg an der Saar die Mitteilung, daß Cochnen aus dem Krankenhaus endlich als geheilt entlassen wurde. Er begleitete die Mannschaft seines Vereins bereits inaktiv zum Meisterschaftsspiel des vergangenen Sonntags. Hoffentlich macht seine Genesung so gute Fortschritte, daß er demnächst wieder für die Länderkämpfe zur Verfügung steht.

Dorothy Round besiegte Irmgard Rost.

Zu einer Begegnung derRanglistenersten von Deutschland und England kam es in der Schlußrunde des Hallentennis-Turniers in St. Austell (England). Die einstige Wimbledonsiegerin Dorothy Round gewann nach schwerem Kampf dank ihres besseren Rückhandspiels gegen Irmgard Rost mit 8:6, 9:7. Im ersten Satz hatte die deutsche Spitzenspielerin schon mit 5:2 geführt, dann wurde sie aber vorübergehend etwas unsicher und verlor schließlich diesen und auch den nächsten Satz.

70jähriger Marathonläufer.

An dem bekannten Kaschauer Marathonlauf, der am tschechoslowakischen Staatsfeiertage zum 13. Male durchgeführt und von dem bekannten österreichischen Langstreckenläufer Balaban gewonnen wurde, nahm ein 70jähriger Läufer teil, nämlich Hugo Gottschling aus Briesa; Gottschling, der am 28. November 1867 geboren wurde, dürfte nicht nur der älteste aktive Marathonläufer, sondern einer der ältesten aktiven Sportler überhaupt sein. Der 70jährige Läufer kam unter 42 Teilnehmern als 30. an, er brauchte für die 42,2 km 4 Std. 30 Min. Das dürfte dem unverwüstlichen Schlesier so leicht wohl keiner nachmachen. Umgekehrt ist seine Leistung ein Beweis dafür, daß Sport jung erhält.

Kreis-Orientierungslauf am 29. Nov. in Iserlohn

Das Fachamt für Leichtathletik, Kreis Lenne-Volme (Iserlohn), teilt amtlich folgendes mit: Am Sonntag, dem 29. November, findet in Iserlohn für das gesamte Kreisgebiet der diesjährige Kreis-Orientierungslauf statt.

Ausrichter: Militär-Sport-Verein Artillerie, Iserlohn.

Klasseneinteilung: Der Lauf wird in folgenden Klassen ausgetragen: Klasse A: offen für alle Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen; Klasse B: offen für Angehörige der Wehrmacht, Polizei, SA., SS. und des Reichsarbeitsdienstes; Klasse C: offen für jugendliche Mitglieder des RfL. und der Hitlerjugend, und zwar: a) 17 und 18 Jahre alt, b) 16 Jahre alt und jünger.

Länge der Strecken: Klassen A und B ca. 6 km, Klasse C ca. 3 km.

Wettkampfbestimmungen: Die besonderen Bestimmungen für die Orientierungsläufe besagen: Der Orientierungslauf ist ein Mannschaftswettbewerb; jede Mannschaft besteht aus 3 Läufern, die geschlossen die Kontrollpunkte in der vorgeschriebenen Reihenfolge und auch geschlossen das Ziel passieren müssen. An den Kontrollpunkten wird die Eintragung der Uhrzeit durch Kampfrichter auf der Geländekarte vorgenommen. Diese Geländekarte, die dem Mannschaftsführer unmittelbar vor dem Start ausgehändigt wird, hat dieser am Ziel wieder abzugeben. Die Start-, Ziel- und Kontrollstellen sind auf der Karte gekennzeichnet, letztere auf der Strecke durch Fähnchen. Alle Hilfsmittel zur Geländebestimmung, wie Kompaß usw., sind gestattet. Der Start der Mannschaften erfolgt einzeln in Abständen von je 2 Minuten.

Treffpunkt: Vormittags 10.30 Uhr an der Artilleriekaserne in Iserlohn, Artilleriestraße.

Start: Pünktlich 10 Uhr dortselbst.

Umkleidegelegenheit in der Artilleriekaserne.

Kampfrichtersitzung: Pünktlich 10 Uhr in der Kantine der Artilleriekaserne. Jeder teilnehmende Verein hat wenigstens einen Kampfrichter zu entsenden.

Startgeld: 75 Pf. für die Mannschaft.

Meldungen: Die Meldungen sind unter Beifügung des Startgeldes bis spätestens 21. November 1936 zu richten an:

Militär-Sport-Verein Artillerie, Iserlohn, Artilleriestraße.

Der vorstehende Meldeschluß muß unter allen Umständen eingehalten werden, da der ausrichtende Verein nur auf Grund der eingegangenen Meldungen eine bestimmte Anzahl von Geländekarten herstellen lassen kann, die einen nicht unerheblichen Kostenaufwand erfordern. Nachmeldungen können daher nicht berücksichtigt werden.

Auszeichnungen:

Jede durchs Ziel kommende Mannschaft, die die obenstehenden Bedingungen erfüllt hat, wird mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Das Kreisfachamt erwartet, daß diese schon einmal mit viel Erfolg in Werdohl ausgetragene Veranstaltung auch diesmal in jeder Hinsicht ein gutes Ergebnis zeitigt. Hinsichtlich der reibungslosen Durchführung sind seitens des ausrichtenden Vereins die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, so daß es nur noch an den Kreisvereinen liegt, der Veranstaltung durch zahlreiche Beschickung zum vollen Gelingen zu verhelfen.

Infanteriekaserne „Olympisches Dorf"

Die neuen „Olympioniken" mit Stahlhelm zogen ein / Marschmusik zwischen Sauna und Sportplatz

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter

Dieser Tage rückte ein Infanterielehrbataillon in seine neuen Kasernen im Olympischen Dorf bei Döberitz ein.

Graue Wolkenfahnen fahren tief über das kleine Tal bei Döberitz dahin, in dem die vielen hellen Häuschen des Olympischen Dorfes liegen. Schon lange sind die Kämpfer der Olympiade wieder aus Berlin abgereist. Schon lange hat die Hauptstadt wieder ihr alltägliches Gesicht angenommen. Hier draußen aber bei der finnischen Sauna, an den Teichen, den Wiesenplätzen und den Gebäuden des Olympischen Dorfes ist noch der Geist zu Hause, der die Welt in den ersten Tagen des August in seinen Bann zwang. Die bunten Farben der zahllosen Fahnentücher sind verschwunden, die fünf Ringe sind nicht mehr zu sehen und die Läden und Verkaufsstände an dem linken Seitenflügel der Vorderfront sind vermauert, aber im Innern des Dorfes hat sich baulich kaum etwas verändert.

Paradeschritt auf dem „Westfalenweg".

War es während der Olympischen Spiele die Jugend der ganzen Welt, die sich hier versammelte, so ist es heute die Jugend des deutschen Volkes, die ihr Quartier in den Gebäuden des Dorfes bezogen hat. Langsam ist am Fahnenmast die Flagge der Wehrmacht gegen den regnerischen Novemberhimmel geklettert. Mit präsentiertem Gewehr hat die Wache am Haupteingang ein Infanterielehrbataillon einmarschieren lassen. Hallend klappt der Schall vom Gleichschritt der drei Kompanien und eines Nachrichtenzuges heute auf dem „Westfalenweg" und vor dem „Hindenburghaus". Wo noch vor kaum mehr als zwei Monaten Jesse Owens seinen morgendlichen Spaziergang machte, laufen jetzt die Schützen und die Unteroffiziere der Lehrkompanie. Wo Glenn Morris zur Frühgymnastik antrat, hallen jetzt die Kommandos deutscher Soldaten. Wo die Italiener wohnten und die Fahne mit dem Beil und dem Rutenbündel im sommerlichen Winde pendelte, dort sind die Kranken des Bataillons untergebracht. Ihr neues Krankenhaus — das Standortlazarett — wird erst errichtet. Der riesenhafte Bau, der die Speiseräume für die Kämpfer aus allen Teilen der Welt beherbergte, hallt wider von dem Klopfen der Maurer und dem Rufen der Zimmerleute. Hier oben in dem Hause mit den breiten Glasfenstern, den weitläufigen Veranden und dem wunderbaren Ausblick auf die ganze Dorfanlage werden die Kranken ihre neue Heilstätte bekommen. Es wird nur noch wenige Wochen dauern, bis das Haus seinem neuen Bestimmungszwecke übergeben werden kann.

Mannschaftszimmer mit zwei Betten.

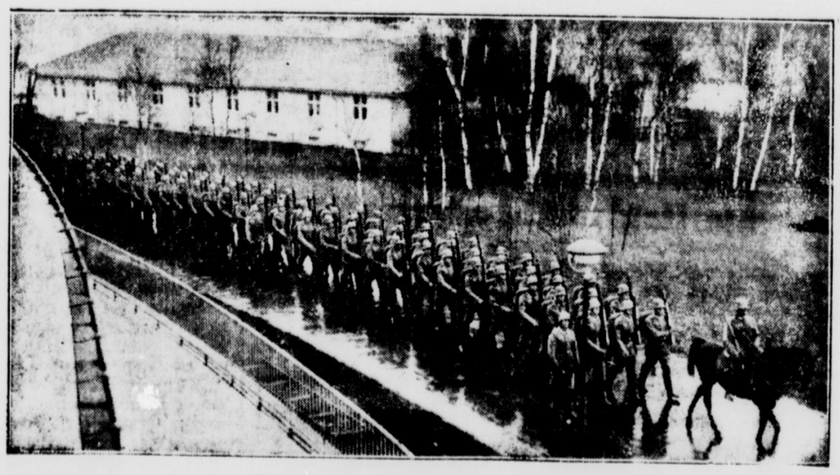
Aber nicht nur für den kranken Soldaten ist vorbildlich gesorgt, auch der dienstfreie Schütze kann sich hier „pudelwohl" fühlen. Welche Infanteriekaserne verfügt über derartig vollkommene Unterkunftsmöglichkeiten wie die Kaserne „Olympisches Dorf"? Welche Infanteriekaserne bietet ihren Mannschaften Zimmer mit nur zwei Betten? Das Herz jedes Soldaten schlägt beim Anblick eines solchen Mannschaftsraumes höher. Fein säuberlich stehen die Betten an den Wänden, und die neuen Spinde duften noch nach Holz und frischer Farbe. Und nach draußen geht immer wieder der Blick über das Grün der Wiesen und das Braun herbstlicher Wälder, bis hinten der Novembernebel den Blick in seinem trüben, Grau und Weiß verschlingt.

Olympiauhr zeigt die Zeit.

Hohe Stapel von Akten und Papieren türmen sich auf langen Regalen, und an den Schreibtischen sitzen Soldaten und tippen unentwegt auf den Tasten ihrer Schreibmaschine. Dort wo das Postamt war und die Bank ihre Zweigstelle hatte, wo der Laden mit den Sportgeräten war und die Fotoartikel verkauft wurden, dort sind heute Büroräume. Ohne Unterlaß klingeln die Telefone. Anrufe von allen möglichen Dienststellen kommen an, und Verbindungen nach den übrigen Kasernen des Döberitzer Lagers werden hergestellt. Hier ist das geistige Zentrum des Olympischen Dorfes. Offiziere gehen aus und ein. Ordonnanzen bringen Meldungen und übermitteln Befehle. Und über all dem klingt von Viertelstunde zu Viertelstunde die silberfeine Stimme der Uhr, die nach wie vor oben in dem kleinen Türmchen über dem Haupteingang zur neuen „Kaserne Olympisches Dorf" die Zeit zeigt.

Am Nordtor steht noch ein Posten in der Uniform, die die Hüter des Olympischen Dorfes während der Olympiade trugen. Seine blaue Uniform ist schon verschossen und abgetragen, aber er beobachtet fachkundig den Paradeschritt der Soldaten. An Stelle der Nationalgesänge der Völker, die sich unter den fünf Ringen hier zusammenfanden, klingt jetzt die Militärmusik der preußischen Armeemärsche.

Das bunte Leben und Treiben im Olympischen Dorf ist durch die militärische Disziplin der Wehrmacht abgelöst. Aber wenn auch ein starker Gegensatz zwischen der losen Zwanglosigkeit der olympischen Tage und der straffen Zucht der Soldaten besteht, so gibt es doch viel Verbindendes zwischen dem Sportgeist der Athleten und dem Kampfgeist der Soldaten. Jeder, Sportler und Soldat, setzen in der Minute der Entscheidung ihre Kräfte bis zum Letzten ein und beide sind bemüht, sich für diese Minute mit dem Einsatz aller Tatkraft zu schulen.



Erstes Lehr-Infanterie-Bataillon ins Olympische Dorf eingezogen.

Mit klingendem Spiel hielt am Montag das 1. Lehr-Infanterie-Bataillon der Infanterie-Schule Döberitz seinen Einzug ins Olympische Dorf, das jetzt nur noch von Angehörigen der Wehrmacht bewohnt wird. (Scherl, M)

Chaos der Moral / Erlebnisse im spanischen Bürgerkrieg

(Von unserm Dr. Jh.-Mitarbeiter.)

* Toledo, Ende Oktober.

Auf dem Wege nach Toledo ist man fast auf Schritt und Tritt den Spuren unmenschlicher Greueltaten der roten Verbrecherbanden begegnet. In dem ganzen Gebiet von Madrid bis zur Madrid-Front haben die bolschewistischen Milizen wochenlang für grausiges Unwesen getrieben, bis sie nach und nach von den schwachen Streitkräften der nationalen Armee zum Teufel gejagt werden konnten. In den befreiten Ortschaften lagen dann die Leichen feige ermordeter, unschuldiger Geiseln, schmerzvoll gekrümmt und verkohlt jene, die mit Benzin übergossen und angesteckt waren, und blutüberströmt und zerfetzt die blindlings durch Maschinengewehrfeuer oder von ungeübten Schützen erschossenen.

Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste. Was jenseits der roten Linien an bestialischen Roheiten geschehen ist und immer noch geschieht, davon dringt kaum ein Kunde an die Weltöffentlichkeit. Die nationalen Kämpfer wissen, daß ihnen nicht nur der Tod gewiß ist, wenn sie lebend in die Hände der Roten fallen, sondern daß man sie vorher quälen und martern wird. Das Presseamt der II. Division in Sevilla hat seit Wochen fast täglich Augenzeugenberichte und Photographien von gräßlichen Untaten entmenschter roter Machthaber herausgegeben. Die nationale Regierung in Burgos und der Lehrkörper der Universität Salamanca sind mit ausführlichen Denkschriften gefolgt, die sich auf endloses Beweismaterial stützen. In Deutschland mag man sich schaudernd fragen, wie es denn möglich ist, daß der Bürgerkrieg in Spanien derartige Formen angenommen hat. Und man wird sich vielleicht zur eigenen Beruhigung einreden, daß die Berichte doch wohl übertrieben sein müssen; denn auch die spanischen Bolschewisten sind schließlich Menschen und keine Tiere und können nicht auf so perverse Grausamkeiten versessen sein.

Doch die Wirklichkeit ist wahrhaftig noch schlimmer, als die tollste Einbildungskraft zu erdenken und die krassesten Schilderungen darzustellen vermögen.

Im folgenden sollen einige kleine Begebenheiten erzählt werden, die als Greueltaten federleicht wiegen, ja in dem Abgrund des unsäglichen Leidens sich wie Staubkörner ausnehmen, die aber vielleicht doch den psychologischen Schlüssel zu den furchtbarsten Bestialitäten der Kommunisten und Anarchisten in Spanien liefern.

Die erste Begebenheit trug sich an der Madrider Front zu, als ich gerade dort war. Auf einem Flugplatz lernte ich einen jungen spanischen Kapitän kennen, der Beobachtungsoffizier und Rüstwart eines nationalen Bombenflug- es war. Er zeigte sich zuversichtlich und heiter und erzählte seinen Kameraden, daß er demnächst für einige Tage auf Urlauf zu gehen hoffe, da seine Frau das erste Kind erwarte. Ehe es dazu kam, hatte seine Maschine mit zwei anderen einen Bombenangriff auf eine stark verschanzte rote Stellung zu unternehmen. An diesem Tage selbst nicht weit hinter der Front, sahen wir mit Schrecken, wie sich das Flugzeug des Kapitäns unvorsichtig aus dem sicheren Staffelverbande löste, von einer Meute roter Jagdflieger angegriffen wurde und nach kurzem Feuergefecht abstürzte — übrigens eins der wenigen, das bisher auf nationaler Seite verloren ging. Ein Mann der Besatzung — wie ich später erfuhr: der Kapitän — konnte mit dem Fallschirm abspringen, wurde aber durch einen ungünstigen Wind zu den Stellungen der Roten hinübergetrieben. Wir wußten, daß er nicht mit dem Leben davonkommen würde. Doch Soldaten der ersten Linie, die den Vorfall durch das Fernglas ohnmächtig mitangesehen haben, berichteten, daß die roten Milizen nicht einmal abgewartet hätten, bis der Fallschirm gelandet sei, sondern schon lange vorher zu Hunderten auf den hilflos im Gurt hängenden Offizier losgeknallt und ihn mit Schüssen durchsiebt hätten, als wenn es eine Schießbudenfigur gewesen wäre, die zur allgemeinen Volksbelustigung diene.

Die beiden folgenden Begebenheiten wurden mir auf den Trümmern des Alkazar von einem holländischen Professor erzählt, der die ersten Wochen des Bürgerkrieges in Barcelona miterlebt und die eine Begebenheit selbst gesehen, die andere von vertrauenswürdiger Seite gehört hat. Im übrigen sind auch diese beiden alltäglichen Geschehnisse, bei denen man sich gar nicht weiter aufzuhalten brauchte, wenn sie nicht auch schaurige Einblicke in eine Geistesverfassung gewährten, aus der heraus die unvorstellbaren Greueltaten zu erklären sind.

Im Arbeiterviertel von Barcelona wohnte ein Arzt, der wegen der vielfachen Unbemitteltheit seiner Patienten nicht viel verdiente, aber doch sein gutes Auskommen hatte. Politisch betätigte er sich nicht und war allgemein geschätzt und beliebt. Nach Ausbruch des roten Terros in Barcelona wurde er eines Nachts — es war schon nach Mitternacht — herausgetrommelt. An der Wohnungstür standen zwei Milizsoldaten, die ihn baten, er möchte doch herunterkommen, denn auf der Straße läge ein schwerverletzter Kamerad, der seine Hilfe dringend bedürfe. Der Arzt ahnte nichts Gutes, glaubte aber doch, trotz den flehentlichen Warnungen seiner Frau, sich dem Rufe nicht versagen zu können. Er zog sich an, nahm seine Instrumente und folgte den beiden Bittstellern. Unten lag auch wirklich auf dem Straßenpflaster eine Gestalt, die — soweit in der Dunkelheit zu erkennen war — kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Arzt beugte sich über den anscheinend Schwerverletzten. Da richtete sich dieser plötzlich grinsend auf und schoß dem Arzt mit dem Revolver eine Kugel ins Gesicht, während sich die beiden „Kameraden" königlich über den gelungenen Scherz amüsierten.

Mit dem anderen Fall verhält es sich so: Der Inhaber einer kleinen Fabrik in der Nähe von Tarragona mußte nach dem Ausbruch des roten Aufstandes befürchten, daß man ihm nach dem Leben trachten würde, obgleich er sich mit seinen wenigen Arbeitern immer ausgezeichnet gestanden hatte. Einige von ihnen, die ihm besonders zugetan schienen, boten ihm an, ihn unter sicherem Geleit aus dem Bezirk des lokalen roten Gewalthabers, der ihm gefährlich werden konnte, herauszubringen. Der Patron war dessen zufrieden und fuhr eines Morgens mit den Leuten, die ihm diese Rettung angeboten hatten, im Wagen zu der Bezirksgrenze. Dort angekommen, aßen sie zusammen und sprachen von Treue und Verbundenheit. Nachdem der Patron die nicht geringe Zeche bezahlt hatte, verabschiedete er sich und machte sich zu Fuß auf den Weg; denn den Wagen mußte er zurücklassen. Die Leute sagten ihm noch, daß er jetzt ganz beruhigt sein könne. Kaum war er aber 30 Schritt gegangen als er nichtsahnend von seinen „Rettern" hinterrücks erschossen wurde.

Fällt es bei einem derartigen von den Bolschewisten angerichteten Chaos der Moral noch schwer, schlimmste Greueltaten für möglich zu halten?

Westfalen und Nachbarprovinzen

Schulung der westfälischen Kleintierzüchter

Hamm, 3. November.

Wenn die eigentliche züchterische Arbeit mit dem Ausgang des Herbstes ihren Abschluß gefunden hat und die praktischen Versuche in der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht der Landesbauernschaft in Hamm beendet sind, dann werden die Erfahrungen des Jahres in Lehrgängen für die Kleintierzüchter ausgewertet; für 1936/37 sind sieben Lehrgänge, darunter ein Sonderlehrgang für Bäuerinnen, vorgesehen, die das gesamte Gebiet der Kleintierzucht behandeln. Den Abschluß eines Lehrganges soll eine Besichtigungsfahrt bilden, bei der für die Kleintierzucht vorbildliche Betriebe besucht werden sollen.

Bei der Begrüßung der zum ersten Lehrgang erschienenen Kleintierzüchter erstattete Dir. Eickel u. a. den Bericht der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht über das Jahr 1935/36. Die 7. Westfälische Geflügelleistungsprüfung, die am 30. 9. beendet worden ist, ergab eine Durchschnittsleistung für die Zeit von 351 Tagen von 218,4 Eiern je Henne mit 56,3 Gramm Durchschnittseigewicht. Fünf Stämme konnten mit ersten und 22 Stämme mit zweiten Preisen ausgezeichnet werden. Die 1935/36 abgeschlossenen Fütterungsversuche bei Hennen und Küken ließen den Wert der Verwendung der dicksauren Molkereimagermilch bei der Fütterung des Geflügels erkennen. Die Kaninchenfütterungsversuche ergaben, daß die Fütterung ohne Kraftfutter bei den kleinen und mittelgroßen Rassen bei Auswahl futterdankbarer Tiere Erfolge bringt.

Eine verhängnisvolle Wette.

!! Duisburg, 3. November. Auf einem Rasenplatz wurde zwischen einem 35jährigen Anstreicher und einem 32 Jahre alten Kraftfahrer eine Wette abgeschlossen, und zwar sollte der Sieger aus einem Ringkampf der beiden vier Glas Bier als Siegerlohn erhalten. Im Verlaufe des Ringkampfes kam der Kraftfahrer so unglücklich zu Fall, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Man brachte den Besinnungslosen in das Krankenhaus, wo er bald darauf starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

7 Staatsjugendheime in Trier geplant.

:=: Trier, 3. November. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters von Trier ist ein großzügiger Plan für die Errichtung von Staatsjugendheimen vorgesehen. Insgesamt sollen sieben Staatsjugendheime in der Stadt Trier geschaffen werden, zu deren Errichtung von der Stadt Trier selbst 142 580 RM., vom Oberpräsidenten 39 000 RM., von den Trierer Bauunternehmern 9200 RM. und aus Mitteln der provinziellen Denkmalspflege 5000 RM. zur Verfügung gestellt worden sind.

Rundfunk

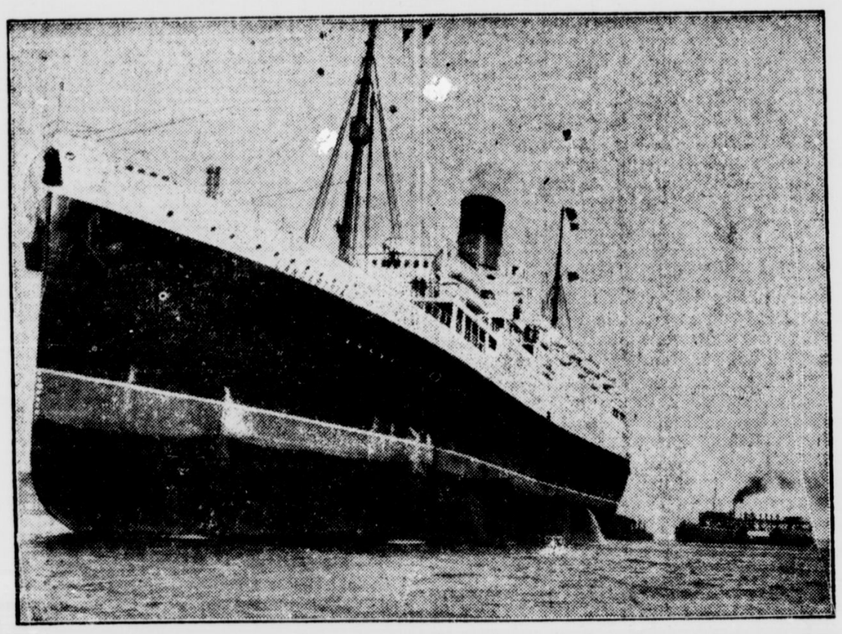
Reichssender Köln.

Donnerstag, den 5. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen — Liederfolge 16.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert.
17,15: Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln.
17,30: Erlebnisse diesseits und jenseits der Grenzen.
18,30: Was sich unsere Hörer wünschen.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Kunterbunt aus Kindermund.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatzkästlein enthält: Die Magd als Herrin.
23,20—24,00: Es wird getanzt.

Freitag, den 6. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,55: Sendepause.
8,00: Reichsbetriebsappell der Betriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe.
8,30: Kalenderblatt — Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,40: Frauenturnen.
8,55: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,55: An Bord M/S Krake, Martin Luserke erzählt.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: In den Domen der Arbeit.
13,00: Mittagsmeldungen.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei Volksmusik.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
21,10: Soldaten singen.
21,30: Wo bist du, Kamerad?
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23,00—24,00: Unterhaltungskonzert.



Nach der Mittelmeerreise auf Grund gelaufen

Bei seiner Rückkehr von einer Mittelmeerreise geriet der Cunard-White-Star-Dampfer „Lancastria" im Merseyfluß bei Liverpool auf Grund. Erst beim Einsetzen der Flut konnte das Schiff wieder flottgemacht werden. (Scherl, M.)

Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hinz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(13. Fortsetzung.)

Sie waren dort angelangt, wo der Landweg über die Gleise der Kleinbahn in die Hauptstraße des Städtchens mündete. Wenige Schritte weiter stand der Landjäger Henseleit und wies einen Radfahrer zurecht.

Hastig streckte Traß dem Mädchen die Hand hin.

„Ich muß mich jetzt leider verabschieden. Vielleicht spreche ich nachher noch einmal bei Ihnen vor. — Wissen Sie übrigens, wann Ihr Bruder nach Hause kommt?"

„Er fuhr heute früh mit dem Auto nach Georgswalde — —"

„Aha — — also nach Georgswalde. Wahrscheinlich will er dort schon alles für den Umzug vorbereiten — —"

„Für den Umzug? — Ich verstehe nicht —"

„Nun, soviel ich gehört habe, will er doch das Haus verkaufen!"

„Das muß ein Irrtum sein, Herr Kommissar."

„Vermutlich! Vermutlich! — Auf Wiedersehen, Fräulein Martens!"

Also Lena wußte nichts von dem beabsichtigten Hausverkauf! Ohne sie davon in Kenntnis zu setzen, hatte ihr Bruder den jungen Asper mit dem Geschäft betraut!

Na ja, das war nach allem nicht weiter verwunderlich — —

„Hallo, Herr Henseleit!"

„Herr Kommissar?" Der Landjäger grüßte dienstlich.

„Ich habe einen Auftrag für Sie! — Wenn Sie sich freimachen können, gehen Sie nachher bei Dunkelwerden zum Moorhof und halten sich dort in der Nähe auf —"

„Ich kann gleich gehen — —"

„Nein, erst bei Dunkelwerden. Vorher ist es nicht nötig. — Ja, und dann achten Sie darauf, daß Larsen den Hof unter keinen Umständen verläßt!"

„Aber wenn er es doch tut, — soll ich ihn daran hindern, Herr Kommissar?"

„Ja — oder das heißt, nein. Folgen Sie Larsen möglichst unauffällig und sagen Sie mir dann so schnell wie möglich, wohin er sich begeben hat, verstanden? Sie werden mich im Gasthof antreffen. — Wiedersehen, Herr Henseleit!"

Unwillkürlich mußte Traß lächeln über die unerschütterliche Entschlossenheit, mit der Henseleit seinen Schnurrbart drehte. Der würde seinen Auftrag schon gewissenhaft ausführen.

* * *

Nun war also der Würfel gefallen. Es blieb nichts anderes übrig. Larsen hatte es selbst so gewollt!

Abermals betrat Traß den Schalterraum des Postamts und schritt sogleich auf das Schreibpult zu, neben dem ein Block mit Telegrammformularen an der Wand hing.

Mit seiner etwas krakeligen Handschrift warf Traß die Worte auf das Formular.

„Polizeipräsidium Berlin. Erbitte umgehend Uebersendung eines Haftbefehls für Peter Larsen. Traß."

Morgen konnte er die Vollmacht in Händen haben. Morgen war das Spiel für Larsen zu Ende, — war es eigentlich jetzt schon, wenn es der Schwede auch nicht wahr haben wollte. Er war eben ein hartnäckiger Spieler, dieser Larsen. Aber es kam ja darauf an, wer die besseren Karten in der Hand hatte, — und der Haftbefehl war entschieden das Trumpf-Aß in diesem Spiel.

„Hier, — dieses Telegramm muß sofort abgehen, Fräulein."

„Jawohl, sofort! — Da ist übrigens vorhin ein Telegramm für Sie angekommen, Herr Kommissar. Ich hatte gerade meine Nachmittagspause, und der alte Zabel, der mich dann immer vertritt, hat das Telegramm in den Gasthof gebracht. Ich konnte wirklich nichts dafür — —"

„Ja, ja — —"

Traß hörte schon nicht mehr zu. So schnell war er noch nie die Steinstufen vor dem Postamt hinabgeeilt, dann durch die Straße, den Vorgarten des Gasthofes, und dann — —

„Das Telegramm?"

Herr Spitzler brachte aus den Tiefen seines Gehrockes dasselbe zum Vorschein. „Bitte sehr, Herr Kommissar. Und — was darf ich Ihnen zum Abendbrot bringen —?"

„Egal, meinetwegen junge Hunde mit Schoten!"

„Aber —"

„Nachher, nachher, wenn es durchaus sein muß!"

Dieser Herr Spitzler konnte einen schon nervös machen. Ueberhaupt konnte man es hier mit der Nervosität bekommen, trotzdem doch eigentlich das Gegenteil beabsichtigt gewesen war, als man vorgestern den Zug nach Zausen bestiegen hatte.

Das Telegramm — —

Wieder vom Berliner Polizeipräsidium, wieder mit der Unterschrift des Kriminalrats Studtkampf.

„Auskunft betreffend Frau Torda Lundsal, geborene Jörson. Heiratete vor zehn Jahren den Bankier Hilmar Lundsal aus Boras. Zwei Jahre später verunglückte Hilmar Lundsal bei Bootsausflug in den Schären, als sein Bankhaus vor dem Ruin stand. Schwedische Polizei nimmt Selbstmord an. Leiche wurde nicht gefunden. Frau Torda Lundsal lebte von Vermögensresten bis jetzt in Boras, soll zu Lebzeiten ihres Mannes sehr anspruchslos gewesen sein. Man bringt sie mit dem Ruin des Bankhauses Lundsal in Verbindung. Polizeilicherseits nichts Nachteiliges über sie bekannt. Grund ihrer Reise nach Deutschland unbekannt. Studtkampf."

Eine lange Depesche, — und doch war in ihr nur ein einziges Wort von ungeheurer Bedeutung, — konnte es jedenfalls sein. Konnte der Schlüssel für alle diese Rätsel sein, konnte — —

Traß verspürte ein nervöses Kribbeln in den Fingerspitzen. Es war, wie wenn von diesem Telegramm, das er in der Hand hielt, ein elektrischer Strom ausging.

Himmelherrgott — wenn das möglich wäre?

Nein, nein, das war natürlich eine phantastische Mutmaßung. Ein zufälliges Zusammentreffen. Und Unsinn war es, dem Bedeutung beizumessen. Aber — — —

Wie ein Feuerwerk war es im Schädel des Kommissars. Grelle Lichter zuckten auf und blendeten ihn — —

„Wie wäre es denn mit einem ordentlichen Rührei für heute abend, Herr Kommissar Traß?"

Der Teufel sollte Herrn Spitzler mitsamt seinem ordentlichen Rührei holen!

„Einen Kaffee — bitte! Bohnenkaffee!"

„Wir haben nur Bohnenkaffee, Herr Kommissar — —"

„Gut, gut —"

Man mußte versuchen, sich Gewißheit zu verschaffen. Aber das war leichter gesagt als getan.

Woher Gewißheit?

Vielleicht war alles nur Zeitvergeudung, und inzwischen ging der Richtige durch die Lappen!

Das heißt, Henseleit war ja im Moor und paßte auf. Da konnte man die Gelegenheit benutzen.

„Wo bleibt der Kaffee?"

In gekränktem Schweigen setzte Herr Spitzler die Tasse vor Traß auf den Tisch und verzog sich wieder in die Regionen der Küche.

Und das war auch besser so. Man mußte Ruhe haben, mußte überlegen.

Halt, eins nach dem anderen!

„Josef!"

Dreimal mußte Traß rufen, ehe der Hausdiener in dem Gastzimmer erschien, eine brennende Zigarette schamhaft hinter dem breiten Rücken verbergend.

„Lassen Sie sich nicht stören. Rauchen Sie ruhig weiter. Hier haben Sie eine Mark. Kaufen Sie sich meinetwegen dafür Zigaretten für unterwegs. Ja, Sie müssen jetzt nämlich mal zum Moor hinüber. Da ist doch gleich neben der Brücke rechts der Flußarm, nicht wahr?"

„Ja, den kenne ich, Herr — —"

„Und da ist dicht am Fluß ein Weidengebüsch, und in diesem Busch liegt ein Rucksack und — ja, ein Chausseestein — —"

„Ein Chausseestein?"

„Ja, ja! Den bringen Sie mir her! Und den Rucksack auch, verstanden? Aber ein bißchen plötzlich! Sie sollen noch eine Mark haben, wenn Sie das so schnell als möglich erledigen!"

Josef stürmte aus dem Zimmer. So schnell hatte er noch nie in seinem Leben zwei Mark verdient.

Und Traß schlürfte genießerisch seinen Kaffee, zog das Zigarettenetui hervor. Ein bißchen blauer Dunst konnte jetzt ganz nützlich sein. Zwar hatte er sich vorgenommen, während seines Urlaubs so wenig wie möglich zu rauchen, aber jetzt war er ja nicht mehr in Urlaub.

Also wie war das doch gleich gewesen —?

Nachdenklich trommelte er mit dem Kaffeelöffel auf der Depesche herum, die vor ihm auf dem Tisch lag.

Hilmar Lundsal — — verunglückte bei Bootsausflug in den Schären — — Leiche wurde nicht gefunden — —

Halt! Wo hatte er doch gleich — —? Ach so, in der rechten Brusttasche steckte er ja, der Brief, den Frau Torda Lundsal zurückgelassen hatte — und den Peter Larsen nicht geschrieben haben wollte. Und was hatte Herr Spitzler doch gleich von der Auffindung dieses Schreibens zu berichten gewußt?

Herrgott, das paßte eins ins andere, — paßte fast zu gut! Wenn es nun doch stimmte, was er bisher für eine Ausgeburt seiner allzu erhitzten Phantasie gehalten hatte? — —

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Uneinheitlich.

Berlin, 3. November. Heute stand die Börse zunächst unter dem Druck des erneuten schärferen Rückganges einiger Auslandswerte. Im übrigen überwogen anfangs ebenfalls die Kursabschwächungen bei ruhigem Verkehr. Bald nach der ersten Notierung trat dann aber eine merkliche Befestigung ein, besonders gilt das von einigen Sonderwerten.

Berlin-Karlsruher, die bereits 3¼ Prozent höher eingesetzt hatten, stiegen bald nochmals 3 Prozent. Auch Montanaktien, von denen zunächst nur Rheinstahl, Harpener und Mansfeld 1 Prozent höher waren, zogen späterhin etwa 1 Prozent an. Farben folgten erst später mit einer Steigerung um 1 Prozent. Der Kassaaktienmarkt war wieder besonders still.

Der Rentenmarkt blieb ruhig. Reichsaltbesitz setzten etwas höher ein. Auch die Younganleihe zog ½ Prozent an. Dagegen war die Kommunale Umschuldungsanleihe leicht abgeschwächt. Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge gut behauptet.

*

Auf dem Geldmarkte ist heute eine merkliche Entspannung eingetreten. Blanko-Tagesgeld stand ¼ billiger mit 3¼—3¾ Prozent und darunter zur Verfügung

*

Im internationalen Devisenverkehr sind die Kursveränderungen nur unwesentlich. Paris meldet das englische Pfund leicht befestigt mit 105,14 bis 105,15, Amsterdam mit 9,04¼, Zürich mit 21,27½, London gegen Kabel mit 4.88⁷/₈. Der Dollar wird aus Paris mit 21,51 bis 21,50½, aus Amsterdam mit 1,84¾ bis 1,85 und aus Zürich mit 4,35¹/₈ gemeldet.

Normale Reichsbankbeanspruchung am Oktoberultimo.

Der Ausweis der Reichsbank zum Monatsende Oktober zeigt mit einer Zunahme der gesamten Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren um 553,9 auf 5545,4 Millionen RM eine durchaus normale Entwicklung. Im Vormonat war die Ultimobeanspruchung in Anbetracht des Quartalschlusses mit 645,3 Millionen RM erheblich höher. Für den Monatsschluß stellt sich der Zahlungsmittelumlauf auf 6711 Millionen RM gegenüber in der Vorwoche 6171 Millionen RM., am Vormonatsschluß 6651 Millionen RM und zur gleichen Zeit des Vorjahres 6266 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 510 000 RM auf 69,66 Millionen RM zugenommen, dabei stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 684 000 RM auf 64,51 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 172 000 RM auf 514 Millionen RM.

* **Richtpreise nicht überschreiten!** Der Regierungspräsident in Münster hat gegen eine Firma wegen Verstoßes gegen die Richtpreisvorschriften beim Verkauf von alten und neuen Zinkabfällen eine Ordnungsstrafe von 3000 RM verhängt. Eine weitere Firma ist wegen Ueberschreitung der Richtpreise für altes Weichblei mit einer Geldstrafe von 1500 RM bestraft worden. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat gegen eine Firma eine Ordnungsstrafe von 100 RM wegen Ueberschreitung der Bleirichtpreise festgesetzt.

* **Treuhänder der Arbeit tödlich verunglückt.** Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, SS.-Standartenführer Franz J. Schwarz, ist auf einer Dienstreise tödlich verunglückt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 3. November 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	3. November Geld	Brief	2. Nov. Geld
Aegypten	12 47	12 50	12 465
Argentinien	0 693	0 697	0 701
Belgien	42 02	42 10	42 00
Brasilien	0 145	0 147	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 490	2 494	2 490
Dänemark	54 33	54 43	54 32
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 17	12 20	12 165
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 37	5 38	5 37
Frankreich	11 58	11 60	11 57
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 48	134 74	134 64
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 58	54 68	54 57
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 709	0 711	0 709
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 26	48 36	48 25
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 14	61 26	61 13
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 05	11 07	11 05
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 73	62 85	62 72
Schweiz	57 18	57 30	57 17
Spanien	22 73	22 77	22 73
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 319	1 321	1 319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 3. Novemb. Entsprechend der noch immer zögernden Erntebewegung blieben die Umsätze am Getreidegroßmarkt eng beschränkt.

Die Notierungen lauteten: Weizen 206, Roggen 169, Hafer 148, Weizenmehl 27,40, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,20, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23¼—25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16¼—17¼, gelbe 24 bis 25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 3. November. Auftrieb: 1759 St. Ferkel und 240 St. Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 6,— bis 8½, 6 bis 8 Wochen alt 9,— bis 11½, 8 bis 10 Wochen alt 12,— bis 15,—, 10 bis 12 Wochen alt 16,— bis 20,—, b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 21,— bis 29,—, c) ältere Futterschweine 30,— bis 55,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war zuerst ziemlich mittelmäßig, nachher sehr langsam. — Nächster Markt am Dienstag, 10. Oktober.

Metallnotierungen

Berlin, 3. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 59,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f 38,10—41,10. Vorher: 38,10 bis 41,10.

Aus aller Welt

Reichsamtsleiter Dr. Streck †

Berlin, 3. November.

In Berlin starb nach schwerem Leiden Reichsamtsleiter, SA.-Sanitäts-Brigadeführer Dr. Dr. Arnulf Streck. In Dr. Streck verliert die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Aerzteschaft einen aufrechten Kämpfer und einen Mann, der als Arzt an führender Stelle hervorragenden Anteil an großen Aufgaben gehabt hat. Als verantwortlicher Leiter des Sanitätswesens der Reichsparteitage hat er sich ebenso bleibende Verdienste erworben wie als ärztlicher Berater der Nachwuchsauslese für die Ordensburgen der Partei. Der Reichsärzteführer berief den Dahingeschiedenen am 31. Dezember 1934 als seinen Stellvertreter in die Reichsleitung nach München.

Darrés ältester Mitarbeiter tödlich verunglückt.

Berlin, 3. November. Der Hauptschriftleiter im Reichsamt Agrarpolitik der NSDAP., Standartenführer Richard Arauner, ist auf der Rückfahrt von der Vereidigung des Landesbauernrats der Landesbauernschaft Saar-Pfalz tödlich verunglückt. Mit Arauner verliert der agrarpolitische Apparat, dessen erster Geschäftsführer er war, einen seiner bewährtesten Mitkämpfer. Er war der älteste Mitarbeiter des Reichsbauernführers W. Darré, der ihm auch im Reichsnährstand das verantwortungsvolle Amt des Geschäftsführers des Reichsbauernrats übertragen hatte.

Die Reichspost schult zu größerer Leistung

Berlin, 2. November.

In Berlin begann die 20. post- und telegraphenwissenschaftliche Woche, die 1200 Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost neue Anregung auf fachlichem Gebiete geben und auch der staatlichen, sozialen und kulturpolitischen Ausbildung dienen soll. An der Eröffnungsfeier nahm auch der Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach und Staatssekretär Ohneforge teil.

In seiner Eröffnungsansprache betonte der Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach, die Reichspost wolle das Leistungsstreben jedes einzelnen ihrer Gefolgschaft fördern und in die richtige Bahn lenken. Diesem Ziel im Sinne des Leistungsgedankens diene auch die 20. post- und telegraphenwissenschaftliche Woche.

Dann begann die Reihe der Vorlesungen mit einem Vortrag des Ministerialdirektors im Reichspostministerium, Diplomingenieur Nagel, über die Aufgaben der Deutschen Reichspost im Dritten Reich. Dazu stellte der Vortragende in wirksamer Weise den Grund für die Zukunft: größte Leistungssteigerung für die Bedürfnisse der Volksgemeinschaft bei voller Rücksichtnahme auf den Schaffenden. Seit 1933 hat die Post für 645 Millionen Aufträge vergeben und außerdem 406 Millionen an das Reich abgeliefert.

17 677 Berliner wohnen in einer Straße

Die volksreichsten Wohnstraßen der Reichshauptstadt.

Berlin, 3. Nov. Aus einer Untersuchung des Statistischen Amtes in Berlin ergibt sich die Tatsache, daß die volksreichste Straße Berlins im Osten liegt. Es ist die Frankfurter Allee, die in ihren 365 Häusern nicht weniger als 17 677 Menschen beherbergt. Das ist mehr als die Einwohnerzahl mancher deutschen Kleinstadt. An zweiter Stelle folgt als bevölkertste Straße Berlins die Schönhauser Allee im Norden, die 15 080 Bewohner aufweist, sogar bei nur 194 Häusern. Allein die Schönhauser Allee faßt beinahe soviel Menschen wie die ostdeutschen Städte Lyck oder Marienwerder. An dritter Stelle kommt die Müllerstraße mit 14 548 Bewohnern in 219 Häusern. Damit übertrifft diese Ausfallstraße des Nordens sogar noch die pommersche Stadt Demmin, die 14 292 Köpfe zählte. Die vierte volkreichste Straße Groß-Berlins liegt in Neukölln: die Kaiser-Friedrich-Straße, die in 151 Häusern 13 110 Menschen beherbergt.

—* **Ein Hund als Lebensretter.** Einer Hausangestellten in Halle war bei Arbeiten in der Küche der Gasschlauch unbemerkt vom Gaskocher gerutscht. Der Hund, der zufällig in der Küche war, öffnete sich die Tür und drängte den Hausherrn mit lechzender Zunge zur Küche. Dort fand der Hausherr die Angestellte bewußtlos auf. Die Feuerwehr vermochte das Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen.

—* **Das 1000. Löwenbaby.** Der Leipziger Zoo, der Weltruf durch seine Löwenzucht erlangt hat und sogar Löwen in die kolonialen Länder ausführt, kann mit einem einzigartigen Jubiläum aufwarten: das 1000. Löwenbaby ist im Zoo geboren worden.

Die Lage beim Haus- und Grundbesitz

Die Reform der Realsteuergesetzgebung, die sich noch im Beratungsstadium befindet, wird für die Entwicklung des deutschen Haus- und Grundbesitzes in wirtschaftlicher Hinsicht sehr bedeutsam werden. Der Haus- und Grundbesitz ist ja bekanntlich noch immer sehr stark mit den verschiedenen Steuerarten durch Reich, Länder und Gemeinden belegt. Im Zusammenhang mit der Realsteuerreform d. h. hier mit der Grundsteuerreform, steht auch die Frage des allmählichen Abbaues der Hauszinssteuer. An und für sich soll die Hauszinssteuer ab 1. April 1937 um weitere 25 Prozent des Steuersolls gesenkt werden, nachdem bereits 1935 schon einmal eine solche Senkung stattgefunden hat. Ab 1940 soll die Steuer nach den bisherigen Bestimmungen gänzlich verschwinden. Allerdings scheint es noch nicht sicher, ob dieses Programm ohne Schädigung der allgemeinen Interessen durchgeführt werden kann. Eine endgültige Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen, sie dürfte aber mit Ablauf des Rechnungsjahres zu erwarten sein.

Bei dem Abbau der ersten Stufe 1935 ist bekanntlich die Senkung des Steuersolls in der Weise vorgenommen worden, daß die volle Steuer weiter wie bisher zu entrichten ist, die Hausbesitzer dafür aber eine Vergütung in Form der sogenannten Hauszinssteueranleihe erhalten. Es handelt sich dabei um Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden. Die Zustellung dieser Vergütungsscheine ist inzwischen erfolgt.

Es scheint noch nicht völlig sicher, daß, wie bisher vorgesehen, die Landesgrundsteuern mit dem 1. April 1937 verschwinden und durch eine einheitliche Reichsgrundsteuer ersetzt werden. Die neue Reichsgrundsteuer baut sich auf den Einheitswerten für 1935 auf, wodurch nach Ansicht des Zentralverbandes Lastenverschiebungen eintreten, die für Teile des Haus- und Grundbesitzes unter Umständen schädigend wirken könnten. Im übrigen ist z. B. Ministerialdirektor Dr. Hog der Ansicht, daß die Klärung der Grundsteuerreform auf das engste mit der Frage, was aus der Hauszinssteuer werden soll, zusammenhängt. Vielleicht kommt es deshalb so, daß die Hauszinssteuerreform in irgendeine Verbindung mit der Grundsteuerreform gebracht wird.

Die wirtschaftliche Lage des Haus- und Grundbesitzes wird durch Hypothekenbanken dahin gekennzeichnet, daß der Gesundungsprozeß beim Hausbesitz eingesetzt hat, daß aber ein Abbau der Realsteuern auf lange Sicht für die wirtschaftliche Konsolidierung notwendig sei. Theoretische Experimente werden von den Banken abgelehnt. Durch allmählichen Abbau der Zinsenlast und der überhöhten Steuern muß ein Ausgleich ganz allmählich erreicht werden.

Die Zwangsversteigerungen sind nach dem „Grundeigentum" von 3040 im Jahre 1934 auf 2551 im Jahre 1935 zurückgegangen. Die Banken haben in vielen Fällen die Grundstücke selbst ersteigert, sind aber bestrebt, den so erworbenen Grundbesitz nach Erneuerung oder Umbau wieder zu veräußern. Die Zahl der Zwangsverwaltungen hat sich leicht erhöht, und zwar von 4364 (1934) auf 4456 (1935).

Im übrigen muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Hausbesitz nicht das Vorrecht einiger weniger begüterter Schichten ist, sondern daß alle Berufskreise in Deutschland im Haus- und Grundbesitz vertreten sind. Einen guten Ueberblick geben in dieser Hinsicht die Ermittlungen der letzten Wohnungs- und Volkszählung über die berufliche und soziale Stellung der Hauseigentümer, die zeigen, daß Hauptträger der Wohnraumversorgung der private Haus- und Grundbesitz ist. In einer Reihe von deutschen Großstädten — die Zusammenstellung bezieht sich hier auf Köln, Düsseldorf, Hannover, Altona, Kiel, Chemnitz und sechs kleine Gemeinden in Sachsen — ergeben die statistischen Angaben über die berufliche Gliederung der Hauseigentümer folgende Zahlen:

Handel, Handwerk und Gewerbe gleich 33,5 Prozent; Arbeitnehmer, freie Berufe und Beamte gleich 22,5 Prozent; Rentner, berufslose und Erbengemeinschaften gleich 21,5 Prozent; Baugenossenschaften gleich 6,4 Prozent; staatlicher und kommunaler Besitz gleich 4,7 Prozent; Erwerbsgesellschaften, Banken, Versicherungen usw. gleich 4,6 Prozent; Landwirte und Gärtner gleich 1,6 Prozent; Kirchen, Vereine, Stiftungen gleich 1,4 Prozent; sonstige gleich 3,8 Prozent.

Und dann kam Josef mit dem Rucksack und dem Chausseestein.

„Sie können mir die Sachen gleich auf mein Zimmer bringen!"

Josefs Lächeln verriet nur zu deutlich die wenig schmeichelhafte Meinung, die er von einem Chausseesteine sammelnden Kriminalkommissar hatte. Aber was tat man nicht alles für zwei Mark.

Traß folgte ihm die enge Treppe hinauf, drückte ihm die verheißene Belohnung in die schwielige Rechte und schob ihn dann aus dem Zimmer.

Ja, das war der Stein, den Doktor Martens am Vormittag in den Fluß hatte verschwinden lassen wollen. Da waren die beiden Streifen, die in so auffälligem Tiefblau schimmerten, da waren die verstreuten braunen Flecke — —

Donnerwetter nochmal, wer hatte denn da zu klopfen? Eine Unverschämtheit, einen jetzt zu stören!

„Herein!"

Landjäger Henseleit schob sich über die Schwelle, grüßte und lächelte geheimnisvoll.

„Na, was ist denn?"

„Der Larsen — —"

Richtig, der Larsen! An den hatte Traß im Augenblick gar nicht mehr gedacht.

„Ja?"

„Kaum hatte ich beim Moorhof hinter einer Weide Posten gefaßt, als er aus dem Hause kam —"

„Und?"

„Quer durch das Moor ging er auf die Stadt zu, ich immer hinter ihm. Dann ging gerade die Sonne unter und die Nebel kamen. Aber ich sah doch noch, wo der Larsen blieb — —"

„Also bitte schön —?"

„Ich glaube, er kletterte bei Doktor Martens über den Zaun! Der Garten von Doktor Martens grenzt doch an das Moor — —"

Henseleit sprach noch weiter, aber Traß achtete kaum darauf.

Also bei Doktor Martens über den Zaun! Das allerdings warf das Gebäude seiner Gedanken wie ein Kartenhaus über den Haufen.

Ein wenig schwerfällig erhob sich Traß von seinem Stuhl, packte den Chausseestein und schob ihn in den Rucksack.

„Kommen Sie, Henseleit, wir haben keine Zeit zu verlieren."

„Und das da —?" Der Landjäger blickte auf den schwer gefüllten Rucksack — „Wollen Sie das mitnehmen, Herr Kommissar?"

„Ja, ich muß schon. Zum Vergnügen tue ich es wirklich nicht."

„Darf ich dann vielleicht den Rucksack tragen?"

„Das wäre sehr nett von Ihnen. Warten Sie, ich helfe Ihnen. So! Und nun los! Schnell, schnell!"

Mit einem Mal war die Müdigkeit, die ihn soeben noch gelähmt hatte, von Traß abgefallen. Eine fieberhafte Unruhe beherrschte ihn, ein einziger Gedanke trieb ihn vorwärts.

7. Kapitel

Draußen in den Straßen hingen natürlich wieder die Nebelfahnen. Es hätte für Traß auch wirklich etwas an dem Bild gefehlt, wenn der Nebel nicht gewesen wäre, — grau und schwer und fest wie eine Wand, daß man sich am liebsten ein Stück davon abgeschnitten hätte und mitgenommen nach Berlin. Als Urlaubsandenken!

Nun bogen die beiden Männer in die Villenstraße ein, Traß immer drei Schritt voraus. Hier war der Nebel, wenn möglich, noch dichter. Der kühle Abendwind trieb ihn vom Moor her.

„Beeilen Sie sich doch ein bißchen, Henseleit! — Ach so, Sie haben ja an dem Rucksack zu schleppen!"

Der Landjäger knurrte irgendeine unverständliche Antwort.

Dort links über die Straße hinweg war das Haus, — Doktor Martens wohnte da. Hinter einem der Fenster im ersten Stock brannte Licht, man konnte den gelblichen Schein durch den Dunstschleier wahrnehmen. Jetzt zeichnete sich für den Bruchteil einer Sekunde der Schatten einer Männergestalt in dem hellen Viereck ab, verschwand wieder — —

War das der Arzt gewesen? Nein, der war ja sicher noch in Georgswalde.

„Hören Sie, Henseleit, Sie warten hier draußen auf der Straße — — Zu dumm! Wir hätten noch jemanden mitnehmen sollen, der den Ausweg nach dem Moor zu bewachen könnte, Josef vielleicht, — — na, es wird ja genügen, wenn Sie hier aufpassen. Niemanden durchlassen, verstehen Sie! Niemanden! Und wenn Sie ihn mit Gewalt daran hindern sollten!"

„Und — der Rucksack mit dem Stein?"

„Legen Sie ihn dort neben dem Gartenzaun nieder! — Und passen Sie gut auf, Henseleit. Es hängt viel davon ab — —"

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Kommissar — —"

Traß eilte schon durch den Garten den schmalen Kiesweg entlang, der zur Haustür führte.

Traß drückte auf den Klingelknopf — drinnen im Haus ertönte ein leises Läutesignal.

Ja, sollte man denn bis in die aschgraue Ewigkeit hier draußen im Nebel stehen bleiben? Und wieder drückte Traß auf den Klingelknopf. Als er dabei in die Höhe blickte, mußte er feststellen, daß das Licht hinter dem Fenster im ersten Stock erloschen war.

Kam denn noch immer niemand, um ihm zu öffnen? — Doch, ja, da waren jetzt Schritte, die sich leichtfüßig der Tür näherten. Eine Sicherheitskette fiel, ein Schlüssel klirrte im Schloß.

Dann flammte über dem Eingang eine Ampel auf. Die Tür wurde einen schmalen Spalt breit geöffnet.

„Ach, Sie sind es, Herr Kommissar — —?" fragte Lena Martens. War das nun Schreck oder Erstaunen, was ihre Stimme so sonderbar unsicher erklingen ließ?

„Darf ich eintreten?"

„Aber gewiß doch. — Bitte."

In der Wohndiele, die mit einem Tisch und ein paar Korbsesseln einigermaßen gemütlich gemacht war, blieb Lena Martens stehen und deutete auf einen der Sessel.

„Wenn Sie Platz nehmen wollen —? Ich bin allein im Haus —"

„Wir können ja auch nach oben gehen. Ich glaube, Sie kamen wohl von oben, Fräulein Martens, und wenn Sie dort zu tun haben — ich möchte um Gotteswillen nicht stören — —?"

„Ist Ihr Bruder da?"

„Ich sagte Ihnen doch schon, daß ich ganz allein im Hause bin, Herr Kommissar!"

„Ach, richtig, ja — ich vergaß ganz. Verzeihen Sie. — Und es ist ja auch nicht so wichtig, daß ich Ihren Bruder spreche. Nein, es eilt nicht. Ich kann warten. — — Ist das Ihr Zimmer da oben, wo soeben noch das Licht brannte?"

„Welches Licht? — — Ach so, ja, ich habe mein Zimmer im oberen Geschoß — —"

„Also habe ich Sie doch gestört. Nicht wahr? Gestört beim Kofferpacken?"

Nein, sie konnte sich nicht verstellen. Wenn sie sich auch sonst noch so sehr in der Gewalt haben mochte, — die Wahrheit konnte sie nicht ableugnen. Ihr Gesichtsausdruck verriet nur zu deutlich, daß Traß mit seinem Argwohn ins Schwarze getroffen hatte.

Trotzdem zwang sie nach dem ersten Augenblick der Verwirrung ein hilfloses Lächeln in ihre Züge.

„Wirklich — ich verstehe Sie nicht, Herr Kommissar, — — ich, warum sollte ich Koffer packen?"

„Soweit ich mich erinnern kann, geht heute abend noch ein günstiger Zug. Sie werden sich beeilen müssen. Herr Larsen wird ja an seinem Gepäck sicher nicht schwer zu tragen haben — —"

„Herr Kommissar, Sie — — Sie machen sonderbare Scherze —"

„Vielleicht haben Sie recht. Vielleicht ist es besser, wenn ich im Ernst spreche." Traß erhob sich, unwillkürlich folgte Lena seinem Beispiel. „Hören Sie, Fräulein Martens, ich kam hierher in der Befürchtung, daß vielleicht durch Ihr Zusammentreffen mit Larsen ein — — ein Unglück geschehen könnte. Ich bin froh darüber, daß ich mich getäuscht habe. Ich nehme an, daß Sie sich mit Larsen ausgesprochen haben, daß Sie sich entschlossen haben, ihm zu folgen auf der Flucht, die er zweifellos beabsichtigt — —"

„Ich begreife nicht ein einziges Wort von dem, was Sie da sagen!"

„Und ich bin neugierig darauf, wie lange Sie diese zwecklose Komödie noch fortsetzen wollen!"

„Komödie! — Aber ich — — ich — —" Lenas Augen begegneten in fassungslosem Befremden denen des Kommissars. „Sie scheinen anzunehmen, daß sich Peter Larsen hier im Hause befindet — —"

„Erraten!"

„Aber ich schwöre Ihnen — —"

„Schwören Sie lieber nicht! Ueberzeugen Sie mich! Gestatten Sie mir, das Haus zu durchsuchen! — Allerdings würde ich es für vernünftiger halten, wenn Sie mir über Larsen die Wahrheit sagen würden. Sein Fluchtplan ist glatter Unsinn. Wenn er noch das geringste zu hoffen hat, würde er es durch diese Unbesonnenheit zunichte machen —"

„Ich wiederhole Ihnen: Larsen ist nicht hier! Ist auch nicht hier gewesen — —"

„Leider weiß ich das Gegenteil besser, Fräulein Martens. Und es ist jetzt auch ganz gleichgültig, ob Sie mir eine Durchsuchung des Hauses gestatten oder nicht, — ich werde sie unter allen Umständen vornehmen! — Beginnen wir mit den Räumen hier unten."

Nur nicht anmerken lassen, daß es einem nicht entgangen war, wie sich bei diesen letzten Worten der angstvoll gehetzte Ausdruck in Lenas Zügen entspannt hatte! Nur nicht anmerken lassen — —"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 4. November.

„Die lustige Witwe"

Ein Operettenabend des Hagener Stadttheaters.

Die lustigen Operettengeister des Hagener Stadttheaters werden in Kürze wiederum nach Iserlohn kommen und den Iserlohner Theaterfreunden eine Perle unserer Operettenkunst bieten. Diesmal ist es „Die lustige Witwe" von Franz Lehar, die in der Schauburg Herz und Ohr erfreuen wird. Die Aufführung wird am 12. November erfolgen, und wir dürfen sicher sein, daß Intendant Bender sich alle Mühe geben wird, um diesen Operettenabend zu einem noch größeren Erfolg als den ersten zu gestalten.

Um das sprühende Leben dieser unsterblichen Operette Lehars so recht wirklichkeitsgetreu auf die Bühne zu bringen, kommt das Hagener Stadttheater mit einem großen Stab von Schauspielern und technischem Personal. Ueber 120 Personen werden an dem Gelingen der Iserlohner Aufführung mitwirken, und da von Hagen zudem noch eine prächtige Bühnendekoration mitgebracht wird, dürften alle Voraussetzungen erfüllt sein, um den heimischen Freunden der leichten Muse einen fröhlichen Abend zu bereiten.

Regimentsappell der 330er

Am 14. November findet die zweite Wiedersehensfeier des ehemaligen Infanterie-Regiments 330 statt, und zwar in Dortmund, in der Kronenburg, Märkische Straße. Beginn pünktlich 6 Uhr nachmittags. Es wird erwartet, daß jeder Kamerad zu diesem Appell erscheint, um nach 18 Jahren Trennung einmal wieder die Hände der Kameraden drücken zu können und Erinnerungen aus dem Weltkrieg auszutauschen. Also den 14. November freihalten und fertigmachen zum Regiments-Appell! Auch das stolze Infanterie-Regiment 330 hat seine große Tradition. Frontsoldaten sind stets ein Hort der Treue gewesen und müssen es auch in aller Zukunft sein. Auch wir ehemaligen 330er werden bei der Wiedersehensfeier beweisen, daß in uns noch der alte Frontgeist und die alte Frontkameradschaft steckt.

85 Tage Ferien im Schuljahr 1937-38

In Anlehnung an die Reichsordnung für Schulferien hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen die einzelnen Ferienabschnitte für die Orte mit höheren Schulen in der Provinz Westfalen für alle Schulgattungen allgemeinbildender Art wie folgt festgesetzt:

Ostern: Donnerstag, 25 März, bis Dienstag, 13. April (18 Tage); Pfingsten: Donnerstag, 13. Mai, bis Freitag, 21. Mai (7 Tage); Sommer: Mittwoch, 21. Juli, bis Dienstag, 31. August (40 Tage); Herbst: Donnerstag, 7. Oktober, bis Mittwoch, 13. Oktober (5 Tage); Weihnachten: Mittwoch, 22. Dezember, bis Freitag, 7. Januar 1938 (15 Tage).

Ostern 1938: Donnerstag, 31. März, bis Mittwoch, 20. April.

Schluß des Schuljahres 1937/38: Donnerstag, den 31. März.

*** Die Eintopfgerichte für die Gaststätten am 8. November.** Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfsonntag am 8. November 1936 folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Löffelerbsen mit Einlage.
2. Hammel- oder Rindfleisch mit Weiß- oder Wirsingkohl.
3. Gemüsetopf vegetarisch oder mit Fleischeinlage.
4. Fischeintopfgericht nach freier Wahl.

Die Festlegung dieser Eintopfgericht gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

*** Von der evg. Gemeinde.** Der Frauenschaftsabend der Gruppe Süd findet heute abend statt.

*** Der Vertreter des Landrats.** Das Landratsamt bittet bekannt zu geben: Regierungsassessor Dr. Kobelt ist zum 1. November 1936 dem Landrat zur Hilfeleistung und mit der Bestimmung überwiesen worden, in Fällen der Behinderung den Herrn Landrat zu vertreten.

*** Gefunden** wurden mehrere Schlüssel, ein Ohrring und ein Handschuh. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt) altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

*** Winterschlußverkauf am 25. Januar.** In einer soeben im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlichten Anordnung gibt der Reichswirtschaftsminister die Waren bekannt, die in den am 25. Januar 1937 beginnenden Winterschlußverkäufen nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich durchweg um Waren, die Modeschwankungen so wenig unterworfen sind, daß ein Bedürfnis nach beschleunigter Lagerbereinigung nicht besteht.

*** Von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Es sei auch an dieser Stelle nochmals besonders dringend darauf hingewiesen, daß am morgigen Donnerstag der erste KdF.-Kursus für Lebensrettungsschwimmen stattfindet. Wir haben bereits wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß jeder Schwimmer ein Retter werden müsse; es ist daher ganz besonders zu begrüßen, daß sich nun auch „KdF." in den Dienst der Sache der DLR. stellte. Mögen sich die schaffenden Volksgenossen recht zahlreich morgen zum Kursusbeginn in der städt. Badeanstalt einfinden.

*

Am 20. November wird der deutsche „KdF."-Filmkomiker Fritz Servos auf einem heiteren Abend die Volksgenossen zum Lachen bringen. Ein lustiger Abend von Fritz Servos mit seinen drei besten Burlesken: „Sein Diener", „Das Forstkarnickel" und „Krach im Vorderhaus" bedarf keiner Reklame, wer es nur eben einrichten kann, wird bestimmt dabei sein wollen.

*** Vorsicht! Wechselfallenschwindler!** Seit einigen Tagen versucht ein Schwindler in den Geschäften die Verkäuferinnen durch Wechselschwindelei zu betrügen. In der immer wieder angewandten Art dieser Schwindler läßt er einen Schein wechseln, steckt, da er plötzlich entdeckt, daß er noch Kleingeld hat, den Schein und das bereits herausgegebene Wechselgeld zusammen ein und verschwindet. Die Verkäufer und Verkäuferinnen seien deshalb gewarnt.

*** Vom Lastauto angefahren.** Auf der Wermingser Straße wurde eine die Straße überquerende Fußgängerin von einem auswärtigen Lastkraftwagen angefahren und zur Seite geworfen. Hierbei trug die Angefahrene ernste Beinverletzungen davon, durch die eine Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde.

—m. **Der Hauptwochenmarkt** brachte wieder eine reiche Auswahl in Obst und Gemüse. Fischhändler waren auch zahlreich erschienen; die Preise für Schellfisch zogen an. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 5—6, Rotkohl 5—6, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 20—40, Grünkohl 8—10, Butterkohl 2 Pfd. 15, Karotten 8—10, Zwiebeln 9—10, Rosenkohl 25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 15, Eßäpfel 30, Kochäpfel 20, Eßbirnen 20, Feldsalat 25 bis 30, Endivien 5—15, Zitronen 3—10, Schwarzwurzeln 25, Weintrauben 35—45, Walnüsse 50, Haselnüsse 50—60. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 158—160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 130, Tilsiter 110, frische Trinkeier Sonderklasse 14, frische Landeier gest. 12—13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100, Schweinefleisch 100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 50—65, Schellfisch zum Braten 50, Rotbarsch 40, Schollen 50, Kabeljau 40, grüne Heringe 20—25.

13mal Soldatenbund

Organisation und Aufgaben / Etwas für unsere Soldaten und Reservisten

* Iserlohn, 4. November.

Wir haben vom Soldatenbund und seinen Zielen schon verschiedentlich berichtet, da aber die Anfragen aus den Kreisen der interessierten Volksgenossen nach wie vor bei uns einlaufen, veröffentlichen wir im folgenden — in 13 Punkten knapp zusammengefaßt — noch einmal die wesentlichsten Einzelheiten von der Organisation und den Aufgaben des Soldatenbundes:

1. **Wem untersteht der Soldatenbund?** Dem Oberbefehlshaber des Heeres.

2. **Wer kann ihm angehören?** Dem Wunsche des Führers entsprechend jeder, der nach dem 1. 1. 21 irgendwie Soldat gewesen ist, auch wenn er nur 7 Tage geübt hat. Er muß in Ehren ausgeschieden sein. Arierbestimmungen wie bei der Wehrmacht. Bei der Kriegsmarine entspricht dem Soldatenbund der NS.-Marinebund, bei der Luftwaffe die Luftgaureserve.

3. **Welche Aufgaben hat der Soldatenbund?**
   a) Er vereinigt die Ausscheidenden in soldatischer Kameradschaft.
   b) Er hält sie in lebendiger Verbindung mit der Truppe.
   c) Er pflegt die Erinnerung an die beim Heer verbrachte Dienstzeit und die Ueberlieferung der Wehrmacht.
   d) Er erhält und fördert die Wehrhaftigkeit.

4. **Wie wird die lebendige Verbindung mit der Truppe gehalten?**
   a) Bei den Appellen und den kameradschaftlichen Veranstaltungen sind die aktiven Offiziere und Unteroffiziere nach Möglichkeit zugegen.
   b) Aktive Heeresangehörige oder Reserveoffiziere unterweisen durch Vorträge oder Geländedienst die Kameraden.
   c) Der Soldatenbund nimmt unter sachgemäßer Führung an Uebungen und Manövern als Zuschauer teil.
   d) Bei allen festlichen Veranstaltungen der Truppe tritt er an bevorzugter Stelle an.
   e) Zu den kameradschaftlichen Veranstaltungen der Truppe wird er herangezogen.
   f) Der Schießdienst entspricht im allgemeinen dem der Truppe. Es ist zu berücksichtigen, daß vorerst nur wenige Reservisten zu Uebungen herangezogen werden können, daß also der Soldatenbund sich mit einschalten muß, die Reservisten auf dem laufenden zu halten.

5. **Wie werden die Kameraden im Soldatenbund zusammengefaßt?** In Kameradschaften. In kleinen Orten umfassen diese alle Kameraden. In größeren Orten sind sie nach Waffengattungen oder auch nach Truppenteilen getrennt.

6. **Wie ist der Dienst in der Kameradschaft?** Der Schwerpunkt wird auf das Soldatische gelegt, alles Vereinsmäßige tritt in den Hintergrund. In echter Kameradschaft vollzieht sich der Dienst und das Zusammensein. Die Veranstaltungen finden im allgemeinen ein- bis zweimal im Monat statt.

7. **Wie ist der Anzug?** Uniform ist vorerst noch nicht vorgesehen. Es wird nur eine blaue Bundesmütze getragen ähnlich der Offiziersmütze des Heeres; sie ist in der Waffenfarbe paspeliert. Ein Abzeichen entspricht dem Hoheitsabzeichen der Wehrmacht.

8. **Wie hoch ist der Beitrag?** RM. 0,50 monatlich Im Bundesbeitrag ist der Bezug der Bundeszeitung enthalten, die zweimal monatlich erscheint. Für Erwerbslose können andere Kameraden als Paten eintreten. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

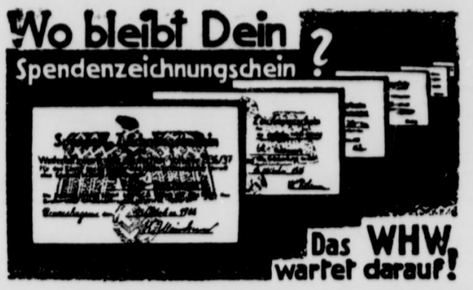
9. **Welche Stellung nimmt der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten ein?** Er ist nicht mehr selbständig, sondern als korporatives Mitglied in den Soldatenbund eingegliedert. Jeder ehemalige Berufssoldat muß ihm angehören, sofern er Mitglied des Soldatenbundes ist. Sonderbeitrag RM. 0,50 monatlich.

10. **Welches sind die Aufgaben des Reichstreubundes?** Fürsorge und Versorgung im Rahmen des Soldatenbundes neben der Tätigkeit der Fürsorgeoffiziere des Heeres.

11. **Kann man als Angehöriger des Soldatenbundes auch der NSDAP. und ihren Gliederungen angehören?** Jawohl. Doppelmitgliedschaft ist möglich und vor allem für solche Kameraden erwünscht, die sich politisch betätigen wollen.

12. **Wer gibt Auskunft über den Soldatenbund?** Die Truppe und die Wehrersatzdienststellen, ferner alle örtlichen Gliederungen des Soldatenbundes sowie für die Provinz Westfalen, die beiden Länder Lippe und den Regierungsbezirk Osnabrück: Soldatenbund, Bundesgruppe VI, Münster i. Westf., Münzstraße 24-25.

13. **Wie wird man Mitglied des Soldatenbundes?** Durch Ausfüllen eines Aufnahmeantrages bei der Truppe, den Ersatzdienststellen oder den Kameradschaften.



Meisterkonzerte in Betrieben

Erste Reichssendung am 6. November.

Am 6. November beginnt in der Reihe der sechs großen Werkpausen-Reichssendungen, die in Zusammenarbeit von Rundfunk und Deutscher Arbeitsfront in diesem Winterhalbjahr unter dem Motto: „Musik großer Meister" durchgeführt werden, die erste große Sendung unter der Mitwirkung von Marcel Wittrisch von der Staatsoper Berlin und dem Deutschland-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Clemens Krauß. Das Konzert wird in der Zeit von 12 bis 13 Uhr aus dem Freizeitraum der Firma R. Stock & Co., Spiralbohrer- und Werkzeugmaschinenfabrik, Berlin-Marienfelde, gesendet.

Die Erfahrungen des Reichssenders Leipzig bei seinen Betriebskonzerten mit dem Leipziger Sinfonie-Orchester haben gezeigt, daß es keinen verständnisvolleren und dankbareren Hörer für Musikprogramme gibt, die weit über den Durchschnitt bis an die äußerste Grenze der musikalischen Unterhaltungssphäre heranreichen, als den deutschen Arbeiter im Betrieb.

Der nicht endenwollende Beifall der Arbeitskameraden gerade bei diesen Spitzenprogrammen zeigt, daß die Parole richtig ist: Das Beste ist für den deutschen Arbeiter gerade gut genug! Deshalb werden die Höhepunkte des Winterprogramms des deutschen Rundfunks bei diesen Betriebskonzerten in der Musik großer Meister liegen, die in Betrieben verschiedener Gaue durchgeführt werden. Diese Konzerte, bei denen die besten deutschen Künstler mitwirken, werden die Werkpausen in den deutschen Betrieben zu Feierstunden ausgestalten.

Mehr Mitglieder für die neugegründete RLB.-Ortsgr. Oestrich

= **Oestrich, 4. Nov.** Die neugegründete Gemeindegruppe Oestrich des RLB. hielt in der Wirtschaft Ellebrecht in Untergrüne ihre erste Amtsträgerversammlung ab. Der gute Besuch der Tagung war ein Beweis dafür, wie sehr der Luftschutzgedanke in der Bevölkerung bereits Wurzel gefaßt hat. Der Gemeindegruppenführer Kloke eröffnete die Versammlung und begrüßte vor allem die Führer der Kreisgruppe Iserlohn, der Nachbargruppe Letmathe sowie die örtlichen Vertreter der Partei. Darauf ging er in einem ausführlichen Vortrag auf die Bedeutung und den Zweck des zivilen Luftschutzes ein, der allseits großen Beifall fand. Es folgte eine rege Aussprache. Als vordringlichste Aufgabe soll die Schulung sämtlicher Blockwarte durchgeführt werden. In den entferntesten Ortsteilen sollen durch aufklärende Vorträge die Idee und das Verständnis für den zivilen Luftschutz in die weitesten Volkskreise getragen werden.

Leider zählt unsere neugegründete Gemeindegruppe im Verhältnis zu den Nachbargruppen nur wenige Mitglieder, weshalb in nächster Zeit eine großzügige Mitgliederwerbung eintreten soll. Wir hoffen, daß unsere Amtsträger williges Gehör finden und die Neuaufnahmen recht zahlreich werden, denn Luftschutz tut not.

Allerlei aus Nachrodt

Nachrodt-Einsal, 4. Nov. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erfreute aus Anlaß des 60jährigen Dienstjubiläums den Verwalter Christian Steuerberg auf Haus Nachrodt mit einem Glückwunschschreiben. — Heute nachmittag um 3 Uhr findet in der kath. Schule zu Nachrodt eine Mütterberatungsstunde statt. — Die Westdeutsche Operettenbühne hatte am Sonntag im Saale der Rastatt mit der Leharschen Operette „Der Zarewitsch" einen vollen Saal und einen guten Publikumserfolg. — Nachdem die Reichsstraße Lenne—Sieg von der Unterarüne bis zur Nachrodter Gemeindegrenze eine neue Teerdecke erhalten hat, ist man jetzt mit Erneuerungsarbeiten am Straßenpflaster am Nachrodter Werk vorbei beschäftigt. — Auf der gleichen Strecke läßt das Wasserwerk der Gemeinde eine neue Rohrleitung legen, um das Werk in allen seinen Einrichtungen mit einwandfreiem Wasser versehen zu können. — Der Ausbau der Kurve beim Haus Nachrodt ist soweit beendet, daß in den nächsten Tagen die Arbeiten zur Ueberhöhung der Kurve bei der Sparkasse beginnen können. — Die Gaufilmstelle der NSDAP. läßt Donnerstag abend im Saale der Rastatt den Film „Schwarze Rosen" mit gutem Beiprogramm laufen.

Kunst - Wissen - Leben

Großer Erfolg der Dresdener Oper in London

Einen glänzenden Auftakt erlebte am Montagabend in der Königlichen Oper „Covent Garden" die Londoner Gastspielreise der Dresdener Oper mit einer Festaufführung des „Rosenkavalier", die das kunstverständige Londoner Publikum immer wieder zu neuen Beifallsstürmen hinriß. Vor völlig ausverkauftem Hause zeigte das Dresdener Ensemble unter der Stabführung von Dr. Karl Böhm sowohl in musikalischer als auch in darstellerischer Hinsicht eine Leistung, wie London sie seit langem nicht mehr erlebt hatte. Ungezählte Male mußten sich die Künstler nach jedem Vorhang dem Publikum zeigen. Als nach Schluß des zweiten Aktes auch der Komponist des „Rosenkavalier", Dr. Richard Strauß, auf der Bühne erschien, fand die Begeisterung kaum noch Grenzen.

Das Gastspiel der Dresdener Oper dauert bis zum 13. November. Opern von Richard Strauß, Mozart und Wagner wechseln im Programm ab. Am Freitag, dem 6. November, wird Richard Strauß persönlich seine Oper „Ariadne auf Naxos" dirigieren. Für sämtliche Vorstellungen sind die Karten bereits vergriffen.

Helge Roswaenge zum königlich-dänischen Kammersänger ernannt. Helge Roswaenge von der Staatsoper Berlin ist zum königlich-dänischen Kammersänger ernannt worden.

⊙ **Die Konzertreise der Londoner Philharmoniker.** Der bekannte englische Dirigent Sir Thomas Beecham wird mit dem von ihm vor vier Jahren gegründeten Orchester der Londoner Philharmoniker im Laufe des November eine Konzertreise durch Deutschland machen. In folgenden Orten werden Konzerte des Orchesters stattfinden: in Berlin am 13. November, in Dresden am 14. November, in Leipzig am 15. November, in München am 17. November, in Stuttgart am 18. November, in Ludwigshafen am 19. November, in Frankfurt a. M. am 20. November, in Köln am 21. November.

Der Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II.

Eine lange erwartete Dokumentensammlung von historischer Bedeutung wird in Kürze erscheinen. Vom Hause Wahnfried wird noch vor Ablauf dieses Jahres der gesamte, unveränderte und ungekürzte Briefwechsel zwischen Richard Wagner und König Ludwig II. der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das aus vier Bänden bestehende Werk enthält größtenteils bisher unveröffentlichte Dokumente, die viele Züge in Wagners Schaffen aufhellen werden und zugleich die enge künstlerische Freundschaft beider durch neue wertvolle Zeugnisse belegen. Die Herausgeber sind Frau Winifred Wagner und der Wittelsbacher Ausgleichfonds. Die Bearbeitung ist durch den Wagnerforscher Dr. Strobl, Bayreuth, erfolgt.

* **Die deutsche Tänzerin Hannah Spohr** tanzte mit großem Erfolg in einer Tanzmatinée der Staatsoper in Sofia. Die Künstlerin wurde zu einer Reise durch Bulgarien aufgefordert.

Reichshallen-Lichtspiele

„Hilde und die 4 PS"

(—) Der billige Wagen für 999 RM., der der Schlager der filmischen Autofabrik ist, tritt zwar im Gegensatz zum Titel nicht sehr hervor, dafür aber um so mehr die Liebe. Daß dies aber recht unterhaltsam abläuft, dafür sorgen die kesse Grete Weiser als Besitzerin einer Hundefirma (im Erdgeschoß) und ihr mit einem schwarzen Zwicker auf der Nasenspitze bewaffneter Partner Manfred Lommel, von Beruf Buchhalter der Autofirma (wohnhaft im oberen Stockwerk). Der Buchhalter liebt die Musik und wenn er spielt, geraten die Hunde in Aufruhr. Das führt zu Verwicklungen, Streit und schließlich einer Gerichtsverhandlung, die aber gut ausgeht, weil beide Partner sich auf einem Rummelplatz kennen und auch lieben gelernt haben, ohne zu wissen, daß sie in ein und demselben Hause wohnen und sich gegenseitig verklagt haben. Um diese Grundidee sind noch allerlei andere Szenen gedreht, in denen Walter Steinbeck, Hilde Schneider, Franz Zimmermann und Friedl Haerlin mitwirken. Zum Schluß fallen sich der gute Opa-Buchhalter und die kesse Hundefirmabesitzerin doch noch in die Arme und man fragt sich nur, wie das wohl bei der Verschiedenheit der Temperamente gut ausgehen wird. Nehmen wir diese Unwahrscheinlichkeit mit in Kauf, dann werden wir uns über die witzigen und geistreichen Dialoge der beiden gut unterhalten können. Grete Weiser ist von einer bezwingenden Burschikosität und Manfred Lommel manchmal erschreckend lebensuntüchtig. Auf diese Gegensätze bauen sich die lustigen Szenen dieses von Heinz Paul geführten Bildstreifens auf.

Erlaß über Abiturienten-Arbeitsdienst.

Reichserziehungsminister Rust richtete an die Unterrichtsverwaltungen der Länder und an die Hochschulen in Preußen einen für alle Fakultäten gültigen Erlaß über die Ableistung des Arbeitsdienstes der Abiturienten (nicht Abiturientinnen), die zu studieren beabsichtigen.

Vom Wintersemester 1936-37 ab können immatrikuliert werden: 1. Abiturienten der Geburtenjahrgänge 1914 und früher ohne Nachweis des Arbeitsdienstes bezw. des studentischen Ausgleichsdienstes. 2. Abiturienten der Geburtenjahrgänge 1915 und später a) wenn sie den Nachweis der Ableistung des Arbeitsdienstes durch Vorlage des Wehr- bezw. Arbeitsdienstpasses erbringen oder — sofern sie noch nicht dienstpflichtig sind — einen Bescheid des Meldeamtes vorlegen, daß sie trotz rechtzeitiger Meldung nicht eingestellt werden konnten, b) zeitlich dienstuntaugliche Abiturienten für drei Semester, c) dauernd Untauglich, sofern sie am Ausgleichsdienst teilgenommen haben, d) vorzeitig zum Studium an den Technischen Hochschulen in den Fachrichtungen Luftfahrtwesen oder Schiffsbau oder Schiffsmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik ohne Reifeprüfung zugelassene Schüler ohne den Nachweis der Ableistung des Arbeitsdienstes.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGIs WÜRZE

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



Die bunte Truhe

Nr. 260. Mittwoch, den 4. November 1936

Der kleine Vers

Wenn das Blut mir unterm Nagel quillt,
Wenn die Träne mir zum Brote tropft,
Wenn der Schweiß zum Rand der Stirne schwillt,
Herz als Hammer im Gewölbe klopft,
Schlummer rieselt durch des Wachens Sieb —
Ist es lieblich, weil es dir zulieb.

Wenn der Garbe Grane mich verletzt,
Wenn der Krug den Scheitel mir beschwert,
Wenn die Sorge, mir zum Tisch gesetzt,
Meinen Becher mir vom Mund begehrt,
Harte Hand von Tor und Schwelle trieb —
Ist es lieblich, weil es dir zulieb.

Wenn dereinst der große Engel fragt:
Kind, was gingst du zögernd aus der Welt,
Hat dir Kummer mehr denn Lust behagt?
Und sein Büchlein in die Sterne hält,
Liest er sinnend, was ich lächelnd schrieb:
Es war lieblich, Herr, denn ihm zulieb.

Ruth Schaumann.

Hagen in Westfalen

Wie der Dichter es sieht.

Von Rudolf Herzog.

Eisen! Eisen! Wohin du dich wendest, in den Straßen der Stadt: der Klang des Eisens hallt dir in den Ohren. Es dröhnt in den Hammerwerken, es stöhnt in den Walzwerken, es kreischt in den Schrauben-, Draht- und Blechfabriken, es zischt in der Hölle der Eisengießereien. Es wird jeder Verarbeitung unterworfen und schreit in jedem Wildlaut in die Lüfte. Eisen! Eisen!

In einem scharfen Winkel stoßen die arbeitsheißen Flüsse Volme und Ennepe aufeinander und werfen sich gemeinsam in die Ruhr. In diesen Winkel drängte sich die Arbeitsstadt hinein. Wer nicht das Eisen reckte, spann und webte die Baumwolle, färbte und bedruckte die Gewebe oder stellte Papiere her. Aber das Heldenlied des Eisens verschlingt den frommen Gesang der Webstühle, und die alte Grafschaft Mark wahrt ihren Ruf als Deutschlands Eisenrecker. Ein Ruf, der über die Erde geht.

Die Märker bilden ein trotzig Geschlecht, das die Freiheit über alles liebt. Sie schworen länger zu Wittekind und Teut, als den Christenpriestern lieb war, und eine Wegstunde von Hagen erhebt sich die Hohensyburg, einst Wittekinds stärkste Wallburg, an der sich Karl der Große manchen Zahn zerbiß.

Wie ungleiche Pole, die sich mit magischer Gewalt anziehen, so entstand in der Stadt entgegen der hämmernden Arbeitsfron des Alltags eine Kunstbewegung von feiertäglicher Getragenheit. Ein Bürger Hagens, K. E. Osthaus, rief sie als seelischen Ausgleich ins Leben, und er berief Raum- und Baukünstler, wie Behrens und van de Velde, Maler, Bildhauer, Keramiker und Sammler jeder Kunstrichtung und trug seinen Landsleuten den Sonntag in die Werktagswoche. Es ist ein Ringen um die Seele geworden, die die Schwielen der Hand vergessen machen soll.

Ist das Hagen, was sich in dem Flußwinkel zwischen Volme und Ennepe zusammendrängt? Ach nein, es ist nur das Stadtbild. Hagens Arbeitsarm greift weiter. Er umgreift die Städtchen und Ortschaften am Ennepefluß die „Enneper Landstraße", von ihren Großbetrieben an bis zu den zahllosen Eisenhämmern, die sich vom Vater auf den Sohn vererben, von einer Faust in die andere. Was zwischen Hagen, Haspe und Gevelsberg im Schweiße seines Angesichts werkt und Werte schafft, wettert und flucht, gehört der großen Bruderschaft der Enneper Landstraße an, bei der ein Götz von Berlichingen hätte in die Lehre gehen können. Es muß am Eisen liegen, denn auch der Götz hatte eine eiserne Faust, und beim wütenden Zuschlag wollen nun einem die Segenssprüche nicht über die Lippen. Wen man aber Götzens geflügeltes Kernwort als „schwäbischen Gruß" anspricht, so erscheint es mir als ein feines Junafrauenmusizieren gegenüber des Basses Grundgewalt, der die ganze Enneper Landstraße beherrscht.

Die Schlange

Skizze von Erik Bertelsen.

(Ber. Uebers. aus dem Dänischen von Karin Reitz-Grundmann.)

„Wenn man von der Sonne spricht, so scheint sie", sagte der Zigarrenhändler Mortensen an einem Montagmorgen, als der Uhrmacher Bendel in seinen Laden trat. „Hast du etwas erlebt? Du siehst ja so vergnügt aus!"

„Und ob ich vergnügt bin! Ich habe mich nämlich verlobt."

„Viel Glück! Vielleicht mit Fräulein Wiberg?"

„Woher weißt du denn das?"

„Ja, da ihr euch gestern auf dem Ausflug nicht mehr bei der Heimfahrt einfandet, nahm ich an, es sei zwischen euch beiden etwas vorgefallen."

Der Uhrmacher lehnte sich etwas verlegen an den Ladentisch: „Das behauptest du jetzt. Du ahntest gar nichts."

Der Zigarrenhändler wandte sich an seinen anderen Gast, den Buchhändler Lund, bot beiden Besuchern etwas zu rauchen an und meinte: „Na, hoffentlich sind euch auf euren einsamen Wegen im Wald keine Schlangen begegnet. Wir sprachen eben davon, als du kamst."

„Doch, das war es ja gerade." Der Uhrmacher wurde eifrig. „Denkt euch: Plötzlich, als wir durch den Wald gingen, stieß Fräulein Wiberg einen lauten Schrei aus und griff sich an den Fuß. Ich dachte, sie wäre über eine Maus erschrocken. Denn so sind ja die Frauen. Aber sie setzte sich sofort hin und zog eine kleine Flasche aus ihrer Tasche. Etwas davon goß sie auf ihren Fuß, den Rest trank sie aus. Mir war das unheimlich, bis ich alles verstand. Sie saß und schüttelte sich wie im Fieber und antwortete auf keine meiner besorgten Fragen. Ich bekam schon Angst und glaubte, sie habe einen Selbstmordversuch unternommen. Aber endlich faßte sie sich soweit, daß sie erzählen konnte, sie sei von einer Schlange gebissen worden."

„Ja", nickte der Zigarrenhändler ernst, „soiwas kann vorkommen."

Bendel fuhr bewegt fort: „Es war ihr das schon einmal zugestoßen, und seit der Zeit unternahm sie nie mehr einen Ausflug, ohne Skorpion-Oel bei sich zu haben. Und dieses Oel hatte sie gebraucht. Ich schlug vor, möglichst schnell ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, aber das lehnte sie ab. Dann wollte ich sie zum nächsten Hause führen, aber sie erklärte, es sei am besten, ganz still zu liegen. Außerdem behauptete sie, in einer Stunde sei alles wieder gut, und ich versprach, solange neben ihr sitzen zu bleiben."

„Höchst romantisch!" warf der Buchhändler spitz ein.

„Na, das fand ich nun eigentlich nicht. Mir gefiel die Lage gar nicht. Denn als ich eine Weile neben ihr gesessen hatte, wirkte anscheinend das Gift, und ich sah, daß sie umsank. Sie lag mit geschlossenen Augen, mit heißen Backen und so unruhig, daß ich mich ängstigte."

„Fühltest du ihr nicht den Puls?"

„Nein, darauf kam ich nicht. Ich saß ganz still, sah zu und überlegte, ob ich nicht die nötige Hilfe holen sollte. Aber sowie ich mich rührte, sah sie auf und bat mich flehend, sie nicht allein zu lassen. Und dann begann sie irre zu reden."

Mortensen wurde aufmerksam: „Was sagte sie denn?"

„Ach — erst allerlei durcheinander über die Arbeit in ihrem Büro — dann nannte sie mehrere Male meinen Namen. Das fiel mir weiter nicht auf. Ja und dann — dann begann sie zu sprechen — und ich konnte daraus entnehmen, daß — sie viel an mich dachte und daß sie — viel von mir hielt. Alles kam zusammenhanglos heraus — aber — na, das geht euch ja nichts an."

„Na und dann?" fragte der Buchhändler.

„Ehrlich gestanden — ich war schon lange etwas in sie verliebt. Aber ich wagte es nicht zu sagen, weil ich glaubte, sie mache sich nichts aus mir. Deshalb freute ich mich nun, wenn auch die Umstände traurig waren, über die Gewißheit — daß — na —. Nach einer Stunde ging es ihr wieder besser, nur war sie selbstverständlich sehr schwach."

„Und?" fragte Mortensen etwas ungeduldig.

„Das weitere ist unsere Angelegenheit. Wir sind also verlobt. Eigentlich wollten wir es ja einige Zeit geheim halten, aber ich fand, wir waren euch eine Erklärung schuldig, warum wir nicht wiederkamen. Und damit man nicht verkehrt denkt, habe ich euch alles erzählt, wie es war."

Der Zigarrenhändler nickte gedankenvoll. „Viel Glück!"

Bendel sah auf die Uhr. „Aber nun muß ich doch schnell meinen Laden aufmachen, ehe die Kunden kommen."

Der Buchhändler drückte ihm die Hand. „Auch ich wünsche Glück. Grüße deine Verlobte! Hoffentlich hat sie sich von dem Unfall wieder erholt."

„Es geht ihr schon wieder gut."

Als der Uhrmacher gegangen war, sahen sich die beiden anderen an. Und der Buchhändler sagte nachdenklich: „Komischer Zufall. Diesmal hat eine Schlange eine gute Rolle gespielt."

„Oder die Rolle gut gespielt!"

„Wieso?"

Mortensen lächelte. „Erstens — Jahrhundertelang haben unsere Zoologen den Wald nach giftigen Schlangen durchsucht, ohne jemals eine zu finden . . . Und zweitens — voriges Jahr versuchte die Schlange, mir dieselbe Komödie vorzuspielen!"

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reportererlebnisse mit Gangstern und Millionären in USA. - Von Karl Ey

Copyright by Carl Duncker Verlag. Berlin W. 62

(5. Fortsetzung.)

„Kultur" schrieb Mooney, „bedeutet nämlich unter anderem Nächstenliebe, Schutz des Schwachen und Verantwortungsgefühl für den Mitmenschen. Zivilisation dagegen Wolkenkratzer, Wasserklosett, Nachtgericht und Blackwell Island . . ."

Natürlich hielt Mooney sein Versprechen. Ich bekam meine vier Wochen Ferien mit Gehalt. Aber da ich dennoch kaum mehr hatte, als ich zum Leben brauchte, denn der Lohn des amerikanischen Zeitungsmannes ist die Freude an der Arbeit und nicht das Geld, so verschaffte er mir für diese Zeit eine Monatsvertretung an einem kleinen Tageblatt in Oklahoma . . .

Mit leichtem Gepäck fuhr ich aus der Pennsylvania-Station ab. Jetzt war ich wieder frei und hatte dabei einen Sträflingskopf; denn bei dem Entlausungsverfahren nach meinem Gastspiel auf Blackwell Island war auch mein Haar gefallen.

Ich muß recht verboten ausgesehen haben. Auch am Hals juckten noch immer die Nachwehen der Wanzenstiche, so daß ich ohne Kratzen nicht ganz auskam. Das hatte aber auch wieder seinen Vorteil; denn in dem überfüllten Expreß nach dem Westen hatte ich eine ganze Polstersitzbank für mich allein . . .

„Blowser City Observer".

Im Mittelwesten, zwischen dem Ozarkgebirge und den Rocky Mountains dehnt sich der jüngste Staat der Union über fetten Feldern aus. Oklahoma schwimmt buchstäblich in seinem Fett, und dieses Fett ist das Erdöl, das Petroleum, das ununterbrochen aus tausend Bohrtürmen quillt und einen großen Teil seines Ertrages in die Hände der Indianer rollen läßt, die bisher noch fast 100 000 Köpfe stark sind und einst diese Oelländer besaßen.

Oklahoma ist der jüngste Staat der Union. Erst 1906 wurde er mit dem Indianergebiet vereinigt und erhielt souveräne Rechte.

Und heute merkt man noch an allen Ecken und Kanten, daß dieser lebenslustige und unfertige Staat immer noch tief in den Kinderschuhen steckt. Faul und reich hängen in den Reservationen die Indianer an ihren Indios und probieren sich jede Woche einen neuen Anzug aus dem Versandhaus von Sears u. Roebeck in Chikago an. Die Kinder freilich bleiben nicht im Wigwam. Manche besuchen die Universität und werden Aerzte und Anwälte, die Töchter besuchen die guten und teuren Collegs, die ihnen ein gutes Benehmen und eine nicht sehr tiefgründige Bildung vermitteln.

In Blowser City, jener kleinen neuen Stadt zwischen Tulsa und Oklahoma City, die das Einfallstor zu der riesigen Indianerreservation bildet, mußte ich gründlich umlernen, als ich mich bei Mr. Luck, dem Herausgeber des „Observer", vorstellte. Es war nur ein kleines Blättchen, das einmal am Tag mit vier Seiten erschien und eine souveräne Verachtung für alles an den Tag legte, das sich außerhalb der Stadt — und allenfalls noch der Staatsgrenzen zutrug.

Die allgemeinen Nachrichten kriegten wir fertig zum Ausguß aus Kansas City. Aber die lokalen Meldungen mußten wir uns selbst besorgen oder uns ins Haus bringen lassen. Und diese waren hochwichtig; denn jeder Leser der Zeitung wollte wenigstens einmal im Monat in seinem Blatte erwähnt werden.

Und so kam es denn, daß diese Zeitung in dem kleinen Städtchen auf der weiten Oelsteppe, die dicht neben dem Indianerreich blühte und reich wurde, die aber doch vor wenigen Jahren noch Banditen beherbergte und in deren Straßen die Schüsse betrunkener Abenteurer geballert hatten, heute den lokalen Teil mit Notizen dieser Art ausfüllte:

Mr. Hastings Dennis hat sich ein neues Auto gekauft, einen Willys-Knight. Schicke Karre, sagen wir, he, Hastings?

Mrs. Trudley gab gestern einen Damenkaffee. Alle lobten den selbstgebackenen Kuchen.

Ilona, die nette Tochter des Hauses, sang.

Der Drogenladen von Humbert u. Sack hat einen neuen Anstrich erhalten. Meister Brandis führte die Arbeit mit sicherem Pinselstrich aus. Ein Plus für unsere aufblühende Stadt.

Konstabler Cork hat von seiner lieben Gattin das dritte Kind, einen zukünftigen Präsidenten, geschenkt erhalten. Alle guten Dinge sind drei, he, Konstabler?

Die Nähstunde der Damengilde in der Baptistenkirche war von einer Sammlung für die Indianermission begleitet. 45 Dollar. Ein feines Ergebnis. Bravo, meine Damen!

Ein junger Mann stellt oft seinen Wagen vor die Tür einer jungen Dame. Wir wollen nichts sagen, aber wann ist denn die Hochzeit, Hank Davis?

So sah die Zeitung äußerlich aus. In der Redaktion freilich, die ich zwar allein führte, aber doch oft von dem Herausgeber meine Direktiven erhielt, kam mir das Geschäft nicht immer so niedlich und harmlos vor. Zwar brauchten wir keine Revolver auf unseren Schreibtischen liegen zu haben und auch kein Kunde kam, der sich beleidigt glaubte und sich mit uns prügeln wollte, aber dennoch schien Mr. Luck noch fest auf die Methoden des seligen „Arizona Kicker" zu schwören.

Der „sanfte Druck".

Es widerstrebt mir, davon zu reden, aber ich glaube bestimmt, der Herausgeber des „Observer" konnte nur deshalb das größte Haus des Ortes bewohnen und war nur deshalb Bürgermeister geworden, weil er sehr viel von dem „sanften Druck" hielt, den man ohne Beschönigung „Erpressung" nennt . . .

Mir konnte das ja im Grunde einerlei sein. Ich hatte damit nichts zu tun, sondern nur meine Redaktionsarbeit zu machen und nach vier Wochen wieder nach Newyork zurückzufahren.

Aber manchmal wurden auf der einen Setzmaschine Artikel gesetzt und dann abgezogen, die nicht aus der Redaktion kamen, sondern direkt aus dem Büro des Chefs und mit denen man sehr geheimnisvoll tat. Ich las zufälligerweise in der Setzerei einen dieser Artikel und mußte mir doch bedenklich den Kopf kratzen. Der Bericht griff in geradezu tollkühner Weise einen Oelmagnaten in der Nähe von Tulsa an und beschuldigte ihn einer Reihe von Finanzverbrechen, die kaum aus den Fingern gesogen zu sein schienen; denn sie waren durch allerlei Einzelheiten belegt.

Dieser Oelmagnat war nun nicht etwa nur ein Irgendwer, sondern sein Name hatte auch in Newyork einen Klang und Einfluß in der Gesellschaft und an der Börse.

Was wollte Luck damit bezwecken? Wollte sich der Herausgeber denn unbedingt die Finger verbrennen? Freilich, wenn die Anklagen stimmten, wie es fast den Anschein hatte, dann hatte wohl der „Observer" die verdammte Pflicht, diesen Saustall von Bestechung und Börsenschwindel rücksichtslos aufzudecken! Dann war ich sogar bereit, die Einzelheiten an Mooney in Newyork zu telephonieren.

Aber Luck sagte nichts. Er nahm schweigend den Bürstenabzug an sich und begab sich in sein Zimmer. Er schien einen anderen Plan zu haben . . .

Unser Blatt, das nur über eine Setzmaschine verfügte, hatte dagegen eine Rotationspresse, die sich sehen lassen konnte! Sie konnte als Höchstleistung jede Stunde einige zehntausend der vierseitigen Zeitungen herauswerfen, aber meistens betrug die Auflage ja nicht mehr als viertausend und der ganze Druck war in wenigen Minuten besorgt. Warum also diese gewaltige Druckvorrichtung?

Das waren so die Fragen, die mir nach zwei Wochen am „Observer" nicht mehr aus dem Kopf gehen wollten und auf die ich brennend gerne die Antwort gefunden hätte.

8. Kapitel.

So macht man „Geschäfte . . ."

Eines Tages begann Mr. Luck eigenhändig die gewaltige Rotationspresse zu ölen und liebevoll zu bearbeiten, als ob er von ihr eine besonders ersprießliche Arbeit erwarte. Und kaum waren die 4000 Exemplare unseres „richtigen „Observers" gedruckt, als die Form der ersten Seite noch einmal gegossen wurde, aber jetzt enthielt sie den erwähnten Artikel gegen den Oelmagnaten. Auch im Kopf wurde eine Veränderung dahin vorgenommen, daß der Preis der Einzelnummer von 5 auf 10 Cent erhöht wurde. Dann sagte mir mein Chef:

„Hören Sie, junger Mann, Sie sind zwar aus Newyork und vermutlich mit allen Hunden gehetzt und mit allen Wassern gewaschen. Wenigstens dürften Sie das von sich selbst vermuten. Was tun Sie nun in Newyork, wenn Sie einen ehrenwerten Bürger auf Abwegen entdecken? Sie schmieren sein Versagen in dieser oder jener Richtung dick und dreist über Ihre ersten Seiten. Was haben Sie für sich damit erreicht? Nichts. Das Publikum gelangt wohl in den Genuß einer wünschenswerten reinen Schadenfreude, weil es auch einmal einen Großen getroffen hat, aber morgen hat es den ganzen Rummel schon wieder vergessen, weil sich vielleicht eine Filmdiva im Nachtklub an Feuerwasser betrank und einen jungen Millionär ohrfeigte. Stimmt das? Nun sollen Sie einmal sehen, wie wir unsere Mitbürger reformieren, die von dem Weg der Ehrlichkeit abweichen. Sie haben ja schon den Bürstenabzug gelesen. Der Oelkönig, Mr. Topper, hat recht häßlich an seinen Mitmenschen oder deren Scheckbuch gehandelt. Wie muß man ihn bestrafen? Jeder wahre Verfechter der guten Sitten im öffentlichen Leben wird Ihnen sagen: Durch Bangemachen und Geld. Beides trifft ihn und lehrt ihn, den Irrtum seiner Wege zu erkennen. Daß er dem Läuterer seiner Seele ein Unterrichtsgeld bezahlt, ist doch nicht mehr als recht. Passen Sie auf, wie heute noch dieses alte Maschinchen laufen wird. Setzen Sie sich jetzt ans Telephon und nehmen Sie nicht vor drei Stunden den Hörer ab. Ich habe dafür meine Gründe."

Luck setzte die Rotationspresse in Betrieb, die eifria, als ob es um die Seligkeit ginge, die dünnen Blätter ausspie. Ich saß am Telephon, das ununterbrochen ratterte.

Nach drei Stunden kam Luck herein.

„Hunderttausend Exemplare sind gedruckt. Jetzt antworten Sie, wenn das Telephon wieder klingelt. Hören Sie genau zu, was Ihnen gesagt wird, vielleicht brauche ich Sie als Zeuge."

Rrrr . . . wieder das Telephon.

„Hier Observer."

„Hier Topper in Tulsa. Ich möchte Mr. Luck, sofort."

„Herr Luck ist im Maschinenraum. Wir drucken. Er ist unabkömmlich. Er hat mich aber beauftragt, jede Bestellung anzunehmen."

Eine Minute Schweigen. Dann eine gepreßte, ärgerliche Stimme:

„Sagen Sie ihm, es wäre allright."

„Was wäre allright?"

„Zum Teufel. Sagen Sie ihm, daß ich ihm die gesamte Auflage abkaufe."

Ich brauchte nicht als Zeuge in dem mehr als anrüchigen Handel aufzutreten. Nach zwei Stunden kam der Oelmagnat in seinem Auto vor das Zeitungsgebäude gefahren. Es ging noch stürmisch her im Privatbüro des Chefs. Aber dann kamen beide heraus. Topper mit rotem Kopf, Luck lächelnd und zufrieden.

Er hatte den Scheck bekommen für die gesamte Auflage. Hunderttausend Exemplare zu je zehn Cent sind 10 000 Dollar, gewiß kein Trinkgeld, auch nicht für einen Finanzkönig und einen geschäftstüchtigen Herausgeber eines „Arizona Kickers" in Oel . . .

Topper mußte sogar noch einige Dollar an zwei Arbeiter bezahlen, die die hunderttausend Zeitungen mitten auf der stillen nächtlichen Straße verbrannten, bis nur die Asche übrig blieb, die mit dem Morgenwind im ganzen Städtchen herumwirbelte . . .

Skandal in Newyork.

Meine Zeit in Oklahoma ging zu Ende. Und ich muß gestehen, ich war darüber mehr als zufrieden. Denn es ist für einen anständigen Journalisten kein angenehmer Gedanke, sein Brot von einem Manne zu nehmen, der zu den gottlob seltenen Existenzen des Revolverblattjournalismus zählt und für den die Presse nichts weiter bedeutet als ein willkommenes Mittelchen, schmierigen Geschäften nachgehen zu können.

Newyork lockte mich täglich mehr. Und zuletzt riß es mich Hals über Kopf vom Schreibtisch des „Observer" zu sich zurück. Das war, als ich eines Morgens die „News" aus Oklahoma City ausbreitete und mir die Schlagzeilen in die Augen sprangen:

„Unerhörter Gesellschaftsskandal in Newyork. Konsuela Koester verhaftet! — Den sterbenden Vater bestohlen!"

Auf jeder Station gab es neue Zeitungen, gab es neue Enthüllungen, gab es neue Vermutungen zu lesen, während der Expreß nach Newyork donnerte. Oft waren die Berichte wiederholt, aber jede Zeile las ich mit brennenden Augen, bis ich endlich mir ein Bild von dem Vorfall in dem Palast am Riverside-Drive, deren Fenster ich einmal geputzt hatte, machen konnte.

Zuerst kam eine Ueberraschung. Die Frau des reichen Brauers war nicht die Mutter Konsuelas, ja, sie konnte es ja auch gar nicht sein; denn welche Mutter würde wohl — auch wenn sie Grund hatte — ihre Tochter vom Sterbebett des Vaters weg verhaften lassen?

Was ich schon damals geahnt hatte, mußte sich also wohl bestätigen: Eine unüberbrückbare Feindschaft zwischen der Tochter und der Gattin Koesters, die selbst der Tod des Vaters und Mannes nicht lindern konnte.

Und das eine war mir klar: Es mußte sich hier um einen erbärmlichen Racheakt handeln. Konsuela würde nie und nimmer eine Diebin werden. Sie krallte wohl und fauchte und scharfe Krallen mochten an den schlanken weißen Händen sitzen. Aber lange Finger? Nie und nimmer!

Ich war in einer Aufregung, als ob diese Tragödie mich persönlich anginge. Ich fieberte förmlich danach, diesen Fall zu bearbeiten. Und daß ich diesen Auftrag von Mooney bekommen würde, dessen war ich sicher.

Aber nun die Gedanken ordnen! Was war also in der Villa am Riverside-Drive geschehen?

(Fortsetzung folgt.)

Er weiß sich zu helfen

Der Hofkaplan Dr. South am Hofe König Karls II. von England sollte aus Gründen der Sparsamkeit nicht mehr frei beköstigt werden. Als er das letzte Mal zum Essen bei Hofe erschien, nahm auch der König an der Tafel teil, um durch seine Anwesenheit die harte Verfügung etwas abzumildern. Für gewöhnlich pflegte der Kaplan sein Tischgebet vor dem Essen mit den Worten zu beschließen: „Gott erhalte den König und segne das Mahl!" Dieses letzte Mal aber sprach South in wehmütiger Erinnerung an die schönen leiblichen Genüsse der königlichen Tafel: „Gott segne den König und erhalte das Mahl!" Ob aus Zerstreutheit oder schalkhafter Absicht — bleibe dahingestellt. Karl II. lachte jedenfalls herzhaft über diese unschuldige Verdrehung und nahm seine Anordnung auf der Stelle zurück. Der Kaplan blieb Kostgänger bei Hofe.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Eine Viertelmillion Bienenvölker mehr

Glänzender Erfolg in der Erzeugungsschlacht. — Steigerung der Zahl der Bienenvölker um 12 v. H.

Der Erziehungswille der Reichsfachgruppe Imker zur Leistungssteigerung hat sich im Laufe des letzten Jahres bis in die kleinste Ortsfachgruppe im Reiche ausgewirkt. Die Imker wurden geschult, um vor allem eine bessere Bienenpflege zu erreichen und mit ihrer Hilfe den Honigertrag zu steigern.

Sichtbar in die Erscheinung tritt der Wille der deutschen Imkerschaft, auch an ihrem Teil die Erzeugungsschlacht mit zum Siege führen zu helfen, in der Erhöhung der Zahl der Bienenvölker im Laufe des vergangenen Sommers. Im Februar hatte die Reichsfachgruppe Imker die Losung ausgegeben: Jeder Imker ein Volk mehr! Diese Losung ist im ganzen Reich von allen Imkern freudig aufgegriffen worden, obwohl die Ernte überall nur mäßig war und viele Gegenden sogar ganz ausgefallen sind. Die Reichsfachgruppe Imker hat jetzt eine Vorzählung vorgenommen, deren Ergebnis von rund zwei Dritteln aller Bienenvölker jetzt vorliegt. Sie hat ergeben, daß die Zahl der Bienenvölker in Deutschland um 12 v. H. gestiegen ist. Legt man eine Durchschnittsernte zugrunde, so kann man damit rechnen, daß wir schon im nächsten Jahr einen Mehrertrag von 20 000 Doppelzentner Honig in Deutschland haben werden. Das bedeutet, daß damit ein Drittel bis etwa die Hälfte der bisher notwendigen Einfuhr durch die zielbewußten Maßnahmen der Reichsfachgruppe Imker gedeckt werden kann.

Menden und Umgegend

* Menden, 4. November.

Die ersten Rekruten rückten in Menden ein

In der Hönnestadt Menden herrschte gestern eine gehobene Stimmung. Die ersten Rekruten hielten ihren Einzug und werden nun für die Dauer von zwei Jahren in Menden eine neue Heimat finden. Damit hat Menden einen Zuwachs von rund 900 jungen, lebensfrohen Menschen erhalten, was sich auf das Leben in der Stadt demnächst sehr günstige auswirken wird. Mit Gesang zogen die Rekruten, geführt von ihren neuen Vorgesetzten, durch Mendens Straßen zu den Kasernen, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die Mendener haben nur den einen Wunsch, daß es den Rekruten hier recht gut gefallen möge!

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben: Ein Wintermantel, ein Herrenfahrrad und ein Regenschirm. Nähere Auskunft wird erteilt im Rathaus, Zimmer 13.

* **Wieder Militärkonzert auf der Wilhelmshöhe!** Der Bürgerschützenverein nimmt einen alten schönen Brauch wieder auf und veranstaltet in diesem Winter wieder die beliebten Militärkonzerte. Das erste Konzert wird am 8. November stattfinden. Es ist das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Werl (Horst-Wessel-Geschwader) verpflichtet worden, das in voller Stärke auf der Schützenhöhe antreten wird. Bekanntlich weicht die Besetzung der Luftwaffen-Musikkorps von jener der anderen Militärkapellen etwas ab, so finden wir bei der Luftwaffe auch Saxophone, die im Zusammenklang mit den anderen Instrumenten einen vollen, abgerundeten Klang ergeben. Das Konzert wird deshalb sicherlich einen starken Besuch finden.

* **Immer noch Rüpel am Werk!** Trotz der vielen behördlichen Warnungen und Strafandrohungen hören die Klagen über mutwillige Zerstörungen von öffentlichen Grünanlagen nicht auf. So wurden, wie uns von Anwohnern mitgeteilt wird, in der Nacht zum Sonntag auf der Horst-Wessel-Straße an der Eisenbahnüberführung wieder drei Lindenbäume abgebrochen. Bis jetzt war es noch nicht möglich, die Täter festzustellen. Passanten, die diesbezügliche Beobachtungen gemacht haben, tun gut daran, diese der Polizei mitzuteilen, damit dem die Allgemeinheit schädigenden Treiben ein Ende bereitet werden kann.

* **Als Schiedsmänner bestätigt.** Der bisherige Schiedsmann, Stadtrentmeister a. D. Schnurbus, und der bisherige Schiedsmannstellvertreter, Sparkassendirektor ten Holder, zu Menden sind vom 4. September 1936 auf die Dauer von drei Jahren erneut als Schiedsmann bzw. Stellvertreter für den Bezirk der Gemeinde Menden bestätigt worden.

* Lendringsen, 4. November.

* **Mütterberatung.** Die nächste Mütterberatung findet in Lendringsen am Freitag, dem 6. November, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Gemeindehause, Büro der Fürsorgerin, statt.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 4. November.

* **Erfolg der letzten Straßensammlung.** Wie die NS.-Volkswohlfahrt mitteilt, hat die zweite Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk in Hemer einen außerordentlich guten Erfolg gehabt. Sämtliche Plaketten sind von den SA.-, SS.- und NSKK.-Männern umgesetzt worden. Allen tapferen Sammlern und auch den Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

* **Schulungsabend der NSV.-Walter.** Am kommenden Freitagabend findet ein wichtiger Schulungsabend aller Zellen- und Blockwalter der NSV. statt. Der Abend beginnt um 20,30 Uhr, im Saale des Parteilokals Westhelle. Es spricht der Gauschulungsbeauftragte Pg. Flender. Die Beteiligung aller Amtswalter der NSV. an diesem Abend ist Pflicht. Auf Wunsch können auch andere Mitglieder der NSV. an diesem Schulungsabend teilnehmen.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde in Hemer ein Schlüssel. Der Eigentümer wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

\# **Geburtstagschronik.** In dieser Woche feierten folgende Ortseingesessenen ihr Wiegenfest: Am 1. 11. Herr Ludw. Ruppert, Hindenburgstraße 29, Alter 83 Jahre; am 2. 11. Herr August Caspari, Mozartstraße 2, Alter 83 Jahre; am 3. 11. Fräulein Berta Pühl, Richard-Wagner-Straße 28, Alter 73 Jahre; am 6. 11. Frau Witwe Wilhelmine Meyer, Westig, Altenaer Straße 13, ihren 81. Geburtstag, während am nächsten Sonnabend Herr Postschaffner a. D. Dietrich Alberts, Westig, Zeppelinstraße 2, auf 81 Lenze zurückblicken kann. — Wir gratulieren den Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage und wünschen einen ferneren geruhsamen Lebensabend!

* **Mitte November ist Brockensammlung!** Wie das örtliche Winterhilfswerk mitteilt, wird auch in diesem Jahre wieder eine Brockensammlung durchgeführt werden. Alle Volksgenossen sind gebeten, überzählige, gebrauchte, aber gut erhaltene und sauber geflickte Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhe usw. schon jetzt bereit zu stellen. Richte sich also schon jetzt jeder darauf ein, denn wahrscheinlich werden Mitte November die Hörner zur diesjährigen Brockensammlung in Hemer blasen.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Befehl ist Befehl!"

Ein Berufswechsel ist immer eine schwierige Sache, weil er in jedem Falle eine mehr oder minder große Umstellung auf andere Lebensbedingungen erfordert. Das gilt ganz allgemein für das „zivile" Leben, das gilt erst recht, wenn ein Soldat nach zwölfjährigem Militärdienst in eben dieses „zivile" Leben zurückkehrt. — In dieser Lage sieht sich der Feldwebel Josef Murr. Er hätte einen Versorgungsschein haben können, aber er zieht es vor, sich selbst den neuen Lebensweg zu bahnen. Wenn er dabei des öfteren stolpert, so ist das verständlich; das Wurzelwerk des bürgerlichen Lebens ist ihm fremd geworden. Er ist an strikte Ausführung einer Anordnung gewöhnt, und er weiß vor allem nichts mehr davon, daß eine gewisse Sorte Menschen es meisterlich versteht, durch die Finger zu sehen, und daß für sie zweimal zwei gleich fünf ist.

Wer den bayerischen Komiker Weiß Ferdl kennt, wird sich vorstellen können, daß er einen Feldwebel auf die Beine stellt, dessen Begegnung mit dem zivilen Leben manche humorvolle Situation bringt. Man kann herzlich lachen und freut sich, wenn er zum Schluß mit seiner graden und ehrlichen Art doch noch zu einem Lebensziel kommt.

Wieder Märchenfilme für die Jugend

Neben dem dieswöchentlichen Spielplan bringen die Korso-Lichtspiele für die Jugend Hemers wieder zwei schöne Märchenfilme, die wie immer bei den Kleinsten Stürme der Heiterkeit und des Frohsinns auslösen. Schon einige solcher Filme, die in Hemer liefen, fanden großen Anklang bei der Jugend. Diesmal sind es die Märchen von der Frau Holle und vom tapferen Schneiderlein, die die bunte Leinwand hervorzaubert und die Lachen über Lachen und auch tiefes Mitgefühl bei den Kindern hervorrufen werden.



* Westig, 4. November.

\# **Silberne Hochzeit.** Ihr silbernes Ehejubiläum begingen am gestrigen Dienstag die Eheleute Emil Stenner, Lohstraße 11. Dem allseits geschätzten Silberpaare die herzlichsten Glückwünsche der Heimatzeitung!

\# **Autounglück in Kalle.** Am gestrigen Dienstagvormittag entstand beinahe ein größeres Unglück auf der Westfalenstraße unweit der Infanteriekasernen dadurch, daß ein aus Richtung Iserlohn kommender Kraftwagen beim Ausweichen einer Gruppe marschierender Soldaten aus seiner Fahrbahn geriet und auf den Bürgersteig fuhr. Hierbei wurden zwei Kinder verletzt, eins von ihnen erlitt einen Beinbruch, während das andere mit leichteren Verletzungen davonkam. Die angestellten Ermittlungen dürften Aufschluß über die Schuldfrage geben.

\# **Rekrutenabschiedsfeier des Turnvereins Westig.** Für vergangenen Samstagabend hatte der Turnverein 1882 e. V. Westig seine Mitglieder zu einer besonderen Veranstaltung ins Vereinslokal Buse eingeladen. Nachdem der Vereinsführer Pg. Schulte wichtige Aufschlüsse über die Unfallversicherung für Turnbrüder und Handballsportler, die beim DRL. bzw. bei der Deutschen Sporthilfe besteht, gegeben hatte und noch einige andere Punkte erledigt worden waren, stand der Abend im Zeichen der Rekrutenabschiedsfeier. Fünf Turnbrüdern, und zwar: Dettenberg, Göbel, Hövel, Freiburg und Tönnes galt der Abschiedsabend. Voraenannten, die in Kürze den grauen Rock tragen werden, wurde ein Erinnerungsgeschenk überreicht.

1000 Zuschauer erlebten einen großen Kampf zweier Meister

Hemer 08 besiegte Sportfreunde Siegen 3:1

Hemer 08 besiegte Sportfreunde Siegen 3:1.

Das Wetter am Sonntag war alles andere als einladend zu dem großen Meisterschaftstreffen. Wenn sich trotzdem über 1000 Sportanhänger eingefunden hatten, so ist das eine Bestätigung für das Interesse, mit dem man diesem großen Treffen entgegensah. Der Besuch hat niemanden gereut. Man bekam einen Kampf zu sehen, wie man ihn nur selten erlebte.

Die Leistungen beider Mannschaften waren, sowohl in technischer Hinsicht als auch in punkto Kampfgeist und Einsatzvermögen, hervorragend. Obwohl beide Gegner zu diesem Spiel eine kleine Korrektur (Hemer spielte im Mittellauf mit Ersatz) vornehmen mußten, war kein schwacher Punkt zu entdecken. Das Spiel war ganz ausnahmsweise schnell. Brenzliche Situationen vor beiden Toren wechselten mit großen Kampfmomenten in schneller Folge ab. Allein das Tempo dieses Spiels war bemerkenswert und forderte von jedem das Letzte.

Zum Spielverlauf kurz folgendes:

Sofort nach Anstoß legte Siegen mächtig los und versuchte — nach alter Gewohnheit —, gleich in den ersten Minuten zu überraschen und eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Der hervorragende Linksaußen Köhler war für eine Sekunde außer Bewachung. Aus unmöglicher Lage gab er einen Ball herein, und schon war das Verhängnis da. In der sechsten Minute hing der Ball im Netz.

Der Mittelläufer von Hemer 08 baut wundervoll auf und versorgt den Angriff immer wieder mit guten Vorlagen. Der Sturm zieht auf und davon und bringt sehr bald Siegens Tor in Gefahr. Nur mit größter Mühe können Siegens Verteidiger und Torhüter die Lage meistern. Zwei gute Vorlagen des Rechtsaußen gelangen vor's Tor und freistehend werden kurz nacheinander zwei totsichere Sachen versiebt. Beide Mannschaften kämpfen mit restlosem Einsatz. Erst in der 30. Minute kann Schulte den Ausgleich herstellen. Nur 10 Minuten später fällt ein zweiter Treffer durch den gleichen Spieler, und Hemer übernimmt die Führung.

Nach Wiederanstoß das gleiche Bild. Zwei absolut gleichwertige Mannschaften stehen sich gegenüber und wollen beide den Sieg zwingen. Vielleicht hat Hemer im Angriff ein leichtes Uebergewicht. Etwa in der 15. Minute nach Wiederanpfiff fällt im Anschluß an einen Eckball des Linksaußen Trottner I durch Schulte der 3. Treffer. Wer nun geglaubt, Siegen würde den Kampf aufgeben oder deprimiert sich mit einer Niederlage in Hemer abfinden, der wurde schnell eines Besseren belehrt. Wie aufgedreht jagten die Siegener Stürmer über das Spielfeld und schafften vor Hemers Tor die gefährlichsten Situationen. Aber immer stellte sich Fortuna auf die Seite der zuverlässigen Hintermannschaft Hemers, Siegen wurde immer wieder abgewiesen. Mitte der 2. Halbzeit ereignete sich leider ein bedauerlicher Unfall. Der linke Läufer Füllgraben, Siegen, kam beim Spiel so unglücklich zu Fall, daß er ausscheiden mußte. Siegens Mannschaft kämpfte noch immer, während sich Hemer zum Schluß einige Reserve auferlegte. Beide Mannschaften versuchten noch, Torerfolge zu erzielen, jedoch blieb es beim Stande von 3:1 bis zum Schlußpfiff.

In Siegens Mannschaft imponierte wiederum der Angriff durch die Schnelligkeit, mit der die blitzschnellen Angriffe eingeleitet wurden. Köhler, Bernshausen, Spieß und Stracke (der später als Halbrechter umwechselte) waren die treibenden Kräfte, während in der 1. Hälfte Stracke als Mittelläufer überragte. Schneider zeigte glänzende Abwehrparaden und bewies großes Können. Die Tore waren für ihn unhaltbar.

Hemers Mannschaft hatte ihren großen Tag.

Es war, insgesamt betrachtet, eine hervorragende Mannschaftsleistung, die dieses Ergebnis herbeiführte. Im übrigen reichte Hemers Mannschaft an die technische Qualität der Sportfreunde heran. Hemer hat durch diesen Sieg die Position als Tabellenzweiter weiter gefestigt und behält Tuchfühlung mit der Spitzengruppe. Trotz der Niederlage muß Sportfreunde Siegen in Anbetracht der hervorragenden Mannschaftsleistungen zu den Besten der Gruppe gerechnet werden. Der nächste Gegner des Sportvereins Hemer 08 ist nun Klafeld-Geisweid.

*

Hemer 08 Reserve — Hemer 08 3. Mannschaft 3:2.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 4. November.

Die NSV. gratuliert

Um ihre Volksverbundenheit immer stärker unter Beweis zu stellen, geht die NSV. jetzt dazu über, zu Geburtstagen, Hochzeiten, Jubiläen und anderen fröhlichen Ereignissen den Volksgenossen zu gratulieren. Sie zeigt damit, daß sie an dem Leben jedes einzelnen und der Familie Anteil nimmt. Durch ein hübsch aufgemachtes Kärtchen bringt sie ihre Glückwünsche dar. Hier der Geburtstagsgruß:

Der Tag, der einst der erste war
den Du erlebtest auf der Erden,
mög' heute und noch manches Jahr
in frohem Kreis gefeiert werden.

Und wenn der also Geehrte dann der NSV. gedenkt, dann wird aus geteilter Freude doppelte Freude!

* **Konzertmeisterin Hertha Mohr,** die in Letmathe sehr geschätzte Geigerin, spielt wieder in unserer Stadt. Im Rahmen der Feierstunde am 9. November bringt sie in Gemeinschaft mit Gustav Schneider (Flügel) die Sonate in F-Moll (1. und 3. Satz) von Joh. Seb. Bach (in der Bearbeitung von Max Reger) und die Sonate III von Georg Friedrich Händel. Durch die Mitwirkung dieser Künstlerin erhält die Gedenkstunde zu Ehren der Toten vom 9. November 1923 eine ganz besondere Note.

((**Glänzendes Sammelergebnis.** Die zweite diesjährige Reichsstraßensammlung für das WHW., durchgeführt von SA. und NSKK., schließt sich der Oktobersammlung würdig an. Die zugewiesenen 1800 Abzeichen wurden restlos verkauft und darüber hinaus manches Scherflein zusammengetragen. Das Gesamtergebnis liegt auf der Höhe der Sammlung des Vormonats. — In diesen Tagen beginnt jetzt wieder die Pfundsammlung durch die Zellen- und Blockwalterinnen der NSV. Es wird gebeten, nach Möglichkeit Paketware zu spenden, da diese besser gelagert werden kann.

= **Oestrich,** 4. Nov. **Standesamtliche Mitteilungen.** Im Monat Oktober wurden auf dem Standesamt Oestrich folgende Beurkundungen vorgenommen: 5 (5) Geburten, 4 (4) Sterbefälle und 6 (4) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind vom Monat September.

Wohin wird uns bringt der November?

Kleiner Vorblick unseres meteorologischen Mitarbeiters

Allerlei Unannehmlichkeiten zu erwarten

Der November ist der Monat, in dem der Winter seine ersten wirklich ernsten Vorstöße macht und mit Frost und Schnee auch in der Ebene den rauhen Mann spielt. Allerdings gibt es in dieser Hinsicht in Deutschland sehr scharfe Kontraste. Während im Sommer das Wetter Deutschlands klimatisch ziemlich einheitlich ist, tritt im Winterhalbjahr die Scheidung zwischen dem mehr kontinentalen Klima Ost- und Süddeutschlands und dem ausgesprochenen Seeklima Nordwestdeutschlands immer häufiger und stärker hervor. So stark wird die südöstliche und nordöstliche Hälfte unseres Vaterlandes von dem strengen Winterklima Osteuropas beeinflußt, daß es östlich der Elbe und südlich des Mains tagelang ununterbrochen frieren und schneien kann, während nördlich der deutschen Mittelgebirge und insbesondere in der Rheinzone Regenfälle bei 10 Grad Wärme niedergehen.

Der Seeklimacharakter ist dabei im November in der nordwestlichen Hälfte Deutschlands auffallend stark verankert. Es kommt mitunter vor, daß die skandinavisch-russische Kälte, die im November stark zunimmt, sich mit Nordostwinden zu Vorstößen nach Mitteleuropa aufrafft. In solchen Fällen können die Temperaturen Ostdeutschlands in kürzester Zeit von Wärmegraden auf strengen Frost absinken, und es ist im Laufe des letzten halben Jahrhunderts schon wiederholt vorgekommen, daß in Ostdeutschland im November 25 bis 30 Grad Kälte gemessen wurden. Wenn nun derartige osteuropäische Kältewellen mit einer Ostwindwetterlage sich über Mitteleuropa und speziell Deutschland ausdehnen, so ist keineswegs gesagt, daß diese Kälte trotz eindeutiger Ost-Westströmung auch die westliche Hälfte des Reiches überflutet. Hier setzt die Warmluftzone des Ostatlantiks und die von ihr völlig beherrschte Luftzone Großbritanniens und der Nordsee so energische indirekten Widerstand entgegen, daß die Abkühlung im Westen Deutschlands verhältnismäßig schwach ist, daß sich tagsüber regelrechter Frost kaum hält und namentlich Schneedecken von Dauer nur selten auftreten. Wenn man daher ein Wetterbild vom November geben will, so muß man immer streng zwischen westlichen und nördlichen, bzw. dem östlichen und südlichen Deutschland unterscheiden: hier regiert sehr oft schon ausgesprochenes Winterwetter, dort hat dagegen der Herbst mit allen seinen Launen noch unbestritten die Führung.

Bezeichnend für den November sind seine zahlreichen und sehr starken Nebel. Ihre Ursache liegt für Deutschland meistens in den geschilderten gegensätzlichen Wetter- und Temperaturverhältnissen zwischen Osten und Westen. Es erfolgen Mischungen zwischen trockener, kalter Festlandluft und feuchter, milder Seeluft, es ergibt sich daraus die Nebelbildung, die sogenannte Waschküche, die mitunter Hunderte von Kilometern Durchmesser in west-östlicher Richtung aufweist und sich tagelang halten kann.

Die Temperaturen setzen im langjährigen Durchschnitt im November ihre Abwärtsbewegung fort, die Mittelwerte des Monats senken sich, aus Mittelwerten von ganz Deutschland berechnet, von 5,0 auf 2,0 Grad Wärme. Durchschnittlich sind im November zehn Frosttage zu erwarten, an denen die tiefste Temperatur unter Null liegt, dagegen sind Eistage, an denen die Luftwärme den ganzen Tag unter Null bleibt, noch selten; in der westlichen Reichshälfte beträgt ihre Zahl 0,5, in der erheblich kälteren Osthälfte 4 bis 6. Während einerseits als tiefste Temperaturen in extremen Fällen bereits bis dreißig Grad Frost gemessen wurden, sonst aber bis zu fünfzehn Grad Kälte möglich sind, steigen die Höchsttemperaturen unter Umständen noch bis 18 Grad Wärme an. Zum letzten Male ereignete sich das im vorjährigen November. Der vorjährige Herbst war im Gegensatz zum diesjährigen ganz erheblich wärmer und von Schönwetter begünstigt.

Da die Reihe der Schönwetterjahre zunächst abgeschlossen ist, dürfte in diesem Jahre der November mit all den Unannehmlichkeiten aufwarten, die ihm unter den Monaten des Jahres die schlechteste Note gaben.

Bücherschau

\# **Belgien will Frieden!** Die Kölnische Illustrierte Zeitung hat einen Berichterstatter und einen Photographen in das Nachbarland geschickt, und diese haben nun Belgier aller Stände und Berufe darüber befragt, wie sie zu der Neutralitätsrede des Königs stehen. In ihrer neuen Nummer bringt die Kölnische Illustrierte nun das Ergebnis ihrer Umfrage. Es ist ein vierseitiger Bildbericht entstanden, der jeden interessiert. Wir nennen weiter: „Polypen" fliegen über Nippon, Die Geschwister Höpfner, Urwelt im Stillen Ozean, Die Fahrt über den Tod. Viele lesenswerte Aufsätze und zahlreiche aktuelle Bilder runden das Heft ab.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß 2 Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM 2,95, 1.75 oder 0,95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen!

Vorrätig in:

Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31

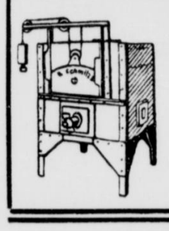
Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Gesellschaft Harmonie

Iserlohn, Fernruf Harmonie 4110
Fernsprecher Otto Neander 3960

1934	Gerolsheimer Platte	0,85 Mk.
1934	Herxheimer Goldberg, naturrein	1,00 Mk
1933	Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10 Mk.
1933	Steeger Hambusch Riesling, naturrein	1,40 Mk
1934	Binger Rochusberg, Wachstum Hassemer	1.50 Mk
1934	Binger Mittelpfad, St. Urban Riesling, Wachstum Hassemer	2.25 Mk.
1934	Scharlachberg Probst Riesling Spätlese, Wachstum Hassemer	3,00 Mk
1934	Lieserer Riesling	1.00 Mk.
1934	Bernkasteler Schloßberg, Naturgewächs Prüm-Eifel	1.25 Mk.
1933	Lieserer Niederberg Süßenberg, Naturgewächs Bartz	1,65 Mk.
1933	Wiltinger Klosterberg, Wachstum von Apollinar Jos. Koch Original-Kellerabzug	2,25 Mk
1933	Graacher Kirchlay Kardinal Cusanus-Stiftswein, Wachstum Hospital Berncastel-Cues	3,00 Mk

Pilsener Urquell
wieder im Anstich!
Hotel-Restaurant Bierkämper
Fr. Schwiening, Iserlohn



Wilh. Lohmann / ISERLOHN
Gartenstraße 2
Gravier-Anstalt Ruf 2837
Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H., Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen



heute frei von allen Beschwerden! - wirklich, einfach ideal
auch im verstockten Fall gegen Husten „Em-eukal"!
Dr. C. Soldan's
Em-eukal
die mit der Fahne
1 Beutel (100 gr.) 45 Pfg.
Probebeutel RM 0.30 stets frisch zu haben in der Drogerie Kopera, Iserlohn, Wermingser Straße 12

Runkeln
abzugeben
Schulte, Saat, Ruf 4327

Für Gartenbesitzer und Siedler
Obstbäume und Sträucher in den vom Reichsverband anerkannten Sorten, Markenware zu festgesetzten Preisen. Rosen, Ziersträucher und Stauden in großer Auswahl
Gärtnerei H. Noll
Barnhagenstraße 1 Blumenhaus Unnaerstr. 19, Ruf 3582

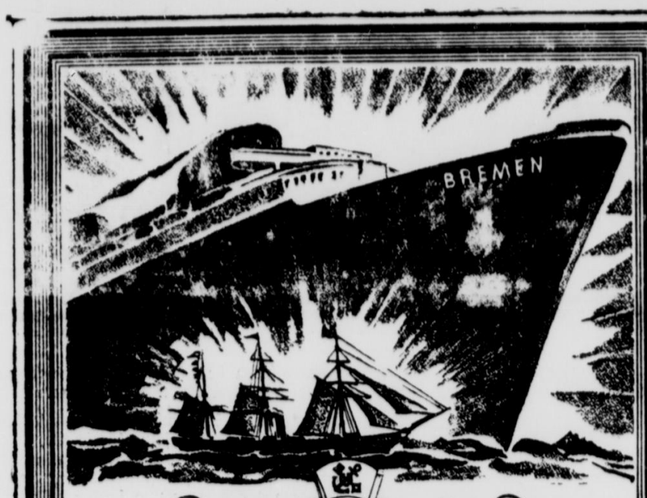
Pökelfaß
zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote unter L L 02377 an die Geschäftsstelle.

4 Fenster, 1 Treppe
preiswert abzugeben.
Dröschede, Iserlohnerstraße 7

Kinderbett
zu verkaufen.
Schulz, Elisabethstraße 35.

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ





Die ersten
Lloyd-Jubiläumsfahrten
beginnen schon zu
Weihnachten-Silvester

21. Dezember 1936 bis 5. Januar 1937
Lloydschnelldampfer »COLUMBUS«
AFRIKA-MADEIRAFAHRT
Fröhliche Weihnachten an Bord / Silvester auf Madeira
ab RM **360.-**
Kinderfahrpreis nach Maßgabe vorhandener Plätze

16. Dezember 1936 bis 12. Januar 1937
mit Expreßdampfer »EUROPA«
NEW YORK-FLORIDAFAHRT
Weihnachten in Washington / Silvester in Miami
rund RM **1045.-**
einschl. Landaufenthalt

Verlangen Sie das große Reiseprogramm:
Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Vertretung: Reisebüro Wichelhovenhaus Iserlohn, Ruf 3247

Handarbeiten, Kunstgewerbe und Handweberei nach eigenen und gegebenen Entwürfen sowie sämtliches Handarbeits-Material, finden Sie in den
Werkstätten Lisa Appel / Irma Heelmann
Iserlohn, Friedrichstraße 19

Wer Ansprüche stellt
wählt den guten Wichelhovendruck

Das schöne Bild
ist wirkungslos ohne einen guten Rahmen!
Meine Auswahl Leisten ist ein Fach-Begriff. Trotz erster Qualität günstige Preise, in gut gangbaren Profilen, in schönen Tönungen
Ernst Paschedag Kunsthandlung Schützenhof 25



Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen
Alleinvertrieb: Gustav Müller, Iserlohn

Nur wenig getragener, rein wollener dunkler **Herren-**
Wintermantel
beste Maßarbeit und Verarbeitung, für schlanke, mittlere Figur, äußerst billig abzugeben 6508
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:
Bohrmaschine, Schmirgelsteine, Härteofen, Härte-Einrichtung, biegsame Welle (Biax), Ofen, Oelwanne 6534
Näheres in der Geschäftsstelle

Sehr guterhaltener
Smoking-Anzug
Größe 48 für 30.— Mk. zu verkaufen 6533
Näheres in der Geschäftsstelle

Witwer, Arbeiter, 55 Jahre, in fester Arbeit, sucht gute Frau nicht unter 48 Jahren für seinen kleinen Haushalt bei Lüdenscheid
zwecks Heirat
Angebote unter G G 02374 an die Geschäftsstelle

Habe mich in Iserlohn als
Hebamme
niedergelassen
Frau Elli Matthias
Weststraße 12

Der
Frauenschaftsabend
der Gruppe Süd
findet heute abend statt!

Täglich 7 Uhr abends ein Bombenerfolg
Sonja Heid
mit ihren Solistinnen in
Hübner's Gaststätten

Geschäfts-Empfehlung
Eichene Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen Ausziehtische, Stühle, Sessel, Couch, Chaiselongue, Schreibtische sowie sämtliche Einzelmöbel
Karl Graumann sen.
Fernruf 3728
Leichen- u. Mühlenstr. Ecke 15

Rheuma tismus, Reißen, Ischias, Hexenschuß, Muskel- u. Nervenschmerzen haben für viele Leidende ihre Schrecken verloren seit sie
Kräuterfrau Rheumathismus-Tee
kennenlernten. Was anderen half, wird Ihnen auch gut tun.
Paket Mk. 0.65 und 1.20
Kräuter-Drogerie Mieth,
Unnaerstraße 18.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter
zu haben in der Geschäftsstelle

Was der Dame recht
sollte dem gut aussehenden Herrn billig sein. Auch für ihn gibt es eine fachmännische Haar-, Haut- und Nagelpflege. Wir sind dafür Spezialisten!
Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12



Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Infolge dringender Gleisarbeiten am Bahnübergang der Hönnetalstraße in Hemer wird dieser für die Zeit von Donnerstag, den 5. 11. ab 7 Uhr bis Freitag, den 6. 11., mittags 12 Uhr, für den gesamten Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt durch durch die Zeppelinstraße.

Hemer, den 2. November 1936

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Zum Pokalspiel
Schalke 04 gegen Schweinfurt
nach Gelsenkirchen
Sonntag, den 8. Nov., Abfahrt mittags 11.30 Uhr
Eintritts- und Fahrpreis RM. 3.—
Omnibus-Reisedienst Alfred Nolte, Hagenerstraße 88, Ruf 4588

Die
Bezirksvertretung
zum provisionsweisen Verkauf von
Werkzeugstählen jeder Art
ist für sofort an einen branchekundigen und gut eingeführten Herrn für Iserlohn und Umgebung einschl. Hemer, Menden pp. zu vergeben.
Ausführliche Bewerbungen unter P. J. 2979 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

Wir stellen ein:
Werkzeugschlosser und Maschinensteller
sowie Frauen für leichte Beschäftigung
Knips & Co.

Altes
Fabrikgrundstück
gelegen Neuestraße 10—12 mit Eingang Mühlengang, ca. 540 qm, Straßenfront 24 Meter, preiswert zu verkaufen 6530
Näheres in der Geschäftsstelle

Grundstück
auf dem Bömberg gesucht. Angeb. unter D 02371 an die Geschäftst.

Grundstück
im östlichen Stadtteil 359 qm groß, preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle. 6540

Tausche 6529
meine abgeschlossenen 3 Zimmer u. 1 Bodenzimmer geg. 3 Zimmerwohnung. Näh. in der Geschäftst.

Mitte Hemer ist eine
Wohnung
3 Zimmer, Küche, 1 Bodenzimmer mit W.-Leitung, elektrisch Licht und sonstigem Zubehör, evtl. auch mit Gartenbenutzung, für sofort oder später zu vermieten. Angebote unter T T 02382 an die Geschäftsstelle

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Bad an 2 ruhige Personen sofort zu vermieten. Ang. unter S 02381 an die Geschäftsstelle.

Kl. ruh. Familie, Angest., sucht bald
abgeschlossene Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern u. Küche mit Badez., evtl. Iserlohn od. Umgegend. Angebote unter Nr. M. 857 an Geschäftsstelle Menden

2 - 3 Zimmerwohnung
mit Garten in Hemer sofort zu vermieten. Angeb. unter E 02372 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene 1. Etage
4 Zimmer mit Küche, Stadtmitte zu vermieten Angeb. u. B 02370 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung
in besserem Hause (Parterre) an ruhige Leute sofort zu vermieten Offerten unter P P 02380 an die Geschäftsstelle

3-4 Zimmer-Wohnung
evtl. mit Mansarde im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit Heizung, per 1. 12. zu vermieten. Offerten unter O O 02379 an die Geschäftsstelle.

An besseren soliden Herrn gut
möbliertes Zimmer
zu vermieten. 6528
Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Waldessaum, Eichenhohl 2 (Stadtgrenze), in besserem Hause
leeres Zimmer
Parterre, mit fließendem Wasser, an Dame zum 1. Dezember zu vermieten. 6526
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten, Stadtmitte. 6533
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle
im östlichen Stadtteil sofort gesucht. Angebote unter M M 02378 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
möglichst mit voller Pension sofort gesucht. Angebote unter W W 02383 an die Geschäftst.

Junger Kaufmann
26 Jahre, firm in allen Büroarbeiten, wünscht sich bald zu verändern. Angebote unter K K 02376 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen für sofort
1 Gesenk-Fräser
1 Werkzeugschlosser
Jul. Thebille Söhne
Teutoburgerstraße 15

Für ein Treuhandbüro in Iserlohn wird ein zuverlässiges, gewissenhaftes und in jeder Beziehung vertrauensw... diges
jüngeres Fräulein
zum sofortigen Eintritt gesucht. Bedingung: Perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, Buchhaltungskenntnisse u. saubere Handschrift. Eigenhändig geschr. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild erbeten unter F F 02373 an die Geschäftsstelle.

Fräulein, tüchtig und sparsam im Haushalt, Mitte 50, mit guten Zeugnissen
sucht Stellung
in frauenlosem Haushalt Angeb. unt. H H 02375 an die Geschäftst.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
für 3/4 Tag sofort gesucht. 6542
Näheres in der Geschäftsstelle

Tüchtige Näherin
für Kissenaufarbeiten bzw. Weißnäherin sofort gesucht.
E. Brettschneider, Handarbeiten und Wäsche.

Klein-Anzeigen
gehören in den IKZ